Werk

Titel: Jahresbericht ueber neue Funde und Forschungen zur Topographie der Stadt Rom 1887...

Autor: Huelsen, Ch.

Ort: Rom

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?783873484_0004|LOG_0033

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

JAHRESBERICHT
UEBER NEUE FUNDE UND FORSCHUNGEN ZUR TOPOGRAPHIE DER STADT ROM
1887-1889.

Der folgende Bericht, welcher alljährlich fortgesetzt werden soll, beabsichtigt einerseits über die in Rom gemachten und für die Topographie der antiken Stadt wichtigen Funde, andrerseits über die neuen Forschungen, welche bereits bekannte Monumente betreffen, eine Uebersicht zu geben. Mein hauptsächlicher Zweck war für beides aus eigener Anschauung zu referiren: wo sich dann den publizierten Berichten über neue Ausgrabungen etwas hinzufügen liess, oder wo die Nachprüfung einer neueren Arbeit vor den Monumenten selbst Gelegenheit bot die Untersuchung weiterzuführen, habe ich dies nicht unterlassen wollen, sehe aber namentlich in letzterem nicht den Zweck dieser hauptsächlich referirenden Arbeit. Eben so wenig kann Vollständigkeit in der Aufführung aller Einzelfunde von Kunstwerken oder Privatbauten angestrebt werden, vielmehr muss dies den *Notizie degli scavi* und dem *Bullettino della commissione archeologica comunale* überlassen bleiben. Der offiziellen Berichterstattung, wie sie in den genannten Organen namentlich von Lanciani, Gatti, Borsari in verdienstlicher Weise geboten wird, durch erste Bekanntmachung neuer Funde vorzugreifen, liegt natürlich diesen über längere Zeitabschnitte rückblickenden Berichten fern. Systematische Behandlungen der Topographie, welche im Wesentlichen mit bekanntem Material operiren, können hier im Ganzen nur kurz, im Detail nur an Punkten erwähnt werden, wo sie sachlich neues bieten.

Der Epigraphik ist insofern ein erheblicher Raum gegönnt, als Inschriften, welche, wie z. B. Dedicationen von Gebäuden, Wichtigkeit für die Topographie haben, mit möglichster Vollständigkeit aufgenommen sind; dagegen würde eine Aufführung der in den letzten zwei Jahren gefundenen Inschriften von rein historischem oder sprachlichem Interesse die Grenzen dieser Blätter weit überschreiten.

Der vorliegende erste Bericht erstreckt sich vom Oktober 1887, von wo ab mir meine Rückkehr nach Rom verstattete von Neufunden als Augenzeuge Kenntniss zu nehmen, bis April 1889. Nur ausnahmsweise habe ich diese Grenzen überschritten: so schien es hinsichtlich der in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres veröffentlichten Arbeiten nicht angemessen z. B. Deglane's Aufsatz über das palatinische Stadium oder Richters Rekonstruktion der Ostseite des Forums auszuschliessen, den ersteren wegen seiner Gleichartigkeit mit Sturms Programm, letztere weil sie die Ausführung mancher in besprochenen Aufsätzen desselben Vf. angedeuteten Gedanken giebt. Auf Entdeckungen und Arbeiten aus der ersten Hälfte des Jahres 1887 habe ich namentlich dann zurückgegriffen, wenn dieselben in Richters Topographie (1889: s. u. S. 231) keine Berücksichtigung gefunden hatten und doch allgemeiner bekannt zu werden verdienten.

Dass über die in diesen Mitteilungen selbst erschienenen Arbeiten mit möglichster Kürze berichtet ist, wird man natürlich finden: einige Ungleichheiten in der Behandlung hoffe ich in der Folge vermeiden zu können. Ebenso soll versucht werden, den Bericht auch auf die nähere Umgebung Roms (Gräberstrassen u. dgl.) auszudehnen, wovon für diesmal aus äusseren Gründen hat abgesehen werden müssen.

I. Quellen der römischen Topographie.

Neue Fragmente der *Forma urbis Romae*.

Beim Niederreissen einer vor etwa 200 Jahren aufgeführten Mauer im Vicolo del Polverone hinter Palazzo Farnese im Sommer 1888 stellte sich heraus, dass dieselbe grossenteils aus Bruchstücken des antiken Stadtplans erbaut war. Nicht weniger als hundertachtundachtzig Fragmente kommen zu den bisher bekannten hinzu (*Not.* 1888 p. 392. 437. 569; *Bull. com.* 1888 p. 386). Allerdings ist der Wert derselben vorläufig schwer zu bestimmen, da die meisten unbedeutende, oft nur handgrosse Splitter sind, wenige die Grösse von 20×20 cm. übersteigen. Unter den Stücken, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte, namentlich den mit Inschriften versehenen, war keines mit einem der seit Bellori als verloren geltenden, in den Zeichnungen des Vat. 3439 erhaltenen identificirbar. Die neuen Fragmente zeigen, was die im Kapitol eingemauerten Stücke nicht erkennen lassen, dass die Stärke der Platten wechselnd gewesen ist. Dies Kriterium würde, namentlich wenn sich die Herausnahme jener Stücke aus der Wand ermöglichen liesse, die Zusammensetzung des ganzen Plans wesentlich erleichtern.

Ein auf dem Forum beim Tempel des Divus Antoninus gefundenes Fragment zeigt zwei im spitzen Winkel aufeinander stossende Strassen, und an ihrem Kreuzungspunkte drei runde Basen oder Altäre (*Not.* 1888 p. 728). Man könnte an den auf der kapitolinischen Basis in der zweiten Region genannten *vicus trium ararum* (vgl. *C. I. L.* VI, 452) denken.

Betreffs der Orientirung der Forma habe ich in diesen Mitteilungen S. 79 den Beweis beigebracht, dass Südosten oben war, der Circus Maximus und Via Appia senkrecht standen. — Ueber Fragm. 163 und 144 Jord. s. u. S. 259.

Mittelalterliche Quellen zur römischen Topographie.

Die lange erwartete Fortsetzung von De Rossi's *Inscriptiones Christianae* hat zu erscheinen begonnen: der erste Teil des zweiten Bandes, ein stattlicher Foliant von über 500 Seiten, führt den Separattitel: *series codicum in quibus veteres inscriptiones Christianae praesertim urbis Romae sive solae sive ethnicis admixtae descriptae sunt ante saeculum XVI.* Eine ausführliche Besprechung des Gewinns, den die antike Topographie aus De Rossis neuster Arbeit ziehen kann, würde die Grenzen dieses Berichtes weit überschreiten, ich hoffe sie an anderer Stelle geben zu können; hier genüge es, die mit gewohnter Meisterschaft ausgeführte Behandlung des *Anonymus Einsidlensis* und der alten Beschreibungen des Vaticanischen Gebietes zu nennen.

Mirabilia Urbis Romae. The marvels of Rome, or a picture of the golden city. An English version of the medieval guide-book with a supplement of illustrative matter and notes by Francis Morgan Nichols. London u. Rom, 1889. XXXIII u. 205 pp. 8, 2 Illustrationen.

giebt ausser der englischen Uebersetzung Noten, welche gut und bequem über das durch De Rossi, Jordan und Urlichs für die Textconstitution und Erklärung der Mirabilia geleistete orientiren. Die Beigaben (*Mirabiliana*) sind: 1. *the marvels of Roman churches*, A. D. 1375 (aus dem Vatic. 4265); 2. Beschreibung Roms von Benjamin v. Tudela (nach der latein. Uebersetzung in Urlichs *codex topographicus*); 3. *Ordo Romanus* von 1143; 4. Drei Urkunden: Bulle Anaclet II von 1130, Innocenz III von 1199, *Tabula Lateranensis*; 5. Plan des mittelalterlichen Rom (nach cod. Paris. 4802). Ein Titelbild nach Filaretes Bronzethüre von S. Peter schmückt das elegant ausgestattete Buch, ein sorgfältiges Register erleichtert die Benutzung.

Auf die Abbildung Roms auf Cimabues Fresko in der Oberkirche von S. Francesco d'Assisi hat Strzygowski Mitteil. 1887 S. 62 hingewiesen; seiner Hypothese über Cimabue als Urheber des mittelalterlichen Stadtplanes (weiter ausgeführt in des Vf. Cimabue u. Rom, Wien 1888) kann ich mich ebensowenig anschliessen wie die meisten Beurteiler des genannten Werkes. Dem Stadtbilde in Assisi hat De Rossi (Mitteil. a. a. O. S. 63) vollkommen richtig seinen Platz an der Spitze der bisher mit der Bulle Ludwigs des Baiern (1328) beginnenden Serie angewiesen, und daran ändert auch der Nachweis, dass der Künstler 1272 in Rom gewesen sei, nichts.

Die bisher nur im 128. Bande der Bibliothek des Stuttgarter litterarischen Vereins gedruckte Beschreibung Roms von Nicolaus Muffel (1452) hat MICHAELIS in diesen Mitteilungen (1888 p. 254-276), soweit sie sich auf antikes bezieht, mit italienischer Uebersetzung und erläuternden Noten neu veröffentlicht. Als Quellen werden die *Mirabilia* und Poggio *de varietate fortunae* nachgewiesen. Hinzuzufügen ist die bei Parthey *Mirabilia* S. 47-62 abgedruckte Beschreibung Roms aus Vat. 4265, welche, verfasst für den Gebrauch der Pilger im Jubeljahr 1375, vermutlich in Muffels Händen gewesen ist. Wenigstens bietet nur sie Parallelen zu zwei sonst vereinzelt stehenden Notizen bei Muffel: erstens zu Muffels n. 15 die entsprechende Erklärung der Trofei di Mario (Parthey p. 56 § 68): *in eadem via* (von S. Prassede nach S. Sisto) *est memoriale anserum, qui Romanos de sompno excitaverunt et de captivitate liberaverunt;* ferner (Parthey p. 59 § 85) den Passus: *iuxta illud (templum S. Crucis in Hierusalem) est cisterna cuiusdam imperatoris, quam semper plenam habuit vino, et nunc est ecclesia ibi Sancti Angeli,* wodurch die vergebens gesuchte Kapelle S. Michael bei Muffel n. 27 nachgewiesen, und die Beziehung des Paragraphen auf die Piscina in Villa Conti gesichert wird. Eine Vergleichung des mir hier nicht zugänglichen deutschen Originals auch für die Notizen über Kirchen und Reliquien würde das Quellenverhältniss wohl zur Evidenz bringen.

Handzeichnungen-Codices der Renaissance.

Der codex Escorialensis $\frac{A}{e}$ II, 7, gezeichnet zwischen 1490 und 1510, auf den in neuerer Zeit zuerst eine kurze Notiz Garrucci's (*Storia dell'arte* IV p. 7), aufmerksam gemacht hatte, war von E. Müntz nach Justi's Mitteilungen summarisch beschrieben (*Rev. archéol.* 1887, I S. 175-179; vgl. noch G. Boissier, *un plan de Rome et une vue du Forum à la fin du XV. siècle, Compte-rendu de l'acad. des inscr.* 4, 15, 1887). Im vorigen Jahre wurden sodann zwei Blätter in photographischer Reproduktion in Rom vorgelegt (Müntz *Rendiconti dei Lincei* 1888 S. 71-73; De Rossi Mitteilungen des Instituts 1888 S. 94). Photographien einer grössern Anzahl von Blättern werden Hrn. J. Ficker verdankt, welcher in diesen Mitteilungen (1888 S. 317 ff.; 1889 S. 75) über die für antike und christliche Kunst wichtigen Blätter berichtet hat (1). Die Forumsansicht ist unten S. 237 wiedergegeben. Die Zeichnungen des Escorialensis haben ausser für die antiken Reste noch einen ganz einzigen Wert, da sie von der Stadt vor den grossen baulichen Veränderungen Julius II und Leo X eine bessere Vorstellung geben als sonst irgend eine Quelle. Eine würdige Veröffentlichung wäre sehr zu wünschen. — Ueber einige Zeichnungen M. Heemskerks (früher Sammlung Destailleur, jetzt im Kupferstichkabinet zu Berlin) vgl. unten S. 236. 237.

(1) [Die Redaction trägt bei dieser Gelegenheit auf Wunsch des Hrn. Ficker nach, dass die Identificationen der Sarkophage Mitt. 1889 p. 75. 76 gütiger Mitteilung des Hrn. Robert verdankt werden].

II. Darstellende Werke. Baugeschichte der Stadt im Allgemeinen.

O. Richter, Topographie der Stadt Rom (Sep.-Abdr. aus Iwan Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Bd. III). Nördlingen 1889, 8. 206 SS. 4 Pläne.

Dem Buche liegt der vom Vf. in Baumeisters Denkmälern S. 1436-1535 publizierte Artikel 'Rom' zu Grunde, jedoch an vielen Stellen verbessert und erweitert, nicht nur durch einen einleitenden Abschnitt (Quellen, Litteratur, Stadtpläne), einen Abdruck der Konstantinischen Regionsbeschreibung und einen Index, sondern vor allem durch die Angabe der Litteratur zu jedem einzelnen Paragraphen. Ausser der knappen und klaren Darstellung des auf diesem Gebiete hauptsächlich wissenswerten bietet es nunmehr auch einen Führer zu gründlicher Beschäftigung mit dem alten Rom, und wird hoffentlich zur Belebung und Verbreitung der topographischen Studien in Deutschland einen nachhaltigen Anstoss geben. Eine Besprechung im Einzelnen kann hier nicht beabsichtigt werden: die wenigen Bemerkungen, die unten S. 234. 256. 268. 269 gemacht werden, möge man als Beiträge für eine zweite Auflage, die dem Buche nicht fehlen wird, betrachten.

R. Lanciani, *Ancient Rome in the light of recent discoveries.* London 1888 8. XXIX u. 329 SS. 100 Illustrationen.

Eine gründliche, wenn auch gedrängte Uebersicht über die grossen Fortschritte, die unsere Kenntniss des alten Roms dank den Ausgrabungen der letzten zwanzig Jahre gemacht hat, zu geben, dieses Ziel hat sich der Vf., der betreffs jener Errungenschaften mit Recht sagen könnte *quorum pars magna fui*, in diesem Werke noch nicht gesteckt. Sein Buch, entstanden aus einem Cyklus von Vorträgen, die L. auf einer Reise durch Amerika gehalten hat, verläugnet diesen Ursprung nicht. Die Ueberschriften der elf Kapitel (*the renaissance of archaeological studies; the fundation and prehistoric life of Rome; the sanitary condition of ancient Rome; public places of resort; the palace of the Caesars; the house of the Vestals; the public libraries of ancient and medioeval Rome; the police and fire department of ancient Rome; the Tiber and the Claudian harbor; the Campagna; the disappearance of works of art and their discovery in recent years*) zeigen, dass die gewählten Themata zum Teil mit der eigentlichen hauptstädtischen Topographie nur in loser Verbindung stehen, während andrerseits grosse Gebiete derselben gar nicht gestreift werden. Die Darstellung ist stets anziehend; aus der Fülle der ihm zu Gebote stehenden Details wählt L. mit grossem Geschick aus: besonders operirt er mit Rücksicht auf sein Publicum gern mit Zahlen und statistischen Angaben, deren Sicherheit

freilich manchmal bedenklich ist. Wenn auch die Absicht des Vf. nicht war wissenschaftlich neues zu bieten, hätte doch stellenweise etwas weniger conservativ verfahren werden, und z. B. die als verfehlt nachgewiesene Reconstruction des Vestatempels nicht wiederholt werden sollen.

J. H. Middleton, *Ancient Rome in 1888* (Edinburgh 1888)
ist nur das mit neuem Titel und Register versehene, sowie durch ein Schlusskapitel *discoveries 1885-1888* erweiterte Buch desselben Vf. *Ancient Rome in 1885*. Das Schlusskapitel giebt auf 11 Seiten einige Notizen über neue Funde, aber weder vollständig noch eingehend: z. B. wird die für die Grenzbestimmung der dritten und fünften Region so wichtige Entdeckung des Tempels der Minerva Medica nicht einmal erwähnt, ebenso wenig die des *Pons Agrippae*. Entbehrlich wäre dagegen die ganz ungenaue Copie der Inschrift des Mausoleums des Lucilius Paetus und die ästhetischen Betrachtungen über die am Quirinal gefundenen Bronzestatuen (der Faustkämpfer ist dem Vf. zufolge *of very different and inferior style* als der stehende Athlet, *a characteristic exemple of purely Roman art*). Die beigegebene, Pläne und Karten sind natürlich auf dem Standpunkt von 1885 geblieben.

A. Mayerhoefer, Geschichtlich-topographische Studien über das alte Rom (München 1887)
behandelt in drei Kapiteln: 1. Die Bedeutung des Wortes *Pontifex;* Stellung des Janiculum in der Königszeit; neue Beiträge zur Brückenfrage; — 2. Wandlungen der Strassenverhältnisse auf dem rechten Tiberufer; — 3. Die Thore der aurelianischen Mauer an der Flussseite nebst den Veränderungen welche die spätere politische Entwicklung im Gefolge hatte. — Der Vf. sagt selbst S. 65, er beschäftige sich mit Fragen deren Beantwortung sich nicht ausgraben lasse, hoffe aber dadurch, dass das Untersuchungsgebiet einen Zuwachs an neuen Gesichtspunkten erhalte, der Forschung einigen Dienst zu erweisen. Ich bedaure in der breiten und oft verworrenen Darstellung diese neuen Gesichtspunkte nicht finden zu können; dass Vf. durch die Annahme u. A. eines zweiten Pons Aemilius-Neronianus in das Brückenverzeichnis Ordnung zu bringen glaubt, war aus seinen früheren Schriften bekannt. In das dunkle Gebiet der Topographie des mittelalterlichen Rom, auf welchem sich die Erörterungen M.'s über die Thore an der Engelsburg grossenteils bewegen, wird vielleicht noch an vielen Punkten Licht zu bringen sein — dazu gehört aber sehr viel mehr Methode und Monumentenkenntnis als der Vf. besitzt, dem es z. B. passirt, dass er (S. 103) seine Ansicht über das Thor an der Engelsbrücke erläutert mit Hülfe des kleinen Holzschnitts aus Marlianis Topographie (1588). Letzterer ist natürlich dem grösseren Stiche Du Peracs nachgezeichnet und neben diesem wertlos; das Original zeigt deutlich, dass die von M. als frühmittelalterlich angesprochenen Partien den Bauten der Sangallo angehören.

Lage, Boden, Klima.

TOMMASI-CRUDELI, *Alcune riflessioni sul clima dell'antica Roma* (Mitteilungen 1887 p. 76-89).
handelt über den Einfluss der Malaria auf den menschlichen und thierischen Organismus, über die antiken Schutzmittel gegen dieselbe (Drainage, eigentümliche Einrichtung der Campagnahäuser), endlich über die Malaria im Mittelalter und der Neuzeit.

FR. OLCK, Fleckeisen und Masius Jahrb. Bd. 135 S. 465-475.
behandelt die Frage: hat sich das Klima Italiens seit dem Altertum geändert? mit negativem Ergebnis — wobei auch die bekannten Stellen über Temperaturverhältnisse der Hauptstadt zur Sprache kommen.

Genannt werden muss hier noch das Kapitel aus LANCIANI's S. 231 angeführten Buch: *sanitary conditions of ancient Rome*, welches sowohl durch des Vf. genaue Kenntnis der antiken Stadt als auch durch die Parallelen aus dem modernen Rom einen besonderen Wert erhält.

Stadt- und Baugeschichte im Allgemeinen.

Der Aufsatz von STUDEMUND, die *sacra Argeorum* (Philologus N. F. I S. 168-177) versucht auf die berühmte Varrostelle neues Licht zu werfen dadurch, dass die Lage der *sacraria Argeorum* mit dem Schema des Auguraltemplums und zwar eines solchen, dessen vier Hauptteile durch analoge Teilung zu einer im Ganzen 16 Quadrate enthaltenden Figur gestaltet sind, in Einklang gebracht wird (1). Nimmt man diese freilich nirgends ausdrücklich überlieferte Prämisse an, so kann man nicht umhin auch der weiteren mit mathematischer Strenge geführten Deduction beizustimmen. In dem Einleitungspassus bei Varro wird statt des überlieferten *Argeorum sacraria in septem et viginti partis urbi sunt disposita* vorgeschlagen wird *A. s. septem et viginti in quattuor partis urbis s. d;* die Zahl der 27 *sacraria* wird erklärt durch die Annahme von 9 *sacraria* für die ursprüngliche *regio Palatina* und je 6 für die drei später hinzugekommenen. Dass die Lage des Sacrariums *apud aedem dii Fidii* (*collis Mucialis quinticeps*), welches durch die vom Vf. noch nicht berücksichtigten Ausgrabungen (u. S. 274) sich ziemlich genau localisiren lässt, in das System hineinpasst, darf als Stütze für dasselbe angeführt werden.

Mein Aufsatz: das Pomerium Roms in der Kaiserzeit (Hermes XXII, 1887, S. 615-626) berichtigt Jordans Aufstellungen Top. I, 1,

(1) Die Möglichkeit, auf einer solchen Figur 27 statt 25 auf den Schnittpunkten liegende *sacraria* anzunehmen, wird durch die doppelte Zählung zweier Punkte, diese wiederum durch die Zweiteilung der Prozession auf den 16ten und 17ten März begründet.

S. 324-333. Es wird nachgewiesen, dass die claudische Termination den grössten Teil der Regio IX zwar aus-, dagegen den Aventin (R. XII und XIII) einschloss; dass die späteren Terminationen von dieser abwichen und die Steine weder continuirliche Bezifferung noch gleichen Abstand hatten; dass die Termination des Claudius im Süden begann, die des Vespasian im Norden; endlich dass die Hadrianische Termination *ex senatus consulto* erfolgte.

L. Borsari, *Le mura e porte di Servio* (*Bull. comun.* 1888 p. 12-22),

zählt die seit 1881 gefundenen Stücke der Serviusmauer auf, giebt von zweien (in Via di Marforio n. 73-75 und in via delle Finanze) Pläne und Durchschnitte und trägt zu mehreren schon länger bekannten auf dem Quirinal die Notizen aus der Monographie des Gio. Lucio (cod. Vat. 9137; de Rossi *piante di Roma* p. 117) nach (1). Den beiden letzten Jahren gehört nur ein im Garten der Suore di S. Vincenzo gemachter Fund an, dessen Zugehörigkeit zur Befestigung mir fraglich ist (s. u. S. 260).

Besondere Erwähnung verdient die dem Aufsatze eingefügte Beschreibung eines antiken Steinbruchs (Tuff) in der Vigna Querini (1872 entdeckt; vgl. Lanciani *Bull. comun.* 1872 p. 6), von dem Plan und Durchschnitte (bisher unedirt) gegeben werden.

J. H. Middleton, *On the chief methods of construction used in ancient Rome.* (*Archaeologia tom. LI, part 1*, p. 41-60).

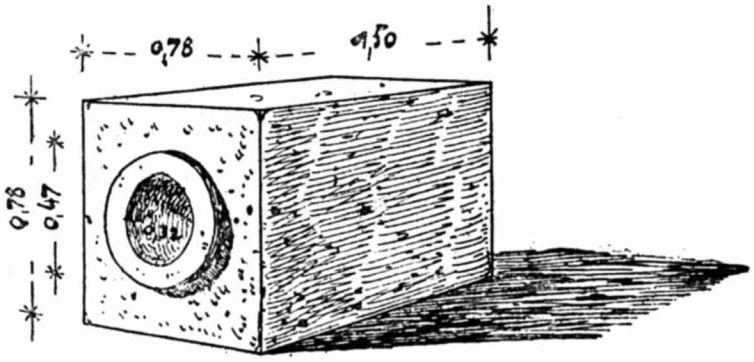
Der Verfasser, an dessen *Ancient Rome in 1885* die auf umfassender Monumentenkenntnis beruhende Berücksichtigung des Technischen besonders zu loben war, handelt über Quader- und Gusswerkbau. Namentlich dem letzteren wird eine durch 3 Tafeln (Wände vom Palatin, den Caracallathermen u. A. nach eigenen Aufnahmen) erläuterte ausführliche Besprechung gewidmet, und seine constructive Bedeutung gegenüber den nur zur Verkleidung dienenden Ziegelwänden hervorgehoben. Einzelheiten sind zu berichtigen: so z. B. sind die unteren Kammern der grossen Exedra des Traiansforums bei Magnanapoli nicht Ziegelrohbau gewesen (p. 58), sondern auf Steinbelag berechnet. Ueber seine Vorgänger urteilt Vf. sehr absprechend; nicht nur Canina's sondern auch Choisy's Buch ist ein *simply work of imagination and worse than useless to the real student* (p. 41 not.) Der Vorwurf übertriebener Eleganz, welcher Choisy's Zeichnungen gemacht worden ist, wird die des Vfs. nicht treffen: ob sie dafür durch absolute Zuverlässigkeit entschädigen, mögen Fachmänner entscheiden. Von den Facsimile's der Stein-

(1) Der Lauf der Servianischen Befestigung auf Richters Plan (o. S. 231) ist an mehreren Stellen nicht correct angegeben: so sind auf dem Esquilin die Reste auf Piazza Fanti gar nicht berücksichtigt, die bei der Station nicht richtig eingezeichnet. Merklicher noch ist die Abweichung beim Quirinal, wo die Mauer, statt dem Hügelrande folgend von der Höhe bei Magnanapoli nach der Arx zu laufen, im Thale (Hof von Palazzo Colonna und Piazza SS. Apostoli) gezeichnet ist.

metzzeichen auf dem Palatin und der Serviusmauer lässt es sich nicht behaupten.

Eine mehr technische als topographische Frage behandeln T. Homolle und H. P. Nénot in ihrem *Essai de restitution de l'amphithéatre de Curion* (*Gazette archéologique*, 1889 p. 11-16). Es wird der durch Zeichnungen (Tf. 3. 4) erläuterte Nachweis der Möglichkeit einer Construction wie sie Plinius 36, 117, 120 beschreibt, gegeben, allerdings mit Verwerfung der Lesart des Bambergensis: *post primos dies etiam sedentibus aliquis* und Rückkehr zum *'texte de nos pères': postremo iam die discedentibus tabulis.*

Für die Geschichte der städtischen Wasserleitungen interessant ist die Auffindung einer eigentümlichen sehr alten und in bedeutender Tiefe liegenden Leitung in Villa Wolkonsky (*Notizie* 1888 p. 59; *Bull. com.* 1888 p. 400; Narducci *sulla fognatura di Roma* p. 30). Durchbohrte Tuffblöcke (wie untenstehende Figur, nach einer von mir in V. Wolkonsky genommenen Skizze, zeigt) stellten eine Rohrleitung von bedeutender Wandstärke her; die Verbindung der einzelnen Stücke war durch cr. 6 cm. vorspringende Muffen und entsprechende Vertiefungen am anderen Ende bewirkt. Im



Inneren hatte das Wasser Kalkablagerungen bis zur Stärke von 3 und mehr cm. hinterlassen. Aehnliche Funde waren 1886 auf dem Caelius gemacht (*Bull. com.* 1886 p. 406), welche insgesamt die Leitung fast 2000 m. weit zu verfolgen gestatten: Lanciani (*rendiconti dell'accad. de' Lincei* 1888 p. 301) erkennt darin den von Frontin *de aq.* 19 beschriebenen *rivus Herculaneus* der Aqua Marcia. Richtung (Anfang *post hortos Pallantianos*..... dann *per Caelium ductus*..... *finitur supra portam Capenam*) und Nivellement (*ipsius montis usibus nihil, ut inferior, subministrans*) stimmen.

PIETRO NARDUCCI *Sulla fognatura della città di Roma, descrizione tecnica.* Rom 1889. 124 p. gr. 8°. Atlas von 14 Tf. in gr. q. fol.

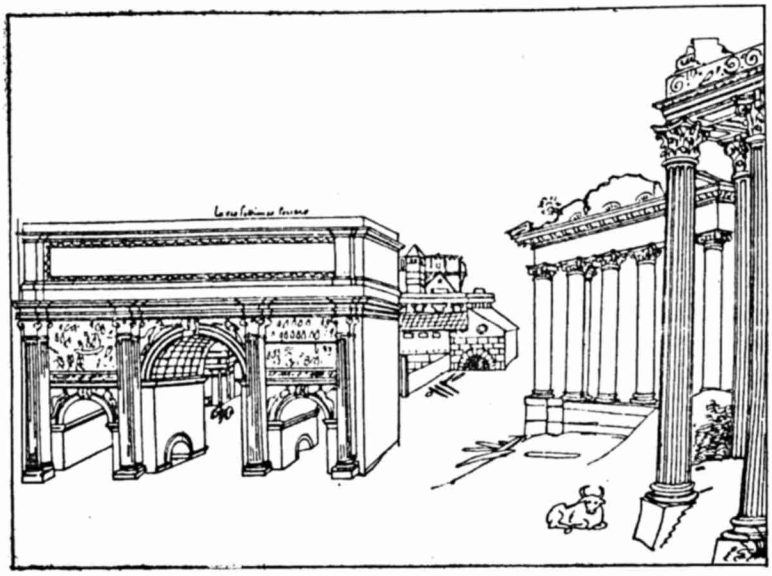
Der Vf., welcher als Chefingenieur der römischen Canalisation seit langen Jahren auch den antiken Kloakenanlagen seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, giebt nach einer kurzen historischen Einleitung eine Beschreibung der jetzt functionirenden Kloakenstränge Roms, unter denen folgende zum grösseren oder geringeren Teil antik sind: N. 3, *chiavicone di Schiavonia*, vom Pincio beim Mausoleum des Augustus vorbei an der Ripetta in den Fluss mündend. — N. 4, *chiavicone di Trevi*, antik der obere Teil bei *Via del Bufalo*, die weitere Leitung bis zur Mündung unterhalb des *ponte di Ripetta* Werk des siebzehnten und achtzehnten Jahrhdts. — N. 11, *chiavica della Giuditta*, früher *chiavica della Rotonda* genannt, weitverzweigt, einen grossen Teil des Marsfeldes von Monte Citorio ab entwässernd, mündet in den Fluss gegenüber der Insel. — N. 12, *chiavicone dell'Olmo*, für welchen antike Entwässerungsbauten des Circus Flaminius benutzt sind, mündet bei Ponte Quattro capi. — N. 13, *Cloaca maxima*. Ausser dem bekannten Stück im Forumsthal wird die Zuleitung aus den oberen Stadtteilen (*chiavicone delle terme Diocleziane*) beschrieben; ferner ein System von unterirdischen Gängen im Tuff des Quirinal bei S. Vitale, seit 1876 verschüttet. — Auf dem rechten Tiberufer ist nur der *fognone di Borgo* (n. 14) vielleicht ein Werk der Kaiserzeit; im eigentlichen Trastevere finden sich römische Kloaken nicht. Sonderbar ist es freilich wenn der Vf. p. 56 behauptet: *per quanto si è indagato nei molti autori dell'antichità non fu rinvenuta una notizia, una descrizione di fabbricati nella regione trastiberina da poterla così riguardare come parte abitata.* — Ein *parte seconda: delle antiche cloache di Roma* überschriebener Abschnitt behandelt besonders die Wasserableitung des Colosseums; aus der *parte terza* ist hervorzuheben die *tavola sinottica delle piazze, vie, vicoli ecc. con l'altimetria stradale e delle fogne* (S. 73-117), welche für hunderte von Punkten des modernen Roms exacte Höhenangaben liefert. — Der Atlas enthält, ausser einem Uebersichtsplan des Kloakennetzes von Rom, 14 Tafeln meist mit Querschnitten, unter welchen die beiden letzten (Entwässerungsanlagen des Colosseums) ein besonderes Interesse haben.

III. TOPOGRAPHISCHE RUNDSCHAU.

Forum Romanum.

Ueber den Zustand des ganzen Forums im 15ten u. 16ten Jahrhundert geben einige kürzlich bekannt gewordene Zeichnungen neue Auskunft. Den ersten Platz nimmt unter diesen die Zeichnung im cod. Escorialensis ein, über welche Müntz (s. u.), De Rossi (Mitteilungen des Instituts 1888 S. 94), Nichols (ebda. S. 98), Richter (Jahrb. des Instituts 1889

S. 158) gehandelt haben, und von welcher beistehende nach einer von Hrn. Dr. Ficker genommenen Photographie verkleinerte Skizze eine Vorstellung



geben mag. Dass die Zeichnung älter sein muss als 1503/04 zeigt die Wiedergabe der in diesem Jahre zerstörten Reste der Basilica Aemilia (s. u. S. 242).

Zwei Zeichnungen aus dem Berliner Skizzenbuch MARTIN HEEMSKERKS (um 1535), von mir publicirt *Bull. com.* 1888 p. 153, tav. VII. VIII, stellen das Forum einmal vom Kapitol, das andere mal vom Palatin gesehen dar. Die letztere gibt endlich Aufklärung über die Lage der vielgesuchten, zur Zeit Pius IV (1559-65) zerstörten Kirche *S. Sergio e Bacco*, an die sich die Localisirung zweier antiken Monumente, des *umbilicus urbis Romae* und der sog. *Schola Xantha*, knüpft (s. u. S. 240). Die Kirche kehrte ihre Front nicht, wie Jordan (Top. II S. 451-57; I, 2 S. 249) und C. Re (*Bull. com.* X, 1882, p. 94-129) annahmen, dem Kapitol, sondern dem Forum zu: ihr Standort ist noch heut gekennzeichnet durch das Stück alten Basaltpflasters, welches durch die Vorzüglichkeit seiner Arbeit gegenüber den sonstigen frühmittelalterlichen Pflasterungen des Forums sofort auffällt, und für dessen ganz singuläre Erhaltung bisher keine Erklärung möglich war.

Westseite des Forums.

Von der Westseite des Forum Romanum nach ihrer Gestaltung in früherer Kaiserzeit entwirft O. RICHTER am Schlusse seines unten zu besprechenden Aufsatzes (Jahrb. 1889 S. 137-162) ein Gesamtbild, an welchem als

neu hervorzuheben ist die Annahme eines Triumphbogens des Drusus nördlich von der Rednerbühne, entsprechend dem südlichen Bogen des Tiberius. Die Existenz eines derartigen Bogens wird gefolgert einzig aus der Darstellung einer Münze, welche wegen ihrer abweichenden Details mit dem gewöhnlich so genannten Drususbogen über der Via Appia nichts zu thun haben könne: sie steht und fällt also mit der (m. Er. verfehlten) Theorie über die Genauigkeit der Münzbilder. Ferner wird die Stellung des Tiberiusbogens da, wo ihn die bisherigen Forumspläne nach dem Fundbericht von Ravioli (1851) hinsetzen, bezweifelt; wie mir scheint ohne genügenden Grund, da die Spuren desselben bei der sehr starken Restauration der Nordwestecke der Basilica Julia verschwunden sein dürften, und der Bogen doch gewiss über der sacra via, nicht daneben gestanden hat. Das Bild, welches Richter von der schön durchdachten Harmonie der Forumsbauten des Augustus entwirft, ist ansprechend, aber sehr hypothetisch; wenn z. B. behauptet wird, dass erst Septimius Severus durch das an Stelle des (vermutheten) Drususbogens errichtete Triumphthor den Gesammteindruck unheilbar zerstört habe, so bleiben dabei Denkmäler wie das des Hadrian (*C. I. L.* VI, 974) und das von Mommsen (*R. G. D. A.* pag. 128) zweifelnd dem Vespasian zugeschriebene ganz unberücksichtigt, deren Stellung am Clivus durch die Fundumstände höchst wahrscheinlich ist.

O. Richter, Die römische Rednerbühne (Jahrb. des Instituts 1889 S. 1-17)

berichtigt zunächst eine frühere Ansicht des Verfassers über den sog. *locus inferior* der Rostra. Die Existenz eines Sprechplatzes zweiten Ranges hatte Mommsen aus der Stelle Cic. ad Att. II, 24, 3 vermuthet, Richter hatte dann (Berl. Phil. Wochenschr. 1887 S. 895, und bei Mommsen St. R. III, S. 383 Anm. 5, S. XII Anm. 1) diese Hypothese durch bauliche Gründe zu stützen und den Nachweis anzutreten versucht, dass u. A. die ganze Dreiteilung der Rostra-Fassade auf die Existenz eines tiefer liegenden Sprechplatzes in der Mitte hinwiese. Er nimmt jetzt diese Ansicht sowohl aus philologischen wie tektonischen Gründen zurück und bietet in fünf Abschnitten (die Fassade — die Schiffsschnäbel — die Seitenfassaden — der Aufgang — die Ehrendenkmäler auf den Rostra) wesentliche Berichtigungen und Ergänzungen seiner früheren Arbeit. Als gesichert oder sehr wahrscheinlich darf gelten, dass die Fassade kein besonders architektonisch hervorgehobenes Mittelstück hatte; dass die ganz gleichmässigen Schiffsschnäbel nicht wirkliche vom Feinde erbeutete, sondern eigens zu diesem Zwecke gearbeitete waren; dass die sanft ansteigende *cordonata* nicht die ganze Breite der Rückseite, sondern nur die Mitte derselben eingenommen hat; dass endlich die massigen Einbauten aus Gusswerk und Ziegeln, welche früher für mittelalterlich gehalten wurden, den Zweck gehabt haben, der Platform, welche durch Aufstellung immer zahlreicherer und kolossalerer Denkmäler (deren Dimensionen vermittelst der Stilichobasis in Villa Medici und der Abbildung auf dem Constantinsbogen erörtert werden) gefährdet schien, eine sichere Stütze zu bieten.

Gegen andere Aufstellungen aber erheben sich Bedenken; so z. B. gegen das was S. 7 über den nördlich an die Quadermauer stossenden Backsteinbau gesagt wird. Derselbe soll ein in später Zeit gemachter Anbau zur Rednerbühne, und gleich der Hauptfront mit Schiffsschnäbeln geschmückt gewesen sein. Zum Beweise werden angeführt die durch die ganze Wandstärke hindurchgehenden, in Stellung und Entfernung den Zapfenlöchern für die Schiffsschnäbel entsprechenden Löcher in der Vordermauer. Solche finden sich an mehreren Stellen, und zwar entspricht eins an der Vorder- und zwei an der Rückseite (letztere auf der Figur S. 5 nicht sichtbar) in der Höhe und in der Entfernung den Zapfenlöchern der unteren Schiffsschnäbelreihe. Aber gleichartige sind weder an allen Stellen, wo man sie vermuten muss, vorhanden, noch fehlen sie da, wo sicher keine Schiffsschnäbel befestigt gewesen sind (z. B. eines cr. $^1/_2$ m. vom Pflaster, unter dem grossen Wandloch). Ueberhaupt ist der Zustand des ganzen Mauerrestes, der seiner Zeit in die Fundamente des *ponte della Consolazione* hineingezogen, daher vielfach modern geflickt und überschmiert ist, von der Art, dass ich nicht wagen würde aus so unsicheren Spuren Schlüsse auf die Decoration zu ziehen. Dass der Ablauf an der Ostseite den Rostra entnommen sei, ist richtig, kann aber bei dem späten Ursprung nicht befremden. — Die Frage nach der Befestigung der Schiffsschnäbel wird durch eine von Hrn. F. O. Schulze gemachte Beobachtung in einem von Richter etwas abweichenden Sinne gelöst. Nach R. waren an die kurzen starken Zapfen derselben (deren Construction durch die Abbildung auf dem Bogen von Orange erläutert wird) eiserne Stangen angeschmiedet welche, sowohl durch die Tuffmauer wie durch die Travertinpfeiler hindurchgehend, an der Rückseite verankert waren. Nun gehen allerdings die Bohrlöcher durch die ganze Stärke der Tuffwand, und zwar etwas abwärts geneigt; wo die Theilung auf den hinten stehenden Travertinpfeiler trifft, gehen sie auch noch durch diesen (so am zweiten Pfeiler von der N. Ecke gerechnet); wo das Bohrloch gerade auf die Kante trifft, wie am ersten Pfeiler (von N.), geht es nicht durch, sondern nimmt nur so viel von der Kante heraus, dass man behufs der Befestigung dem Loche im Tuff beikommen konnte. Die Verfestigung geschah durch einfache Verbleiung, wie ein noch mit Metall gefülltes Bohrloch nahe der Nordecke zeigt. Die ganze Rückwand wurde dann verputzt, wie an dem bis zur 3ten Quaderlage herauf erhaltenem Stück an der Nordecke noch zu sehen ist. Dies Verfahren war gewiss für die Last der wahrscheinlich nicht einmal originalen, sondern eigens angefertigten Rostra vollkommen genügend.

L. Cantarelli, *Osservazioni sulle scene storiche rappresentate nei due bassorilievi marmorei del Foro Romano* (*Bull. com.* 1889 p. 99-115).

kehrt im Gegensatze zu Henzens Brizios Jordans und Bormanns Ansicht, dass auf den beiden 1872 gefunden Reliefs zwei Staatsacte des Trajan (resp. Hadrian) dargestellt seien (die *institutio alimentaria* und der Erlass der rückständigen Erbschaftssteuer), zu der Erklärung C. L. Viscontis zurück, der dargestellte Kaiser sei Domitian und die beiden Acte die Proclamation des Edicts gegen die

Entmannung, sowie die Verbrennung der *libelli famosi*. Richtig ist die Bemerkung gegen Bormann, der wegen der Barttracht der Lictoren das Relief unter die Trajanische Zeit herabrücken wollte, dass auf sicher trajanischen Monumenten (Säule, Bogen von Benevent) Leute mit Bart unter dem kaiserlichen Gefolge nicht fehlen. In der Hauptsache dagegen hat mich C.'s Darlegung nicht überzeugt, vielmehr erledigt sich m. Er. die ganze Frage dadurch, dass auf dem zweiten Relief nicht Bücher, sondern Diptychen oder Triptychen, d. h. Urkunden verbrannt werden. Der Versuch p. 113 zu beweisen, dass auch diese letzteren zur Darstellung von *libelli vulgo edita* hätten dienen können, ist nicht besser als wenn jemand behaupten wollte, der moderne Künstler könne Buch und Brief beliebig eins für das andere darstellen, weil unter Umständen auch Bücher unter Couvert verschickt würden. Ob es glaublich sei, dass ein Monument Domitians, eines Kaisers bei dem die *memoriae damnatio* so energisch durchgeführt scheint, wie kaum bei einem anderen — wir haben von ihm aus Stadt und Umgegend nicht eine einzige Ehreninschrift mit ungetilgtem Namen! — an der hervorragendsten und zugänglichsten Stelle des Forums unbehelligt weiter existiren konnte, diese Frage scheint sich C. nicht vorgelegt zu haben.

Ueber ein der Rednerbühne benachbartes Gebäude, die *schola scribarum librariorum aedilium curulium* (gewöhnlich *Schola Xantha* genannt) habe ich in diesen Mitteilungen 1888 S. 208-232 gehandelt und mit Hülfe der Fundberichte des 16ten Jahrdts. den Beweis zu führen gesucht, dass das Gebäude nicht zwischen Saturntempel und Tabularium, unterhalb der *porticus deorum consentium*, sondern westlich vom Saturntempel am Clivus, zwischen Tiberiusbogen und Rostra gelegen habe. Entscheidend ist es, dass Funde, welche zusammen mit denen der Reste der Schola gemacht sind, genannt werden *ante aedem S. Sergii et Bacchi*. Die chronologische Ansetzung der Bauinschriften, deren eine die Gründung, die zweite die Erneuerung zu nennen scheint, ist bisher nicht richtig getroffen: die scheinbare Restaurationsinschrift ist vielmehr die ältere, wie aus onomatologischen Gründen in der dem Aufsatz angehängten *Nota sopra i nomi doppi di servi e liberti della casa imperiale* gezeigt wird.

Nordseite des Forums.

Th. Mommsen giebt Hermes XXIII S. 631-633 mit Hülfe mehrerer Stellen aus Cassiodor und Ennodius den Nachweis, dass im sechsten Jhdt. die Bezeichnung *Atrium Libertatis* für einen Teil der Curie gebräuchlich gewesen sei, womit die Bedenken Jordans (Top. I, 2 S. 460) erledigt werden. Zu den beiden mit Recht herangezogenen Inschriften *C. I. L.* VI, 1794 (S. Adriano) u. VI, 470 (S. Martina) hätte wohl auch noch VI, 472: *Libertati ab imp. Nerva Ca[es]ar[e] Aug. anno ab urbe condita DCCCXXXIIX XIIII[K.] Oc[t]. restitut[ae] s. p. q. R.* hinzugefügt werden können. Dieselbe steht beim Anonymus Einsidlensis (*C. I.* VI p. XII n. 39) mit der Ortsangabe '*in Capitolio*', d. h. der-

selben welche die Inschriften der drei Tempel am Clivus, der unmittelbar vorhergehende Bogen des Marc Aurel neben dem Concordientempel (*C. I. L.* VI, 1014; vgl. praef. p. XII n. 38) und die bald darauf (n. 43) folgende Inschrift der *curatores tabulariorum* (*C. I. L.* VI, 916) haben. Ich möchte sie daher statt einem unbekannten Libertas-Heiligtum auf dem Kapitol, einem derselben Gottheit geweihten Monument bei der Curie zuteilen. Die Inschrift *C. I. L.* VI, 470 könnte nach den Massen der Buchstaben wohl als Dedicationsinschrift einer aedicula mit dem Bilde der Libertas gedient haben. Sollte sich das von Mommsen mit Recht als auffällig hervorgehobene vielfache Vorkommen des *atrium Libertatis* in der allerspätesten römischen Zeit, nachdem vom ersten bis fünften Jahrhundert fast nie von dem Gebäude die Rede ist, in der Weise erklären, dass man nach Entfernung der alten Schutzgöttin der Curie, der Victoria, geflissentlich die benachbarte Libertas in den Vordergrund stellte? — Hinsichtlich dess Stadtplanfragments Jord. 25 mit LIBERTATIS ist nach dem oben S. 229 bemerkten sicher, dass es die nach Quirinal, nicht die nach dem Kapitol zu gelegene Apsis des Trajansforums vorstellt: damit schwindet m. Er. die Möglichkeit, es mit dem alten *atrium Libertatis* in Verbindung zu bringen. Was die Inschrift (deren Parallelisirung mit VI, 470 sich von selbst erledigt, da an letzterem Ort der Dativ steht) bedeutet, ist schwer auszumachen; ob Trajan ein *sacellum Libertatis* auf seinem neuen Forum nach Muster des alten errichtete? die von Früheren versuchte Beziehung der Stelle Plin. Panegyr. 36: *eodem foro utuntur principatus et libertas* ist freilich chronologisch unmöglich.

Einen anderen Beitrag zur Forumstopographie der spätesten Zeit bietet De Rossi's Aufsatz *il luogo appellato ad palmam e suo emiciclo nel foro Romano* (*Bull. com.* 1887 p. 63-66). Er fügt den von Jordan (Top. 1, 2 S. 259, Anm. 91) gesammelten Belegen aus Cassiodor, dem Anonymus Valesii etc. zwei neue hinzu. Erstens ist der Beiname der römischen Synode von 502, *synodus palmaris*, nicht, wie früher angenommen, von der *porticus ad palmata* beim Vatikan abzuleiten, sondern von dem Orte *ad palmam* bei der Curie, wo die kirchlichen Abgeordneten mit dem Senat verhandelten. Die zweite ältere Belegstelle findet sich in den *Gesta promulgationis codicis Theodosiani* von 438, wo der Palast des *praefectus praetorio* Anicius Acilius Glabrio Faustus gesetzt wird *ad palmam* (1).

(1) Einen Nachtrag geben De Rossi und Gatti in dem soeben erschienen Heft 7. 8 des *Bullettino municipale* (p. 363): die Basis *C. I. L.* VI 1767. von dem genannten Anicius Glabrio seinem Schwiegervater Tarrutenius Maximilianus geweiht, und gefunden *in Campo vaccino*, hat vielleicht zum Schmuck der *domus palmata* (der Dedicant nennt sich *ornator huius loci*) gehört. Ferner wird vermutet, dass das Atrium Libertatis der auf Peruzzi's Plan (bei Lanciani *l'aula e gli uffizi del Senato* tav. I) ersichtliche saalartige Raum zwischen Curie (*S. Adriano*) und Secretarium (*S. Martina*) sei.

Da die im Zusammenhang mit den neuen Strassenanlagen geplante Freilegung der Nordseite des Forums zwischen S. Adriano und S. Lorenzo in Miranda in diesem Jahre noch keine Verwirklichung gefunden hat, so sind wir über das wichtigste dort gelegene Gebäude, die Basilica Aemilia, nach wie vor auf Vermutungen beschränkt. Eine solche zuerst von Jordan (Top. I, 2 S. 219. 393) ausgesprochene, dass nämlich die nur aus architektonischen Aufnahmen des 15ten u. 16ten Jhdts. bekannte Ruine bei S. Adriano (von den San Gallo '*Foro boario*' genannt; von Lanciani als 'Janustempel' publiziert; vgl. meinen Aufsatz *Annali* 1884 p. 323 ff.) in Wahrheit eine Seitenfront der Basilica Aemilia gewesen sei, erhält eine gewichtige Stütze durch die neu aufgefundene Zeichnung aus dem Codex Escorialensis (s. o. S. 237), welche den Bau durch den einen Seitenbogen des *Arcus Severi* sehen lässt, womit das bisher vermisste genaue Zeugnis über die Lage der Ruine erbracht ist. Ich habe dies in der Sitzung des Instituts vom 27ten Januar 1888 erörtert, und hinzugefügt, dass ein 1885 am Nordrand des Forums gefundenes Triglyphon mit Bukranium, in der Gliederungenfolge nnd einzelnen Maassen zu den Zeichnungen San Gallos und Fra Giocondo's stimmend, das einzige z. Z. nachweisbare Fragment dieses Baues ist. — Eine weitere Diskussion über die Basilica Aemilia wurde in der Institutssitzung vom 3ten Februar 1888 geführt (Mitteilungen 1888 S. 95; vgl. röm. Quartalschrift 1888 p. 407). Die von Lan ciani aufs neue verfochtene Ansicht, dass die Pavonazzetto-Säulen von S. Paolo fuori le mura aus der B. Aemilia stammten, fand Widerspruch, sowohl weil diese Säulen den aufgemalten Namen der Julia Sabina (d. h. der Gemahlin des Hadrian) tragen, als auch weil das Fortbestehen der Basilica Aemilia noch ein halbes Jahrhundert nach Erbauung von S. Paolo bezeugt wird durch den *laterculus* des Polemius Silvius.

Mitte des Forums.

Ueber die Phokassäule hat F. M. Nichols in der Sitzung des Instituts vom 13ten April 1888 (Mitt. 1888 S. 99) die Vermutung geäussert, dass sie nicht ursprünglich für den Usurpator aufgerichtet, sondern aus einem älteren Monument, vielleicht einem ursprünglich Theodosius d. Gr. geweihten zurecht gemacht sei. Die Profilirung der Basis sei für das beginnende 7te Jhdt. zu elegant, und die Inschrift stehe auf Rasur. — Ich kann mich diesen Ausführungen nicht anschliessen: so sicher es ist, dass, wie die Säule selbst, so auch die Blöcke der Basis schon einmal verwendet waren, so giebt doch die Beschaffenheit der Inschriftfläche keinen Beweis dafür, dass die Dedication an Phokas nach Tilgung einer älteren eingetragen sei. Die Stufenpyramide als späteren Zusatz zu betrachten ist unmöglich, wie sich jeder, dem die genaue Valadiersche Aufnahme vorliegt, leicht überzeugen wird. Die Errichtung eines Monuments aber, welches den ganzen Eindruck der Nordfront des Forums so verdarb wie die Säule mit ihrer Stufenbasis, wird man dem vierten Jahrhundert noch nicht zutrauen dürfen.

Für das mehrfach (von Henzen, Brizio, Jordan) behandelte Fragment einer Monumentalinschrift (*C. I. L.* VI, 3747), welches man anfangs der Basis Domitiani, dann einem Denkmal des Augustus zuwies, habe ich nach erneuter Untersuchung des Steines die sichere Ergänzung auf Vespasian vorschlagen können (Mitt. 1888 S. 90). Welcher Art das Denkmal, das sehr bedeutende Dimensionen gehabt haben muss, gewesen sei, ist bisher nicht auszumachen.

Ostseite des Forums.

O. Richter, Der Tempel des Divus Julius und der Bogen des Augustus auf dem Forum Romanum. (Alte Denkmäler I p. 14. 15; Taf. 27. 28).

— — Die Augustusbauten auf dem Forum Romanum. Jahrbuch des Instituts 1889 p. 137-162).

Es sind vornehmlich die im März und April vergangenen Jahres unter Richters Leitung am Caesartempel gemachten Ausgrabungen (vgl. *Notizie* 1888 p. 226; *Bull. com.* 1888 p. 167; Mitteilungen 1888 S. 99-100), deren Resultate die vorstehend genannten sich ergänzenden Arbeiten bringen. Für den Tempel des Divus Julius haben dieselben eine vollständige Reconstruction ermöglicht, welche die Aufriss-und Grundrisszeichnungen F. O. Schulze's (Jahrb. S. 140. 141) geben. Die Grenzen des Tempels nach Norden, Süden und Osten sind durch Aufdeckung der Grundmauern genauer bestimmt, wobei sich zeigte dass an der Nordseite Reste älterer Bauten (Caesarische Rostra?) in die Fundamente aufgenommen sind. Die seit Rosa allgemein angenommen Ansicht, dass gewisse in 2,95 m. (= 10 Fuss röm.) Abstand von einander liegende Travertinblöcke an der Südseite die Stereobaten einer umlaufenden Säulenhalle gewesen seien, ist widerlegt. Die Entfernung der Schuttmassen aus dem Kern des Unterbaues hat sichere Ansätze für die Cella ergeben. Der Tempel war demzufolge ein Prostylos mit sechs Säulen in der Front, die Cella auffallend breit aber wenig tief, die Säulenordnung wahrscheinlich komposit. — Für die Nische in der Mitte der Vorderfront vermutet Richter sie habe zur Aufbahrung der verstorbenen Mitglieder des Kaiserhauses gedient, welchen, vielleicht nach einer ausdrücklichen Bestimmung des Augustus, hier die *laudationes funebres* gehalten wurden. Dagegen lässt sich einwenden nicht nur, dass die *rostra ad divi Julii* wenigstens noch im Jahre 745/9 für Gesetzvorschläge dienten (Frontin *de aq.* 102), sondern vor allem, dass eine solche Einrichtung für den ersten Bau von 718 unmöglich ist: von einem eingreifenden Umbau in früherer Augustischer Zeit spricht aber R. in der « Geschichte des Caesartempels » nicht.

Die Fortsetzung der Ausgrabung südlich nach dem Castortempel zu führte sodann zur Aufdeckung der Fundamente eines in der Queraxe des Caesartempels stehenden Triumphbogens. Derselbe hat drei Durchgänge, die mittleren Pfeiler sind erheblich breiter als die äusseren. An den südlichen Mittelpfeiler ist in spätester Zeit ein Steinring (Brunnenumfriedigung?) liederlich angelegt, den man bisher *Lacus Juturnae* oder *Puteal Libonis* betitelt

hat. Die Steine desselben sind vielleicht vom Bogen selbst genommen, der im übrigen gründlich zerstört worden ist, da sich sicher ihm zugehörige Architekturstücke bisher nicht gefunden haben. Richter versucht daher eine Wiederherstellung des Bogens wie der ganzen Ostfront mit Hülfe der Schriftstellernachrichten und der Münzbilder. Wir erfahren aus den Historikern von zwei Bogen des Augustus, einem nach dem aktischen Triumph und einem nach der Rückgabe der an die Parther verlorenen Feldzeichen errichteten; Darstellungen dreithoriger Triumphbögen finden sich auf zwei Münzen der augustischen Zeit, einem Denar von 18/17 v. Chr. (Eckhel VI, 101; Cohen Aug. 82) und einem des L. Vinicius (Eckhel VI, 106; Cohen Aug. 544). Richter folgt nun der Ansicht von P. Graef, dass beide Münzen verschiedene Triumphbögen darstellen, und dass die Darstellung des Partherbogens auf der Münze von 18/17 die Möglichkeit ausschliesse, als gehörten die gefundenen Fundamente diesem Bogen an; mithin hätten wir uns den Tempel des Divus Julius flankirt zu denken auf der Südseite vom aktischen, auf der Nordseite vom Partherbogen, und besässen für die architektonische Reconstruction des ersteren einen Anhalt in der Münze des Vinicius. Mit dem Partherbogen werden, wenn auch zweifelnd, einige an der Nordseite des Caesartempels gefundene Grundmauern in Verbindung gebracht; ferner wird die Vermutung geäussert, dass er noch im 15ten Jhrdt. existirt habe. Es soll nämlich der sowohl auf die Escorialzeichnung (oben S. 237), wie auf dem Fresko Sodomas in Monte Oliveto vor der Südwestecke des Faustinentempels sichtbare, in ein mittelalterliches festungsartiges Haus eingebaute Quaderbogen nichts anderes sein, als der bis an die Kämpferansätze verschüttete Partherbogen. Diese Vermutung scheint mir durch die Niveauverhältnisse ausgeschlossen: ein Bogen, dessen Kämpferansatz nach der Reconstruction bei Richter kaum 5 m. über dem antiken Planum gelegen hat, kann nicht so in das — m. Er. durchaus mittelalterliche — Gebäude eingebaut gewesen sein, welches auf der Eskurialzeichnung mit seinem Giebeldach die Säulenhalle des Faustinentempels fast ganz verdeckt. Die Benutzung der Münzbilder scheint mir wenig glücklich: eine durchgeführte Vergleichung der Abbildungen bekannter Gebäude mit den Bauwerken selbst würde entgegen den von Graef aufgestellten Prinzipien zeigen, dass eine Ableitung tektonischer Eigentümlichkeiten, wie sie zur Unterscheidung des aktischen Bogens und des Partherbogens von Gr. versucht sind, nicht thunlich ist. Auch bleibt zu erwägen, ob ein dreithoriger Bogen, wie ihn Graef an der Nordseite des Caesartempels annimmt, nicht mit der Basilica Aemilia in Collision kommen würde. Hierüber können nur fortgesetzte Ausgrabungen Klarheit verschaffen: die geringen an und unter der Nordmauer des Tempels gefundenen Reste sind, wie der Verfasser selbst zugiebt, ungewisser Deutung.

Für das Bestehen eines Aichungsamts am Castortempel sind die Zeugnisse von Jordan, Top. I, 2, p. 374, Anm. 83 zusammengestellt. Es kommt dazu ein neues (*Rev. arch.* 1888, I, p. 422), welches hier erwähnt werden mag, da es vom Herausgeber missverstanden ist. In Brimeux (Departement Pas

de Calais) ist ein Satz von sieben Bronzegewichten, in der Form von ineinanderpassenden Cylindern, gefunden, welche die in Silberbuchstaben eingelegten Inschriften tragen: 1) EX AD I CAS; 2) EX A S CAS; 3) EX A :: CAS; 4) EX A ⁘ CAS; 5) EX A · · CA; 6 fehlt, 7 ist unleserlich. Eine in der Form nach entsprechende Serie, aber beginnend mis dem Zehnpfundgewichte und heruntergehend bis zum *quadrans* (die kleineren fehlen) befindet sich im Museum der Brera in Mailand (*C. I. L.* V, 8119, 4). Es verdient bemerkt zu werden, dass sämtliche Exemplare mit der Bezeichnung des Aichungsamts am Castortempel von Bronze, sämtliche Gewichte mit der Legende *exactum ad Articuleianum* (Gatti u. de Rossi *Annali* 1881 p. 181 ff.) von Stein sind.

Hans Auer, Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen am Forum Romanum (22 S., 8 Tff. gr. 4: aus dem XXXVI. Bande der Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1888 S. 209-228),

untersucht zunächst das Vestalenhaus auf seine Baugeschichte eingehender, als dies Jordan und Lanciani gethan hatten, und kommt zur Unterscheidung von wenigstens drei Bauperioden: 1) der Osttract, sog. Tablinum mit den sechs Zellen und anstossendem Wirtschaftshof — *cella penaria* bei Jordan —; 2) der Südflügel, in welchem die Mühle und andere Wirtschaftsräume, weiter Wohnzimmer und ein Saal mit ehemals prächtiger Marmordecoration; 3) Nordflügel samt dem alle Teile zu einer Einheit verbindenden grossen Säulenhof. Den ersten Teil setzt der Verfasser ins erste Jhdt. n. Chr., den zweiten in die hadrianische, den dritten in die nachseverische Epoche, oder vielleicht noch später. — Ueber den Tempel der Vesta wird mit Hülfe sehr exacter Messungen namentlich der Kassettendecke, deren Steine in radialen Fugen gelagert waren, so dass je zwei Platten die dazwischenliegende trugen, sowie aus den Dimensionen des Unterbaues, der Beweis erbracht, dass die Halle 20 Säulen (welche Zahl auch Schulze, statt der 18 von Lanciani vermuteten annahm) gehabt habe. Die Kassettenplatten sind von ungewöhnlicher Stärke, und offenbar bestimmt, Cellawand und Säulenreihe zu einer gemeinsamen Stütze für das Gewölbe zu vereinigen, wesshalb Wand und Säulen einzeln verhältnissmässig schwach gehalten werden konnten. Für die Rekonstruktion des Inneren wird aus einem Architravstücke, welches beiderseitig bearbeitet ist, Gewissheit über die Höhe des Gewölbeansatzes gewonnen, eine Dreiviertelsäule (besonders genau gemessen Tf. VI) der Thüröffnung in der Cellamauer zugewiesen; endlich die bisher falsch gedeuteten Stege an einigen Säulenfragmenten als Kerne und Stützen von Thürgewänden erklärt. Für die äussere Form des Daches ist der flachen Wölbung in Schulzes Reconstruction ein kegelförmiges Zeltdach als wahrscheinlicher vorgezogen. In dem ganzen Bau ist das Vielfache des römischen Masses (aber des Fusses von 0,295, nicht dessen Viertel, des *palmus*, wie der Vf. S. 8 und 19 annimmt) nachzuweisen.

Die baugeschichtlichen Resultate sind ein bedeutender Fortschritt über die bisherigen Arbeiten, wenn auch im Einzelnen für Zweifel Raum bleibt. So z. B. ist der Einwand des Vf. gegen die bisher beliebte Annahme einer zweistöckigen Säulenhalle gewiss insofern begründet, als weder die Cipollin- noch die Breccia-Schäfte einer Stockwerkshöhe von $8^1/_2$ m., wie die des Südtracts ist, entsprechen können. Aber ebensowenig ist seine Ansicht plausibel, dass wir uns nur « eine relativ ziemlich niedrige, weitgesäulte Halle um den Hof vorstellen dürfen, deren schräg geneigtes Dach an die Umfassungsmauer ziemlich unterhalb der Fenster des Obergeschosses angelehnt gewesen sei ». Auer hat selbst mit Recht hervorgehoben, dass das Peristyl seiner Anlage nach mit dem Nord(und West)tract zusammenhängt. Sollte nicht hier, worauf schon die geringere Mauerstärke schliessen lässt, auch die Stockwerkshöhe in der That geringer, etwa 7 m. gewesen und die Säulenhalle in zwei Stockwerkon, deren Höhe sich nach dem Westtract richtete angelegt sein, um die ungleichmässigen Höhenverhältnisse der verschiedenen Bauteile zu verdecken? (1). — Die Zweckbestimmung der einzelnen Räume unterliegt natürlich grossen Bedenken, namentlich möchte ich Einspruch erheben gegen die wie es scheint allgemein werdende Ansicht, als hätten wir im Osttract « den Saal und die Schlafzimmer der Vestalischen Jungfrauen » vor uns. Wohnräume dürfte das ganze Erdgeschoss nicht enthalten haben, dieselben vielmehr, gerade wie heutzutage in Rom, in die oberen Stockwerke gelegt worden sein. Der Vf. spricht sich am Schluss (S. 24) gegen Jordan dahin aus « dass die Wohnung der sechs Jungfrauen nicht so gesundheitsgefährlich und weit davon entfernt war, den bedenklichen Eindruck zu machen, den jetzt die grünüberzogenen, durchnässten Mauern, die ein Jahrtausend in der Erde steckten, hervorrufen. » Ich glaube nicht, dass Jordan, der Klima und Gesundheitsverhältnisse von Rom aus jahrelanger Erfahrung kannte, seine Ansicht auf eine solche Anschauung begründet hatte. Die sechs Zellen, schlecht beleuchtet (trotz der Ausführungen des Vf.), nicht unterkellert und vor der Bodenfeuchtigkeit durch eine Amphorenschicht notdürftig geschützt, wären heutzutage wahre Fieberlöcher, und können auch im Altertum nie gesund ge-

(1) Der Westtract ist bei Auer gar nicht behandelt, auch auf dem Plan I aus den *Notizie* 1882 weniger genau gegeben als bei Jordan Tf. 1. In einer der Mauern fand ich, sicher an ursprünglicher Stelle, nämlich in einem Bogen, einen Ziegel mit dem Stempel

○ O D EX PR DO *mlu* VER CL Q V
ANT IIII E VER II
COS p. C. 145

(Marini 503 = *C. I. L.* XV. 1072*l*), welcher den von Dressel und Jordan (*Bull. dell'Ist.* 1884 p. 99 ff.) gesammelten hinzuzufügen ist, und gleichfalls für den nachhadrianischen Ursprung dieses Teiles spricht.

wesen sein; das ist nicht nur im Winter, sondern erst recht wenn die Julisonne auf den (nicht mehr grünüberzogenen) Mauerresten brennt, augenfällig. Weiter sagt Auer a. a. O. « Andrerseits kann ich aber auch die Begeisterung nicht theilen, in die der genannte Gelehrte gerät, indem er sich im Geiste in den weiten mit Marmorsäulen und Statuen geschmückten Hof versetzt. » Als Gründe werden angeführt u. A. « das dünne Plattenwerk der Verkleidung » (durch das der Beschauer doch nicht auf den Ziegelkern durchsehen konnte; dass überhaupt die römische Bauweise in Ziegelwerk mit Plattenbelag statt in Quadern aus Haustein keineswegs durch Sparsamkeit, sondern durch klimatische Rücksichten bedingt ist, hat z. B. Viollet le Duc durchaus treffend ausgeführt); die aneinander gestückelte Fussbodenpflasterung (ist frühmittelalterlich); der über dem Peristyl nicht in den Axen, sondern seitlich aufragende Osttract (wird im Vergleich mit den Palatinischen Bauten nicht sehr ins Auge gefallen sein); die verschieden gruppirten Teile des Nord- und Südflügels — « welches alles zusammen vielleicht eine malerische Wirkung gemacht habe, gewiss aber längst nicht mehr den Eindruck herabgekommener Grösse verbergen konnte. » Ich glaube Vf. thut dem Gebäude ebenso Unrecht, wie der Zeit des Severus. Doch können diese Nebendinge wie einige andere, wo Vf. auf das philologische Gebiet übergeht (1) dem Verdienste der trefflichen Arbeit keinen Abbruch thun.

Die Kaiserfora.

Die Freilegung der südlichen Hälfte des Augustusforums, welche seit December 1888 von der *Commissione archeologica comunale* mit anerkennenswerter Energie und erheblichem Kostenaufwand durchgeführt ist, hat den daran geknüpften Erwartungen bisher nur in beschränktem Masse entsprochen. Das Pflaster des Forums liegt mehr als sechs Meter unter dem jetzigen Strassenplanum, Reste des kostbaren Marmorpaviments und Architekturstücke von vollendeter Technik sind gefunden. Von den Augustischen Elogien sind bisher nur unbedeutende Trümmer zu Tage gekommen: das lehrreichste ist das von Lanciani (*Not.* 1889 p. 16-33; *Bull. com.* 1889

(1) so z. B. S. 18, wo « der Ansicht entgegengetreten wird, dass in diesem Tempel... auch Heiligtümer und Reliquien... aufbewahrt waren »; vielmehr sei « die Aufstellung irgend welcher anderer Objecte im Inneren des Tempels ausgeschlossen. » Die Ansicht stammt nicht von Jordan, der citirt wird, sondern aus Varro und Veranius, an deren deutlicher Angabe *penus vocatur locus intimus in aede Vestae* durch Interpretationskünste nicht vorbeizukommen ist. Auch die Ableitung des Namens '*Atrium Vestae*' von dem Osttract « in welchem die einst hölzerne Decke dem Gewölbe gewichen sei » wird angesichts der mannigfachen Verwendung des Namens *atrium* (Jordan Top. I, 533), für welche ein einheitlicher baulicher Typus ebensowenig zu statuiren ist, wie für das deutsche von J. zur Uebersetzung von *atrium* mit Vorliebe gebrauchte 'Hof,' schwerlich überzeugen.

p. 78) mit Hülfe des Arretiner Exemplars (*C. I. L.* I p. 287 n. XXVIII) zusammengesetzte des Appius Claudius Caecus:

appius claudius
c. f. caecus
censor cos. bis dict. interrex iii
pr. ii. aed. cur. ii. q. tr. mil. iii

complur A·OPPI *da de samnitibus. cepit*
sabinoru M·ET·TVS *corum exercitum fudit*
pacem. fie RI·CV *m pyrrho rege prohibuit*
in censura viam appiam stravit e T·AQ *uam*
in urbem adduxit aedem bellon AE·FE *cit*

Also wenigstens ein Teil der Elogien war auf zwei nebeneinander stehenden Tafeln, jede mit besonderer Umrandung, eingehauen. Die gleiche Anordnung zeigen *C.* VI, 1311 = I p. 278 *elog.* n. V. VI; *C.* VI, 1283 = I p. 279 *elog.* IX. X (1), wo aber die Zweiteilung durch die Doppelzahl der Personen motivirt ist. Diese auf grosse Platten (2) eingehauenen Inschriften befanden sich wahrscheinlich unter den Nischen in der Umfassungsmauer des Forums. Eine andere Serie besteht aus wirklichen Statuenbasen (Vorderfläche 0,88 ×0,37; Dicke 0,37): dazu gehören

und

die letztere von Lanciani ergänzt *l. cornelius l. f. sulla*] FELIX *dict.* Derselben Serie lassen sich mit ziemlicher Sicherheit zuweisen *C.* VI, 1279. 1310, vielleicht auch *C.* VI, 1271. 1273. Charakteristisch ist für beide Serien die Angabe der Collegen, mit denen zusammen die Dargestellten die höchsten Würden bekleidet hatten. Zahlreiche Fragmente von Elogien, meist nur wenige Buchstaben umfassend, harren noch der Zusammensetzung und Publication (*Not.* 1889 p. 69). — Von anderen inschriftlichen Funden sind zu nennen: 1) kleine Marmorbasis mit Zapfenlöchern auf der Oberfläche: *Imp. Caesari | Augusto p.p. | Hispania ulterior | Baetica quod | beneficio eius*

(1) Ein Bruchstück dieses seit dem 17. Iahrhundert als verloren geltenden Steines, die Worte... *eneficis pr* .... | .... *cum M. Perperna* enthaltend, ist 1879 bei S. Martino a' Monti wiedergefunden und veröffentlicht *Bull. com.* 1880 p. 318, wo aber die Zugehörigkeit nicht erkannt ist.

(2) Das von Lanciani in seinem ersten Aufsatz geäusserten Bedenken gegen die Zugehörigkeit des Elogiums des L. Albinius (*C.* VI n. 1272 = I p. 285 n. XXIV) erledigt sich damit; dagegen ist das angebliche des L. Furius Camillus auszuscheiden, s. *C. I. L.* VI, 895.

et | *perpetua cura* | *provincia pacata* | *est. Auri* | *p(ondo) c(entum)* (1). 2) Piedestal, aus dem Fragment eines geriefelten Kindersarkophags roh zurechtgearbeitet: *Divo* | *Nigriniano* | *nepoti Cari* | *Geminius Festus v. d.* | *rationalis.* Die erste bezeugt die Teilung Spaniens schon unter Augustus (Mommsen *Res gestae D. A.* p. 222), die zweite klärt über die Verwandtschaftsverhältnisse des bisher nur aus Münzen bekannten Nigrinianus (Eckhel VII, 520) auf.

Auf dem Fries des Nervaforums hatte man die Darstellung der Minerva als Ergane und die Züchtigung der Arachne längst erkannt. Petersen (Mitteil. ob. S. 88) giebt nunmehr auch die Deutung der Figuren des westlichsten Stückes (n. 48-57 auf *Monum. ined.* X, t. XLI[a]). Es sind dort zweifellos die neun Musen, Minerva und eine Berggottheit, wahrscheinlich der Helikon, zu erkennen.

Kapitol.

Ueber die Massverhältnisse des Kapitolinischen Jupitertempels hat kürzlich L. Holzapfel (Hermes XXIII, 1888 S. 477) die Vermutung ausgesprochen, dass dieselben auf den oskischen Fuss von 0,275 zurückgengen. Die Gründe, die dafür angeführt werden (die Seitenlänge des Tempels des Jupiter Feretrius, nach Dionys. 2, 34 *ἐλάττονας ἢ πέντε ποδῶν καὶ δέκα τὰς μείζους πλευρὰς ἔχον*: eine Dimension « welche in auffallender Weise mit der zwischen der Länge und der Breite des grossen Jupitertempels bestehenden Differenz übereinstimmt » sei wahrscheinlich $16 \times 0{,}275 = 4{,}21$ m. $= 14{,}86$ Fuss römisch-attischen Masses von 0,296 gewesen; durch analoge Anwendung auf den grossen Tempel erhalte man 208 und 192 Fuss: ein Verhältniss von 12 : 13, wie solches aus Gründen der Symmetrie wahrscheinlich sei) sind so schwach, dass man sich billig wundern darf, die Verwendung des oskischen Fusses in Rom als eine keinem Zweifel mehr unterliegende Thatsache ausgesprochen zu hören. Bei dem Zustande der Trümmer und den sich nur als ungefähre gebenden Zahlen des Dionysios ist es m. Er. überhaupt vergebene Mühe darüber zu debattiren, ob von zwei nur drei Millimeter von einander abweichenden Fussmassen das eine oder das andere beim Bau zu Grunde gelegt sei, und nachdem Mommsen (Hermes 1886 S. 421) und Richter (Hermes 1887 S. 17) die Möglichkeit bewiesen haben, den römischen Fuss mit den Zahlen des Dionysius und den Trümmern in Einklang zu bringen, sollte man sich bei dieser Annahme beruhigen.

In meinem Aufsatz *Osservazioni sopra l'architettura del tempio di Giove Capitolino* (Mitt. 1888 p. 150-155) habe

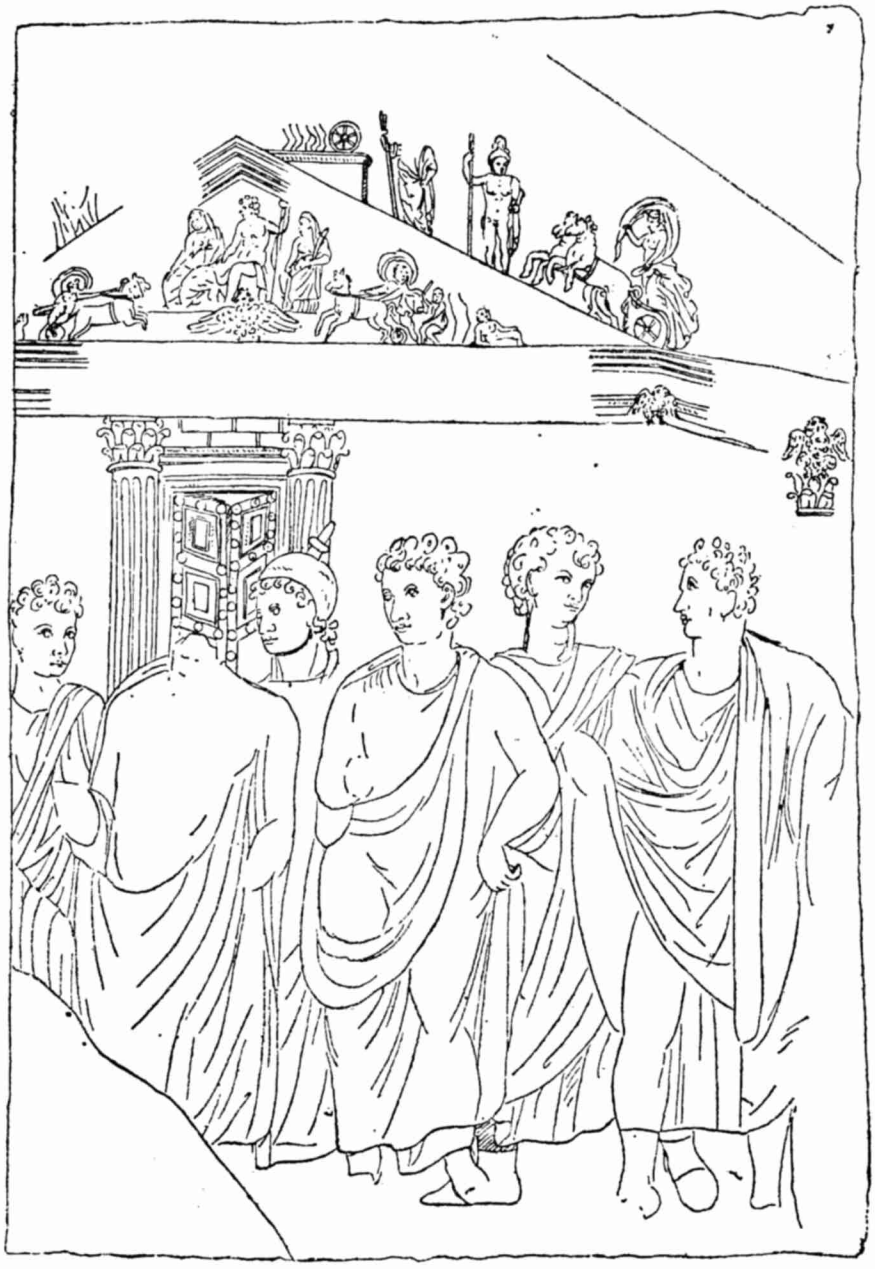
(1) zwischen *est* und *auri* fehlt nichts; auch z. B. die Inschriften der Weihgeschenke aus dem Concordientempel (*C.* VI, 91-94) haben die einfache Gewichtsangabe ohne Praeposition.

ich über zwei in den Uffizj in Florenz befindliche San Gallosche Handzeichnungen berichtet, deren eine die Maasse eines kolossalen im Garten Caffarelli 1540 gefundenen Säulenstumpfes, die andere (reproduzirt auf Tf. V) ein ebendort gefundenes Gesimsfragment wiedergiebt. Letzteres wird zwar zum Gebäude gehört haben, kann aber nicht das Hauptgesims gewesen sein. Ueberhaupt lässt der Umstand, dass von einem Hauptgesims, dessen Dimensionen ganz kolossale (7 m. freitragender Architrav) sein mussten, sich niemals die geringste Spur gefunden hat, es glaublich erscheinen, dass auch der domitianische Bau, gleich den früheren, ein hölzernes Epistyl trug.

A. Audollent, *Dessein inédit d'un fronton du temple de Jupiter Capitolin* (*Mélanges de l'École française de Rome*, IX, 1889, p. 120-123.

publizirt aus dem Skizzenbuche eines französischen Künstlers (*un sculpteur de Reims fort connu dans son pays*), der um 1576 Italien bereiste, eine Zeichnung nach dem Relief mit der Darstellung des Kapitolinischen Tempels, welches bisher nur aus dem ungenauen Stiche Piranesis (*della magnificenza ed architettura de' Romani*, p. 198, '*ex schemate veteris anaglyphi quod adservatur in bibliotheca Vaticana*') und dem Codex Coburgensis (publ. von E. Schulze, archäol. Zeitung, 1872, Tf. 1) bekannt war: und zwar mit der (bisher unbekannten) Ortsangabe *in Campidoglio*. Der Herausgeber hat die Zusammengehörigkeit dieser Zeichnungen erkannt, und auch das Original des Piranesischen Stiches in dem bekannten Ursinianus Vaticanus 3439 f. 83 nachgewiesen. Letzteres Blatt (reproduziert auf S. 251) ist von besonderem Wert, da es nicht nur, wie die Zeichnungen des Coburgensis und des Bildhauers von Rheims, das Giebelfeld, sondern das vollständige Relief darstellt, und so die Identificirung des seit dem sechzehnten Jahrhundert als verschollen geltenden Marmororiginals ermöglicht. Die Opferdarstellung ist nämlich keine andere als das in den Louvre gelangte, bei Clarac tav. 151, n. 300 abgebildete Relief. Audollent hat letzteres gekannt, leugnet aber die Identität, *car le fronton manque au temple représenté par ce bas-relief, et ne semble pas avoir jamais existé*. Diese Schwierigkeit löst sich m. Er. sehr einfach: als das Relief aus dem Kapitolinischen Besitz an die Borghese kam, wurde es zum Einmauern in die Ostfassade des Kasinos bestimmt, und zwar als Pendant (1) zu dem gleichfalls jetzt im Louvre befindlichen Clarac tav. 195 n. 311. Da letzteres sehr viel geringere Höhe hatte, schnitt man von ersterem den beschädigten Oberteil mit dem Giebelrelief kurzweg ab (die jetzigen Höhenmasse sind nach Clarac für das früher Kapitolinische m. 1,968, für das zweite m. 1,663). Auch die Köpfe der Figuren, — mit Ausnahme des auf dem Reliefgrund haftenden Jünglings mit dem Apex — dürften damals ergänzt worden

(1) Montelatici V. Borghese (1700) p. 171: (*la prima tavola*) ... *rappresenta sei figure in habito consolare, che stando d'avanti ad un ara rassembrano d'assistere a qualche sacrificio: et a questo basso rilievo si può dire che corrisponda l'ultimo... nel quale fra molte altre figure si vede un toro steso supino in terra* u. s. w.



sein. Die drei Zeichnungen der Giebelgruppe — da Piranesis ungenaue Kopie wegfällt (1) — stimmen in einer Weise überein, dass fast sämmtliche bei E. Schulze a. a. O. bemerkten Widersprüche verschwinden. Die Weglassung des einen Pferdes vor dem Wagen der Luna kommt auf Rechnung des Vatikanischen Zeichners, der auch in der Angabe des Thrones hinter den Göttinen weniger genau scheint. Dagegen hat er allein die Angabe des Adlers über der Ecksäule: das Relief im Louvre scheint auf dieser Stelle jetzt überarbeitet zu sein.

Zu den im ersten Bande des *C. I. L.* unter n. 587-589 zusammengestellten Inschriften von Weihgeschenken lykischer Gemeinden nach dem ersten mithridatischen Kriege sind in den letzten Jahren neue Stücke gefunden, welche von Mommsen in Sallets Zeitschrift für Numismatik XV (1887) S. 207-219 erörtert sind. Topographisch bieten sie ein Interesse, weil sie sich nach dem Fundorte in zwei Serien scheiden, von denen die eine auf dem Capitol, die andere auf dem Quirinal beim *Capitolium vetus* unweit Palazzo Barberini ihren Platz hatte. Mommsen hat diesen von ihm selbst zuerst (*Ann. dell'Ist.* 1858 p. 206; *C. I. L.* I p. 170) hervorgehobenen Gesichtspunkt in seiner neuesten Behandlung fallen lassen; und da auch ausserdem seit 1887 einiges nachzutragen bleibt, gebe ich die Texte hier vollständig, und zwar zunächst die Kapitolinische Gruppe (die Quirinalische s. u. S. 276). Die Inschriften stehen sämmtlich auf grossen Blöcken von Travertin, welche 0,45 dick, 0,95 hoch und am oberen Rande mit einer kleinen 0,13 hohen und etwa 0,01 vorspringenden Randleiste geschmückt sind.

1. (*Notizie* 1886 p. 452; 1887 p. 110; *Bull. com.* 1886 p. 403).

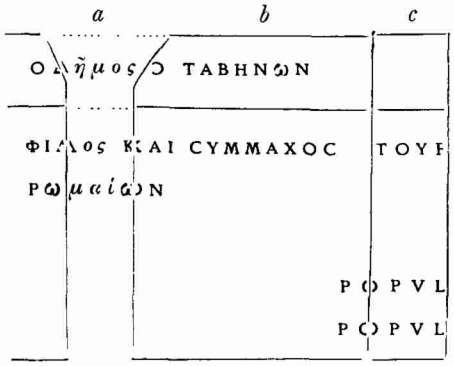
rex metradates pilopator et pil	ADELPVS · REGVS · N|ETR|ADATI·F
populum romanum amicitiai e	T·SOCIETATIS·ERGO·\Q/VAE·IAM
inter ipsum et romanos ? optin	ET·LEGATI·COIRAVERVNT
nemanes nemanei f. et ma	HES · MAHEI · F
βασιλεὺς μιθραδάτης φιλ	ΟΠΑΤΩΡ ΚΑΙ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΣ
τοῦ βασιλέως μιθραδάτ	ΟΥ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΤΟΝ
τῶν ῥωμαίων φίλον καὶ	ΣΥΜΜΑΧΟΝ ΑΥΤΟΥ
εὐνοίας καὶ εὐεργεσίας	ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣ ΕΙΣ ΑΥΤΟΝ
πρεσβευσάντων ναιμ / *μάου τοῦ μάου*	ΛΝΟΥΣ ΤΟΥ ΝΑΙΜΑΝΟΥΣ

Der Block hat links antike Stossfläche und ist, zugerechnet das auch auf ihm stehende griechische Fragment 2*a* 0,80m lang. Als ich den Stein im

(1) Es erklärt sich andrerseits aus der Orsini'schen Zeichnung sehr wohl, wie bei Piranesi aus der Schmiedegruppe r. ein Mann unter einem Baum werden, und wie die Luna auf dem Giebel r. ihre verkehrte Stellung sitzend, den Rücken halb den Pferden zugekehrt, erhalten konnte.

Mai 1888 im Garten Moroni in Via Leopardi sah, war er in zwei Stücke gebrochen und dadurch wenige Buchstaben der beiden ersten Zeilen verloren gegangen. Die Ergänzungen sind von Mommsen, welcher die Beziehung auf einen König der paphlagonischen Dynastie begründet hat.

2. *a. Not.* l. c.; *Bull.* l. c. — *b. Not.* 1887 p. 110; *Bull.* 1887 p. 125; 1888 p. 138. — *c. Not.* 1888 p. 189; *Bull.* 1888 p. 138.

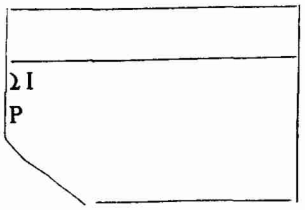


Der Stein *b* hat eine Länge von 0,80 m. und zwei Stossflächen; der von Gatti vorgeschlagenen, von Mommsen gebilligten Zusammenstellung mit *C. I. L.* I, 587 = VI, 394 kann ich sowohl wegen des verschiedenen Fundorts als wegen der Massverhältnisse nicht beistimmen. — Gatti selbst hat seine frühere Lesung Zeile 1, *b.* ABHNΩN (danach Mommsen l. c. p. 213) in *Not.* 1888 p. 134 und *Bull. com.* 1888 p. 139 berichtigt, und bemerkt dass die Dedicanten die Einwohner der Stadt Tabae in Karien sind. Stück *c* habe ich nicht gesehen: nach Gatti's Angabe hatte es beiderseits antike Flächen.

3. *Not.* 1887 p. 16. 112; *Bull. com.* 1887 p. 14. 124; Mitteilungen 1887 p. 59. 146.

*r*EX · ARIOB *arzanes*
ET REGINA *athenais*

4. *Not.* 1887 p. 110; *Bull.* 1887 p. 125.



Grosser Block, 1,10 m. lang, zwei Stossflächen, wohl vom rechten Ende des Monuments.

Dazu kommen noch zwei im 16ten resp. Anfang des 17ten Jhdts. *in Capitolio* abgeschriebene, seitdem verschollene Stücke:

5. *C. I. Gr.* 5880; *C. I. L.* I, 589 = VI, 372.

ab co]muni restitutei in maiorum leibert[atem
Lucei] Romam Jovei Capitolino et poplo Romano v[irtutis
benivolentiae beneficique causa erga Lucios ab comu[ni.

Λυκίων τὸ κοινὸν κομισάμενον τὴν πάτριον δημο-
κρατίαν τὴν Ῥώμην Διὶ Καπετωλίωι καὶ τῶι δήμωι τῶ[ι]
Ῥωμαίων ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας καὶ εὐεργεσίας
τῆς εἰς τὸ κοινὸν τῶν Λυκίων.

6. *C. I. Gr.* 5882 = *C. I. L.* I p. 169.

[ἡ πόλις ἡ ...]ίων εὐεργετηθεῖσα τὰ μέγιστα ὑπὸ τοῦ δήμου
[τοῦ Ῥωμαίων φίλ]ου ὄντος καὶ συμμάχου χαριστήρια Διὶ Καπετω-
λίωι πρε]σβευσάντων Βακχίου τοῦ Λαμπρίου
.... τοῦ Δι]ονυσίου, Φαίδρου τοῦ Παυσανίου.

Die Zusammengehörigkeit von 6 mit der neuerdings auf dem Quirinal gefundenen (unten S. 276), welche Mommsen S. 211 annimmt, ist mir nicht wahrscheinlich. Ueber die bauliche Gestaltung des Monuments lässt sich aus den Fragmenten 2*abc* entnehmen, dass die Basis aus abwechselnd schmalen und breiten Quadern (Läufern und Bindern ?) bestand. Da weder 4 an 2, noch eins der beiden im Original verlorenen Stücke sich an 2 oder 4 anschliessen lässt, so erhalten wir, selbst ohne das Fragment 3 (dessen Schriftcharakter ein von dem übrigen etwas verschiedener ist; Gatti bei Mommsen S. 213) zu rechnen, eine lineare Gesamtlänge von über 10 m. Ob sämmtliche Dedicationen in einer Reihe standen, oder auf verschiedenen Seiten eines grossen quadratischen Unterbaus, kann gefragt werden, doch haben mich verschiedene Combinationsversuche zu keinem bestimmten Resultat geführt.

Die grossartigen Arbeiten für das Monument König Victor Emanuels auf der Höhe von Araceli, der alten Arx, haben für die Topographie nur geringe Ergebnisse geliefert und aufs neue erkennen lassen, dass die Zerstörung auf der nördlichen Kuppe des Kapitolinischen Hügels nicht minder weit gegangen ist als auf der südlichen. An der Ostseite ist eine Mauer aus 4-5 Lagen Tuffquadern freigelegt (*Not.* 1887 p. 113; *Bull. com.* 1887 p. 175. 220), welche aber eher Substruction eines Gebäudes aus der Kaiserzeit als uralte Hügelbefestigung ist: dieselbe war auch bereits auf Nollis Plan (1748) eingetragen. Wirklich zur ältesten Befestigung gehört dagegen die in Via della Pedacchia hinter dem ehemaligen Palazzo di Pietro da Cortona constatirte künstliche Abschroffung des Felsens (*Bull. com.* 1887 p. 275). Wenig westlich davon, hinter der Kirche der Beata Rita, ziehen sich Privatbauten in mehre-

ren Stockwerken, entsprechend den von Bunsen und Urlichs (Beschr. Roms 3, 1 S. 34) und Reber (Ruinen Roms[3] p. 201) beschriebenen am Berg hinauf, bis fast an die Fundamentmauern von Araceli; ausser Resten von Marmorpflaster und Wandbekleidung (beschrieben *Not. degli scavi* 1889 p. 68) haben sie jedoch keine Funde geliefert. Im Inneren des Berges ist ein weitverzweigtes System von Gängen teils antiken teils mittelalterlichen Ursprungs constatirt: eine Beschreibung der in mehreren Stockwerken übereinanderlaufenden Stollen und Schachte ist ohne einen detaillirten Plan, dessen Aufnahme die Bauverwaltung sich angelegen sein lässt, nicht zu geben. Die Arbeiten dauern fort.

Gelegentliche Funde unter der von Piazza del Campidoglio nach der Seitenfront von S. M. in Araceli führenden Treppe haben Reste von Privatgebäuden, welche, wie namentlich aus der Beschreibung des Sturms der Vitellianer bei Tacitus bekannt war, die ganze mittlere Einsattelung des Kapitolinischen Hügels einnahmen, zu Tage gebracht. Wertvolles Marmorpflaster bedeckte den Fussboden eines saalartigen Raums. Die Mauern wie die gefundenen Hausgeräthe trugen Spuren der Beschädigung durch Feuer (*Not.* 1888 p. 497; *Bull. com.* 1888 p. 331).

Die berühmte mittelalterliche Haupttreppe von Araceli, das einzige monumentale Werk aus der Zeit des Avignoneser Exils, ist im Jahre 1887 einer Reparatur unterworfen, indem die vielfach schadhaften Marmorstufen grossenteils durch solche aus Travertin ersetzt wurden. Die Hoffnung bei dieser Gelegenheit wertvolle antike Reste zu finden, ist nicht in Erfüllung gegangen: fast alle beschriebenen oder sculpirten Marmorquadern stammten von antiken oder mittelalterlichen Grabmonumenten (*Not.* 1887 p. 234. 276; *Bull. com.* 1887 p. 173). Insbesondere ist die von Pomponius Laetus in Curs gesetzte Behauptung, dass die Trümmer des Quirinustempels auf dem Quirinal zu der Treppe das Material hätten liefern müssen — der schon Gregorovius (Gesch. d. St. Rom VI, 370. 791) energisch widersprochen hat — nunmehr auch durch die Thatbestand der Funde widerlegt.

Palatin.

Der palatinische Hügel ist durch Ausgrabungen in den letzten Jahren so gut wie gar nicht berührt worden: dagegen sind mehrere wertvolle Arbeiten über die Ruinen der Kaiserpaläste zu verzeichnen.

H. Deglane, *le palais des Césars au Mont Palatin. Gazette archéologique* 1888 p. 124-130. 145-163. 211-244.

Der Verfasser konnte ausser eigenen Aufnahmen auch solche von Clerget (1838), Arthur und F. Dutert (1868. 1871), Pascal (1870), von Vespignani und Scellier de Gisors benützen und auf Grund dieses Materials eine Reconstruction des sog. Flavier- und des Augustuspalastes unternehmen. Der Text ist, so weit er historisches behandelt, wesentlich abhängig von Lanciani.

Die eigenen Forschungen des Vfs. betreffen namentlich den südöstlichen Teil des Berges. In den bisher ungenügend bekannten Ruinen unter S. Bonaventura sucht D. die Bibliothek des Palatinischen Apollotempels nachzuweisen: in der That ist der imposante im Grundriss ein griechisches Kreuz bildende Saal, den er nach den vorhandenen und in älteren Quellen gezeichneten Resten construirt, wohl geeignet zu diesem Zwecke wie zu Senatsversammlungen und Aufstellung einer Colossalstatue zu dienen. Hingegen kann ich der Gleichheit in der Construction mit der sog. Domus Augustana (1). kein entscheidendes Gewicht beilegen, da der augustische Ursprung dieses Complexes keinesweges als sicher gelten darf. Die ausführliche Beschreibung der Reste unter S. Bonaventura und in den anliegenden Vignen in den von

(1) Richter bezeichnet Top. p. 108 die Reste unter Villa Mills als sicher domitianisch, « nach der Bauart, den dort gefundenen Ziegelstempeln und Bleiröhren. » Die beiden letzten Argumente sind nicht beweiskräftig da Wasseranlagen, die gewiss einer häufiger Erneuerung bedurften, nicht notwendig dem ersten Bau anzugehören brauchen. Das sog. Haus der Livia setzt doch auch Richter nicht in domitianische Zeit, obwohl die dort gefundenen Röhren den Stempel dieses Kaisers — überhaupt auf römischen Bleiröhren einen der häufigsten — tragen. Betreffs der Ziegelstempel, mit denen R. in seiner Geschichte des Palatins vielfach operirt, wäre wohl der Hinweis am Platze gewesen, dass wir Stempel aus augustischer Zeit, wie überhaupt mit Namen oder Consulaten aus der ersten Kaiserdynastie, in Rom nicht haben. — Auch einer zweiten von Richter mehrmals und mit Nachdruck ausgesprochenen Behauptung muss ich widersprechen. Er sagt (Top. p. 107, Anm. 1): « Gewöhnlich nimmt man an, es seien auf dem Palatin mehrere Kaiserpaläste zu unterscheiden. Dem steht vor allem der Sprachgebrauch entgegen, dass man immer nur von dem Palatium redet, resp. gleichlautende Bezeichnungen braucht. Trotz der vielen Erweiterungen der kaiserlichen Residenz bleibt doch immer ihre Einheit gewahrt, etwa wie beispielsweise der Vatikan, der zu verschiedenen Zeiten entstanden, verschiedenartige Bauten in sich schliesst, aber doch immer als ein Ganzes gilt, dessen einzelne Teile nur gelegentlich nach ihren Urhebern bezeichnet werden ». Er setzt demgemäss auf seinem Plane den Nomen 'Palatium' dorthin, wo Visconti u. a. die 'Domus Flavia' annehmen. Aber den Sprachgebrauch lernen wir doch am besten aus offiziellen Schriftstücken kennen, und hier entscheidet schon die *Notitia*, die freilich keine *Domus Caligulae, Commodi* u. dgl. kennt, wohl aber unzweideutig nennt *domum Augustianam et Tiberianam.* Ferner übersieht Richter ganz die Inschriften der kaiserlichen Hausbedienten, in denen der Ausdruck *Palatium* nicht vorkommt (denn das *collegium cocorum Aug. n. quod consistit in Palatio C. I. L.* VI, 7458. 8750 ist etwas anderes), sondern stets *domu(u)m* oder *domus Palatinarum* (Plural!) resp. die Teilbezeichnungen *domus August(i)ana* und *domus Tiberiana;* beide häufig und nicht nur im ersten Jhdt. sondern auch in trajanischer und antoninischer Zeit (*C. I. L.* VI, 8640-8661). Auch der Vatikan ist als Beispiel nicht glücklich gewählt: wie die Existenz von Sonderbezeichnungen sich mit der eines Gesammtnamens wohl verträgt, zeigt z. B. das Heidelberger Schloss. Es ist daran festzuhalten, dass *Palatium* im urkundlichen Sprachgebrauch noch bis ins 4te Jhdt. den ganzen Berg, die *domus templa* und sonstigen Baulichkeiten zusammengenommen, bezeichnet; wenn die Schriftsteller der Wort für die Kaiserburg gebrauchen, se ist das eine Uebertragung, gerade wie der Gebrauch des Namens *Quirinale* im modernen Italiänischen.

De Rossi publizirten *note di ruderi e monumenti antichi per la pianta di G. B. Nolli* (Rom 1884) hätte erwähnt zu werden verdient.

Für den sog. Flavierpalast benutzt der Vf. die Originalaufnahme Duterts, aus welcher Einzelnheiten genauer gegeben werden als in der stark verkleinerten Publication (*Revue archéologique* 1873). Besonders erwähnenswerth ist der Grundriss des « *Triclinium du palais de Domitien* » mit den beiden anstossenden Nympheen, von denen das südliche unter Villa Mills unzugänglich ist und bisher nicht aufgenommen war. Ausser mehreren Textillustrationen sind vier Tafeln beigegeben, darunter Tf. 23 *état actuel des fouilles*, 30 *plan restauré*, beide in eleganter und detaillirter Ausführung einen wesentlichen Fortschritt auch über die neuesten Arbeiten (Lanciani-Visconti, Middleton) bezeichnend. Auf dem restaurirten Plan has Vf. für die durch Ausgrabungen weniger berührten Gebiete seiner Phantasie manchmal etwas stark die Zügel schiessen lassen: das *sacrum Vestae* sammt anliegendem *atrium* und *lucus* hätte lieber wegbleiben sollen; über die Lage des Apollotempels bleiben Zweifel, und in dem Garten des Klosters S. Sebastiano wird man, statt der nirgends bezeugten grossen Kaserne, mit Rücksicht auf dortige ältere Funde (Bartoli *Mem.* 6. 7; *pianta del Nolli* p. 68. 69) lieber die prachtvollen Gartenanlagen der Adonaea setzen.

Eine zweite Arbeit desselben Verfassers in den *Mélanges de l'École française* IX (1889) p. 184-229 behandelt das palatinische Stadium, doch wird einleitungsweise der die Augustusbauten betreffende Abschnitt des vorgenannten Aufsatzes, meist in wörtlichem Abdruck gegeben. Die etwas grössere Wiedergabe des Plans der Reste bei S. Bonaventura (*Bibliotheca Apollinis*), welche in der *Gazette archéologique* schr stark verkleinert war, ist dankenswert. Der das Stadium behandelnde Hauptteil (p. 205-229) ist natürlich erheblich erweitert. Drei Lichtdrucktafeln geben den Zustand der Ruinen und die Restauration sowohl im Grundriss wie im Durchschnitt. Deglane unterscheidet zwischen dem ursprünglichen Bau der Domitianischen und den Neubauten der Antoninischen-Severischen Epoche. Zum ersten Bau gehört, wie er gegen Lanciani ausführt, auch die grosse Exedra (*tribune impériale*), wenigstens in ihren unteren Teilen, während in den oberen spätere Ausbesserungen anzunehmen sind. Auch die Porticus — eingeschossig mit flachem Dach für die Zuschauer — gehört dem Plane nach schon in den ursprünglichen Bau, während die jetzigen Reste einer Reconstruction, vielleicht unter Septimius Severus, ihre Gestalt verdanken: der frühere Bau wurde bei dieser Gelegenheit durch Wandpfeiler verstärkt, welche die Eingänge zu den Sälen unterhalb der kaiserlichen Loge zum Teil schliessen. — Weiter wird die Arena (1) und die anschliessenden Thermen beschrieben;

(1) Zu dem figürlichen Schmuck der Arena rechnet Deglane p. 194-227 (ebenso Sturm S. 41) die von Flaminio Vacca *mem.* 78 genannte *dieciotto o venti torsi di statue di Amazzoni poco maggiori del naturale*, welche gefunden seien in der *vigna del Ronconi, quale è inclusa nelle ruine del pa-*

letztere sollen unter Augustus erbaut und unter Hadrian wiederhergestellt sein. Eine Fortsetzung der Ausgrabungen, welche wir mit dem Vf. wünschen, könnte über diesen interessanten Complex neues Licht verschaffen.

Neben dieser besonders durch ihre technische Untersuchungen und das reiche Material an Plänen ausgezeichneten Arbeit bleibt auch der kurz vor ihr erschienenen Schrift von J. STURM: das kaiserliche Stadium auf dem Palatin (Progr. des königlichen neuen Gymnasiums zu Würzburg, 1888. 62 SS. 8, 1 Plan) das Lob ungeschmälert, welches ihr O. Richter (Berl. philol. Wochenschrift 1889 p. 600) zu Teil werden lässt: dass sie durch klare und ruhige Erörterung ausgezeichnet, in jeder Hinsicht ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Palatin sei. Das historische Material findet sich bei Sturm vollständiger und kritischer zusammengestellt als bei Deglane: schätzenswert sind die Bemerkungen über den Süden des Palatin im Mittelalter (S. 14. 15), wo der Vf. die unzweifelhaft richtige Erklärung des rätselhaften Porticus *qui vocatur μωδρῶμνωγγ supra septem solia* (Urkunde von 975), als *porticus Materniani* (Urkunde bei Mitarelli Ann. Cam. 4, 337), auf welche auch Stevenson gekommen ist, selbständig gefunden hat. Gegen einige Annahmen Sturms z. B. seine Benutzung der *Acta S. Sebastiani*, der älteren Stadtpläne, der Beschreibung des Palatins aus der Hschr. von Farfa hat Richter Bedenken geäussert, denen ich mich anschliessen muss. Auch für das rein bauliche behauptet Sturms Aufsatz einen selbständigen Wert neben Deglane durch die Berücksichtigung der späten Einbauten aus dem IV/V Jahrhundert.

Ausgrabungen welche im Frühjahr 1889 an der Stelle des Septizoniums gemacht sind, haben keine nennenswerten Funde geliefert; dagegen bietet eine wertvolle aus älteren Quellen geschöpfte Bereicherung unserer Kenntniss der Aufsatz von E. STEVENSON: *il settizonio Severiano e la distruzione dei suoi avanzi sotto Sisto V* (*Bull. com.* 1888 p. 269-298). Eine von ihm in dem Codex IV, 149 der Marciana in Venedig aufgefundene Zeichnung giebt

---

lazzo maggiore. Deglane identificirt diese *vigna Ronconi* ohne weiteres mit den auf Nolli's Plan verzeichneten *orti Roncioni*, welche die Stelle des Stadiums einnehmen. Dies ist schwerlich richtig. Die Bemerkung, welche Bianchini an den Fund der von ihm mit den Danaiden im Vorhof des Apollotempels identificirten *amazzoni* knüpft (*essendomi finalmente riuscito di rilevare ove in tempo del Vacca il Ronconi tenesse la vigna*) wäre absurd, wenn er den zu seiner Zeit existirenden Garten des conte Roncioni (*Note per la pianta del Nolli* p. 68) gemeint hätte. Es ist aber auch nicht richtig wenn Lanciani sagt (*Bull. com.* 1883 p. 192): *nel corso dell'opera il Bianchini non rivela altrimenti il segreto della sua scoperta*, und darauf behauptet, der Garten Ronconi sei identisch mit Villa Mills. Vielmehr besagt die Legende zu Tafel XVIII des Bianchinischen Werkes ausdrücklich *vinea Ronconi ubi postea coenobium S. Bonaventurae constructum est*, und ähnlich Tf. VIII. Von einer Zuteilung dieses merkwürdigen Statuenfundes an ein bestimmtes Gebäude auf dem Palatin wird man also lieber vorläufig absehen.

nicht nur die Masse des unteren, sondern auch der beiden Oberstockwerke. Genaue Angaben über diese letzteren fehlten in allen bisher bekannten Zeichnungen, und geben dem Blatte des Marcianus einen besonderen Wert; Stevenson erörtert sachkundig und eingehend die Berichtigungen, welche sich zu der von P. Graef und mir (im Winkelmannsprogramm der Berliner archäologischen Gesellschaft von 1886) versuchten Reconstruction ergeben. Ich bin sogar geneigt, die Zuverlässigkeit der Marciana-Zeichnung in einem Punkte noch höher anzuschlagen, als Stevenson, nämlich betreffs der Dimensionen des Oberstocks. Die genannte Reconstruction nahm über zwei Hauptgeschossen ein niedrigeres Obergeschoss an, wegen der perspektivischen Zeichnung San Gallos und unter Verwerfung der Angabe Serlio's, dass die Stockwerke nach oben zu um ein Viertel ihrer Höhe abnahmen. Letztere Angabe wird nun aber bewahrheitet durch die detaillirten Masse des *Marcianus*, aus welchen auch eine etwas grössere Gesamthöhe als die a. a. O. angenommene hervorgeht. Dass die cubische Berechnung der beim Abbruch gewonnenen Materialien, wie sie Stevenson nach Fontanas Papieren anstellt, für die geringere Höhe zu sprechen scheint, ist kein entscheidender Einwand, da die Hintermauer des Gebäudes nicht an allen Stellen gleich hoch erhalten gewesen sein wird. Die Baurechnungen Sixtus V im Vatikanischen Archiv zeigen ferner, dass die Zerstörung des Gebäudes Ende d. J. 1588 begonnen und bis zum 15ten Mai 1589 vollendet war; die gewonnenen Säulen und Quadern sind verbraucht für die Basis des Obelisken auf Piazza del Popolo, die Restaurirung der Colonna Antonina, für die Kapelle Sixtus V in S. Maria Maggiore, das Hauptportal der Cancelleria, die Fabrikanlagen des Papstes in den Diocletiansthermen, den lateranischen Palast. Die genauen Massangaben Fontanas gestatten Rückschlüsse auch auf die ursprüngliche Gestalt des Gebäudes, besonders über den Stylobaten und die Fundamente. Betreffs der Schicksale des Septizoniums im Mittelalter wird die rätselhafte *porticus μωδρωμνωγγ* in der Urkunde von 975 überzeugend erklärt, eine unbeachtete Urkunde von 1067 nachgewiesen, endlich die ungenaue Angabe Zaccagnis, dass die Kirche S. Lucia *in Septisolio* erst von Sixtus V zerstört sei, berichtigt.

Auf die Künstler Bupalos und Athenis, deren Werke nach Plinius von Augustus zum Schmuck des Palatinischen Apollotempels verwandt waren, führt Petersen (Mitteilungen 1889 S. 88) einen jüngst in Villa Lu-Ludovisi gefundenen Amazonentypus zurück.

Dass die von Lanciani auf das palatinische Sacrarium der Vesta bezogenen Zeichnungen des Dosio und Panvinius wahrscheinlich auf Ausgrabungen im Flavierpalast zurückgehen, habe ich oben S. 185 gezeigt; ebendort, dass die beiden zusammengehörigen Stücke 163 und 144 (1) der *forma Urbis Romae*

(1) Letzteres ist, was ich a. a. O. übersehen habe (auch in Jordans Ausgabe fehlt der Hinweis) schon von Thon (*palazzo de'Cesari* tav. I n. X) ganz richtig als Fragment der '*casa di Augusto*' erkannt.

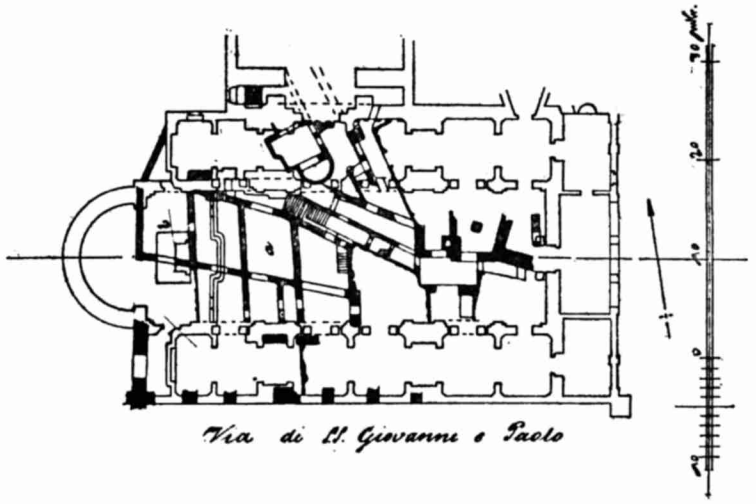
einen Teil der sog. *domus Augustana* samt den anstossenden Räumen des Flavierpalastes darstellen.

Die südlichen Stadtteile

haben wenig erwähnenswerten Funde geliefert. Die seit Jahrhunderten so oft durchwühlten Gräberstrassen zwischen Appia und Latina beim Grabe der Scipionen hat man im letzten Jahre aufs neue zu durchsuchen begonnen, aber mit sehr dürftigem Resultat (*Not.* 1889 p. 31. 65). — Der Aventin ist von Ausgrabungen ziemlich unberührt geblieben. Ausgrabungen am östlichen Abhange beim jüdischen Begräbnisplatze haben die Westgrenze des Circus maximus constatirt. Ueber den Fund von Sitzstufen mit Inschrift (wenige Buchstaben unsicherer Deutung) ebenda berichten *Notizie degli scavi* 1888 S. 191. 227. — An der Westseite, nach dem Forum Boarium zu, wurden Ende Oktober 1887 auf dem Grundstücke der *suore della carità di S. Vincenzo di Paolo* Reste einer gewaltigen Mauer aus Tuffquadern, etwa rechtwinkelig auf den Tiber zulaufend gefunden. Von den mehr als 10 Quaderschichten, welche gefunden sein sollen, sah ich am 21ten Oktober 1887 nur noch die untersten *in situ*, da die oberen für Durchführung der neuen Kanalisation hatten entfernt werden müssen: ebensowenig habe ich den wohlerhaltenen Quaderbogen (3, 30m. Weite) gesehen, welcher nach Borsari's Vermutung (*Bull. com.* 1888 p. 21) der *porta Trigemina* angehören sollte: letzteres allerdings nach dem was wir über den Lauf der Serviusmauer wissen, wenig wahrscheinlich. — Für die Strassennamen des Aventin bietet neues Material der Aufsatz von De Rossi: *collari di servi fuggitivi con indicazioni topografiche delle regioni XII e XIII* (*Bull. com.* 1887 p. 286-296). Es sind folgende Halsbandinschriften: 1) die schon *Bull. arch. crist.* 1879 p. 165 tav. XI publicirte: *Hilarionis | so(=sum), tene me et revo|ca me quia fugi de r(egione) XII a balin(eum) Scrib|oniolum Rome. A. Ω.* Dieselbe ist gefunden in Grottaferrata, vielleicht im Gebiet der Tusculaner Villa der Scribonii Libones. 2) unedirt, gefunden in einem Grabe bei Frascati, noch um den Hals eines Skelettes geschlossen und verlöthet: *tene me et reboca me Aproniano palatino ad mappa aurea in Abentino quia fugi;* 3) aus der Gegend von Tolentino in Picenum (*Not. degli scavi* 1884 p. 220): *fugiti|bus so, revo|ca me in Aben|tino in domu | Potiti v. c. | ad Decia|nas.* Die *Mappa aurea*, bereits bekannt aus der *Not. reg. XII*, muss eine Strasse auf der Nordseite des Berges gewesen sein, über den *carceres* des Circus Maximus nach der Seite des Velabrum und Forum Boarium zu: vielleicht sind Reste derselben 1881 zwischen S. Alessio und S. Maria del Priorato entdeckt (*Not. degli scavi* 1881 p. 138). Die *domus Potiti* ist sonst nicht bekannt; vielleicht ist der Mann identisch mit dem *vicarius Urbis*, welcher im Cod. Theodosianus zwischen 379 und 381 öfter genannt wird, und auf den sich Symmachus Ep. 1, 19 bezieht.

Caelius.

Die Basilica S. Giovanni e Paolo ist der Tradition zufolge erbaut an der Stelle, wo auf Befehl des Kaisers Julian zwei hohe Hofbeamte, Johannes und Paulus, in ihrem eigenen Palaste den Märtyrertod erlitten. Seit 1887 hatte einer der Passionisten des Klosters, P. Germano, in den Räumen unter der Kirche Nachforschungen anstellen lassen, welche zur Entdeckung eines altrömischen Hauses mit heidnischen und christlichen Wandmalereien führten (*Not. degli scavi* 1887 p. 532; *Bull. comm.* 1887 p. 321). Bisher ist nur ein Teil der mit Schutt gänzlich ausgefüllten Räume gereinigt, und auch dieser noch nicht ganz veröffentlicht (Röm. Quartalschrift 1888 p. 137-147; 322-326; 404-405; Tf. XII); der beigefügten Planskizze, auf welcher dies antike schwarz, die heutige Basilika im Umriss eingetragen ist, liegt eine vom Leiter der Aus-



grabungen überlassene Copie der vollständigen Original-Aufnahme zu Grunde. Soviel lässt sich bereits erkennen, dass der Grundriss nicht dem Typus des ältern römischen Atrienhauses, sondern den Plänen auf der *Forma Urbis Romae* entspriecht. Von der gewöhnlich mit dem *Clivus Scauri* identifizierten Via dei SS. Giovani e Paolo führen sechs jetzt vermauerte Bogenthüren auf ebensoviele rechteckige Gemächer. Eine zweite und dritte hinter diesen liegende Flucht von Zimmern zeigt weniger regelmässige Anlage, da die Hinterwand mit Rücksicht auf die Lage am Abhange des Hügels sich stumpfwinkelig mit den Seitenwänden schneidet. Die Säle der dritten Reihe haben von der älteren Dekoration die bedeutendsten Reste. Ein besonders wohlerhaltener Saal (*a*), vom Entdecker *tablinum* genannt, ist an den Wänden mit einer Marmorbelag

nachahmenden Malerei geschmückt; die Wölbung zeigt, ausser den üblichen Meerwesen, Blumen und Masken, auch drei christliche Darstellungen (Moses am Horeb, derselbe die Gesetztafeln empfangend, eine Orantin). Dem Stil nach kann die Decoration dem 4ten-5ten Jhdt. angehören. Ein anderer Raum (*b*) hat einen etwa 2,5 m. über dem Boden laufenden Fries: auf weissem Grunde nackte Genien in halber Lebensgrösse, hinter deren Schultern sich Blumengewinde hinziehen; zwischen ihnen auf dem Boden Vögel. Ausführung und Farbengebung sind geschickt, ob die Malereien dem dritten Jahrhundert oder einer früheren Zeit angehören, ist bei dem Mangel an Vergleichsmaterial für Rom schwer zu sagen, jedenfalls sind sie die ältesten und künstlerisch vollendetsten des Hauses. Der gänzliche Mangel an Fenstern lässt für diesen Raum wie für das sog. Tablinum Beleuchtung durch Oberlicht notwendig voraussetzen; mithin kann das Gebäude an dieser Stelle kein oberes Stockwerk gehabt haben. Für andere Teile wird die Existenz eines solchen (in dessen Höhe die jetzige Kirche liegt) verbürgt durch die Erhaltung der Aussenmauer an der Nordseite (Höhe bis 15 m.) und die Spuren alter Treppen. Hinter der Gruppe von Zimmern, welcher *a* und *b* angehören, liegen nach dem Hügelrande und den Bögen der Neronischen Wasserleitung zu einige kleine Gemächer, welche der Entdecker als Bäder und Küche bezeichnet. Wasserröhren (?) aus Terracotta sind daselbst gefunden: von einer Fortsetzung der Ausgrabung darf man auch über den Lauf der Aqua Claudia Aufschlüsse erwarten. Die ursprüngliche Anlage ist bisher nicht nur wegen der Unvollständigkeit der Aufdeckung und der Lichtlosigkeit sämtlicher Räume schwer zu erkennen, sondern namentlich weil das antike Haus bereits in frühchristlicher Zeit zu einer Stätte der Verehrung für die Märtyrer Johannes und Paulus umgewandelt wurde. Mancherlei Einbauten mit Fresken, die frühesten nach dem Urteil der Herausgeber aus dem Ende des 4ten oder Anfang des 5ten Jhdts., spätere bis ins 12te Jahrhundert zu datiren, verdanken diesen Aenderungen ihre Entstehung. Erst Fortsetzung der Ausgrabung, zu der hoffentlich die Mittel nicht mangeln werden, wird ein klareres Urteil über die Einzelnheiten der ursprünglichen Anlage ermöglichen.

Beim Bau eines Kanals in der Via Annia auf dem Caelius, unweit SS. Quattro Coronati, ist folgendes für die Stadteinteilung vor Augustus interessante Fragment gefunden:

MAG · ·HE
SVFFRAGIO · PAG · PRIM
LVDOS · FECER

Das Material ist griechischer Marmor, die Schrift gut und wohl der ciceronischen Zeit angehörig. Zeile 1 wird zu ergänzen sein *mag(istri) He[rculani]*; das *suffragio pag(i) prim[i facti]* bringt Mommsen (bei Gatti *Bull. com.* 1888 p. 326) mit der Wiederherstellung der 690 unterdrückten, 696 durch die *lex Clodia* wiederhergestellten *ludi compitalicii* zusammen.

Das Marsfeld.

Nördlicher Teil. Bei einem Neubau in Via dei Banchi vecchi unweit des Vicolo del Pavone fanden sich Bleiröhren, darunter eine mit der Aufschrift *fa*CTIONIS · PRASINAE· Der Herausgeber Gatti (*Bull. com.* 1886 p. 393; 1887 p. 10) bemerkt die Wichtigkeit für die Ansetzung der in der Regionsbeschreibung genannten *stabula quattuor factionum* und namentlich der *prasina*, von welcher die Kirche S. Lorenzo in Damaso auch den Beinamen *in prasino* führt.

Bei Piazza della Chiesa Nuova sind Reste eines grossen monumentalen Gebäudes 5 m. unter dem jetzigen Strassenplanum aufgedeckt (*Not. degli scavi* 1887 p. 180; *Bull. com.* 1887 p. 276. 277). Unter den Fundstücken verdienen besondere Aufmerksamkeit zwei Blöcke (Länge 2,50, Durchmesser 0.80) von den *pulvini* eines grossartigen Altares (im *Bull.* l. c. falsch als « Säulen » beschrieben). Die Arbeit, Blattornamente, Mäander, an der Kopfseite Rosette, ist äusserst fein; da das Mäanderband, welches die Mitte des Stückes ausmachte, erhalten ist, lässt sich die Gesamtlänge auf 3,40 m. berechnen. Eine eingehende Erläuterung des für die Topographie des Marsfeldes wichtigen Monuments ist demnächst von Hrn. Lanciani zu erwarten.

Dass in der Gegend zwischen Chiesa Nuova, Piazza Navona und Piazza Nicosia in antiker Zeit viele Steinmetzwerkstätten lagen, lehren frühere Funde (Flam. Vacca *Mem.* 32 Schreiber; P. S. Bartoli *Memorie* 68-70 bei Fea *Miscell.* 1, 239; Ficoroni *Mem.* n. 100 bei Fea 1, 146; Urlichs Beschr. Roms III, 3 S. 82; *Notizie* 1883 p. 14). Die Entdeckung einer grossen Granitsäule unter der Kirche S. Antonio de' Portoghesi melden die *Notizie degli scavi* 1889 S. 391. Ich erwähne bei dieser Gelegenheit einer ähnlichen, welche, obwohl zu den grössten in Rom existirenden gehörig, selbst dem fleissigen Sammler Faustino Corsi unbekannt geblieben ist: die Nachweisung verdanke ich Hrn. Cav. A. G. Spinelli. Im Keller des Hauses Via del Governo vecchio 99 liegt etwa 4 m. unter dem Niveau der heutigen Strasse ein Granitschaft von dem kolossalen Durchmesser von cr. 2,30 m. Er ist offenbar nie zur Verwendung gekommen, hat am einen Ende eine umlaufende 0,06 m. vorspringende Leiste von 0,77 Breite, und an der einen Endfläche (die andere ist gebrochen) noch die Einkerbungen für die Holzbalken des Gerüsts, in welches er zum Zweck des Transportes eingespannt war. Die Gesamtlänge ist nicht sicher zu konstatiren, da die Fundamente des Hauses (das seiner Bauart nach dem 15ten oder Anfang des 16ten Jhdt. angehört) quer über die Säule weggehen, und ein Stück sogar noch im Keller des Nebenhauses sichtbar wird: sie war aber nicht geringer als 7 m.

Die von mir in den Mittheilungen des Instituts 1889 p. 41-64 veröffentlichten Berichte von Fr. Valesio und Fr. Bianchini über Ausgrabungen auf Monte Citorio 1703 und 1704 ermöglichen eine genauere Localisirung

der Säule des Antoninus Pius, und bezeugen ferner die Aufdeckung eines bisher gänzlich unbekannt gebliebenen antiken Monuments (um eine quadratische Basis von 13 m. Seitenlänge doppelter Mauergürtel, äussere Seitenlänge 30 m.), dessen Beziehungen zu den benachbarten Denkmälern (Säulen des Pius und Marcus) durch Höhenverhältnisse und Orientirung ausser Zweifel steht. Von Bianchini ist es nicht unwahrscheinlich für das *ustrinum* der Kaiser des Antoninischen Hauses erklärt. Die immer noch auftauchende Vermutung über die Existenz eines Schaugebäudes (Amphitheater des Statilius Taurus nach Piranesi; *stadio delle Equirrie* nach Canina) wird damit definitiv beseitigt.

Südlicher Teil. Circus Flaminius, Theater u. s. w. Geringe Ausbeute hat die Niederlegung des Ghetto zwischen dem Fluss und der *Porticus Octaviae* gebracht. Die Dedicationsinschrift der letzteren,

seit dem 14ten Jhdt. oft, aber stets mit einer Lücke im Anfang der Zeilen abgeschrieben (*C. I. L.* VI, 1034) ist vollständig frei gelegt (*Notizie degli scavi* 1887 p. 448; *Bull. com.* 1887 p. 332), doch bestätigt das nun zu Tage gekommene lediglich die im Corpus a. a. O. gegebenen Supplemente. Ueber die zur Sicherung des Freigelegten und zur weiteren Erforschung des Terrains in Aussicht genommenen Massregeln berichtet das *Bull. com.* 1888 p. 132-134.

In via de'Chiavari, gegenüber dem Seiteneingang zur Kirche S. Andrea della Valle, fanden sich 5,50 m. unter dem jetzigen Niveau Reste eines mit Travertin gepflasterten Platzes, südlich davon eine Strasse mit Basaltpflaster. Letztere wird die dem modernen Corso Vittorio Emanuele fast parallel laufende sein, welche die Bauten des Agrippa und des Pompeius schied. Daselbst fanden sich Gebälkstücke mit Relief (Opferdarstellung, beschrieben von Visconti *Bull. com.* 1888 p. 420); Fragment eines kolossalen Hochreliefs (Barbarenstatue, *porta anassiridi e calzari*: *Notizie* 1888 p. 569); Fragment eines grossen bogenförmigen Architravs (lg. m. 1,48, hoch 0,68). Die Zugehörigkeit des letzteren zum Pompeiustheater oder zum Hekatostylon an dessen auf der Forma Urbis verzeichnete halbkreisförmige Nischen man zunächst denkt, ist zweifelhaft wegen des Fundortes wie des Stiles (s. Visconti *Bull.* 1888 p. 478); dagegen mag man an einen fast genau an derselben Stelle gemachten Fund erinnern, von dem Flaminio Vacca *Mem.* 2 erzählt (vgl. Lanciani *Ann.* 1883 p. 15. 16).

Aus dem Gebiet der pompejanischen Bauten stammt eine Kolossalstatue, gefunden in Via Tata Giovanni (*Not. degli scavi* 1889 p. 34; *Bull. com.* 1889 p. 93); die Reste einer monumentalen Treppe bei S. Carlo a' Catinari (*Not. degli scavi* 1889 p. 34); eine in den Fundamenten des Palastes Santacroce bei S. Carlo a' Catinari verbaut gefundene Basis, welche eine (verlorene) Büste des Antinoos als Hermes trug, wie die Inschrift besagt (*Not.* 1889 p. 17):

Ἁδριανὴ σύνοδός σε νεὸν θεὸν | Ἑρμάωνα |
στήσαμεν, ἀζόμενοι τὸν | καλὸν Ἀντίνοον
Νικίου ἱδρύσαντος, ὃν ἀρητῆρα | θέμεσθα |
σεῦ μάκαρος βιοτὴν πρέσβυν | ὑποσχόμενον.

Die Zufahrtstrasse zu dem im vorigen Jahre vollendeten Ponte Garibaldi, Via Arenula, durchschneidet das Gebiet westlich der Bauten des Pompejus. Bei Anlage derselben fand sich, kaum 100 m. vom Flussufer, an der Kreuzungsstelle der früheren Strassen V. della Mortella und di S. Bartolomeo de' Vaccinari, 8 Meter unter dem modernen Boden (*Notizie degli scavi* 1888 p. 498; *Bull. comun.* 1888 p. 327. 379; 1889 p. 69-72), noch am ursprünglichen Platz auf einem Basament von Travertinblöcken mit der Inschrift *magistri* VICI AESCLETI ANNI VIIII ein Marmoraltar mit folgenden Weihinschriften:

(Vorderseite)

LARI[S] · AVGVST
[P]OSCIVS C·M
MANIVS C·[l.iu]SIVS
MAG·VICI·ANNI NONI

(Rechte Nebenseite)

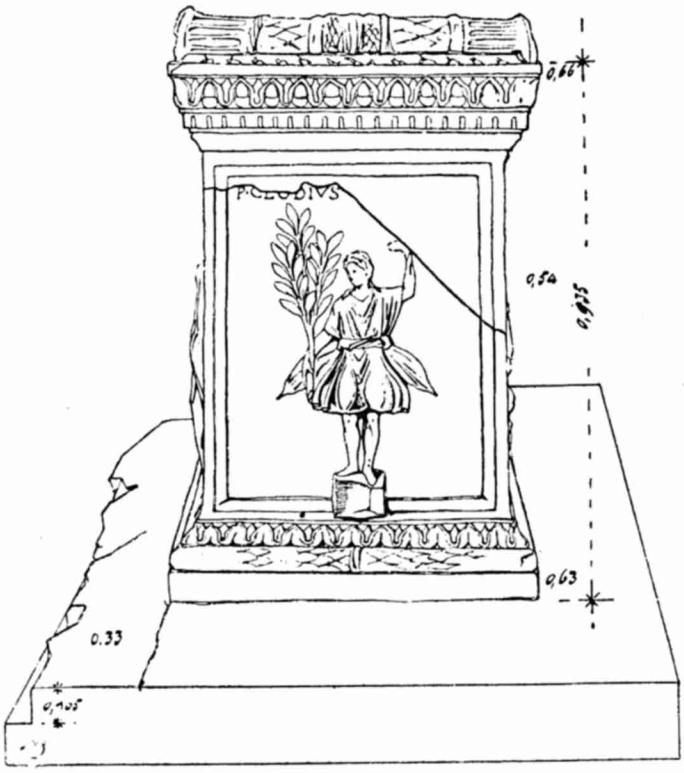
P · CLODIVS · P · L

(Linke Nebenseite)

S · L · L · SALVIVS

Die Inschrift gehört wahrscheinlich (aber nicht sicher, vgl. Henzen zu *C. I. L.* VI, 454) ins Jahr 2 n. Chr. Der Name des *vicus Aescleti* ist neu: die Lokalität hat vielleicht zu thun mit dem von Varro L. L. 5, 152 und

Plinius *N. H.* 16, 37 (*Q. Hortensius dictator cum plebs secessisset in Ianiculum, legem in Aesculeto tulit, ut quod ea iussisset omnis Quirites teneret*) genannten Hain. Der Reliefschmuck der Ara ist den beiden bekannten im



Vatikan (*Sala delle Muse*) und in den Uffizien ähnlich, nur dass die auf den *genius Caesaris* bezüglichen Darstellungen fehlen. Die linke nicht abgebildete Seite zeigt einen Lar von entsprechendem Typus, die stark beschädigte Rückseite das Unterteil einer *corona lemniscata* (1).

Im Zuge derselben Strasse, unweit piazza de' Cenci, sind Reste eines grossen Gebäudes aus Travertin, etwa 5 m. unter dem heutigen Boden, ge-

(1) Technischer Schwierigkeiten halber hat die erste Quader der Fundamentinschrift nicht herausgehoben werden können, so dass die von Gatti (*Bull. com.* 1888 p. 330) copirten Buchstaben vor ⌈TRI an dem jetzt im kapitolinischen Museum befindlichen Original fehlen. — Am Altar selbst ist der grössere Teil der Bekrönung, in der Vorderseite das Stück links über dem Lictor, rechts über NONI in Stuck ergänzt.

funden worden. Zwei Säulen standen noch aufrecht (*Not.* 1888 p. 135). Andre Reste bedeutender Ziegelbauten bei Via de' Falegnami erwähnen *Not.* 1888 p. 277.

Die rüstig fortschreitenden Arbeiten der Tiberregulirung haben mehrere Monumente von hohem topographischem Wert ans Licht gefördert. Hinter der kleinen Kirche di S. Biagio della Pagnotta in Via Giulia, 660 Meter nördlich von ponte Sisto, fand man im Sommer 1887, noch an seinem alten Platze, einen Travertincippus mit der Inschrift: *Paullus Fabius Persi[cus] C. Eggius Marull[us] L. Sergius Paullus C. Obellius Ru[fus] L. Scriboniu[s Libo] curatore[s riparum] et alv[ei Tiberis] ex auctorit[ate] Ti. Claudi Caesaris Aug. Germanic[i] principis s.... ripam cippis pos[itis] terminaverunt a tr[ig]ar(io) ad pontem Agrippae.* Das *trigarium,* aus der Regionsbeschreibung und der Inschrift *C. I. L.* VI, 8461 bekannt, wird dadurch nicht näher lokalisirt (1), ausser dass es stromaufwärts gelegen haben muss. (Ueber den Pons Agrippae s. unten S. 285).

Eine 1887 gefundene Inschrift von Bajä, dem Schriftcharakter nach aus Augustischer Zeit stammend, ist von G. B. De Rossi (*Not.* 1888 p. 709-714) scharfsinnig ergänzt worden: *porticus tri[umphi] long. effic(it) pe[d. DLVI], itum et red(itum) pe[d. MCXII], pass(us) CCXXII [semis]; quinquies it[um et red(itum)] efficit pa[ssus] MCXII.* Zwei Inschriften, die eine gefunden vor porta Metrovia (Orelli 6600), die andere in der Villa Hadriana (*C. I. L.* XIV, 3695[a]), sichern die Supplemente und bezeugen die Existenz von *porticus triumphales* wie in Bajä so auch in der Nähe von Rom. Alle drei sind Nachahmungen der für die *pompa triumphalis* im Marsfelde bestimmten, deren Lage zwar durch kein directes Zeugniss gesichert, aber höchst wahrscheinlich in der Nähe des Circus Flaminius und der Villa Publica zu vermuten ist. De Rossi glaubt, dass ursprünglich ein Teil der Porticus der Saepta oder der Villa Publica *triumphalis* geheissen habe, dieser Name aber durch die glänzenden Umbauten der späteren Kaiserzeit in Vergessenheit geraten sei (2).

(1) Der von Richter p. 144 (vgl. den Plan von Rom) ausgesprochenen Vermutung, es habe zwischen Ponte S. Angelo und S. Giovanni de'Fiorentini gelegen kann ich mich nicht anschliessen. Dieses Gebiet scheint in der Kaiserzeit von Privatbauten so eingenommen gewesen zu sein dass für einen τόπος ὅπου ἵπποι γυμνάζονται schwerlich Raum blieb: in nachaugustischer Zeit durchschnitten es mindestens zwei grosse Strassen, die auf den Pons Aelius und Pons triumphalis zuführenden. Wahrscheinlicher ist die Lage nördlich von Piazza Navona, in Verbindung mit dem *Stadium Domitiani* und den *stabula IIII factionum.*

(2) Einen Nachtrag zu obigem Aufsatz giebt De Rossi *Bull. comun.* 1889 p. 355, wo die von Lanciani *Bull. comun.* 1885 p. 100 n. 1019 publizierte Inschrift einer unweit Ponte Sisto gefundenen Priapusherme: *s]patia X in ci[r]cuitu effic[i]unt passu[s] mille pedes* [$\overline{\text{V}}$] angeführt, und zu der aus Villa Hadriana (welche nur auf einer Abschrift Ficoroni's steht) folgende Ergänzung Bortolotti's mitgeteilt wird: *portic[us triumphi?] circuitum hab[et] ped. MCCCCL; hoc V[II efficit] pass(us) MMXX[X].*

Die Seite rechts von Via Flaminia. Das templum Solis Aureliani localisirt Urlichs (Mittheilungen des Instituts 1888 p. 38) überzeugend in der Gegend von S. Silvestro in Capite. Abgesehen von den Berichten über Säulen- und Mauerfunde in dieser Gegend beweist dafür die Inschrift *C. I. L.* VI, 1785 (Tarif über Transport u. s. w. der Weine vom Tiberhafen *ad templum*, gefunden 1787 unter dem Kloster von S. Silvestro in Capite) in Verbindung mit der Notiz *Vita Aureliani* c. 48: *in porticibus templi Solis fiscalia vina ponuntur.*

Bei den Erweiterungsarbeiten für Palazzo Sciarra sind vier wohlerhaltene Bögen der Aqua Virgo (Tuff mit Schlusssteinen und Gesims in Travertin) gefunden worden, welche die Vermutung Lancianis über den Lauf der Leitung in ihrem letzten Teil (*Bull. com.* 1881, p. 21) bestätigen: nicht rechtwinkelig auf den Corso, sondern mit geringer Ausbiegung nach Nordost (1). Bei Publication dieses Fundes (*Bull. com.* 1888 p. 61-67) weist Gatti darauf hin, dass die bisher in den Worten Frontins (*aq.* 1, 20: *arcus Virginis initium habent sub hortis Lucullanis, finiuntur in Campo Martio secundum frontem Septorum;* und 1, 10: *opere arcuato passuum septingentorum*) gesuchte Schwierigkeit in der That nicht existirt. Man hat *finiuntur in Campo Martio secundum frontem Septorum* nicht zu übersetzen: « sie endigen neben der Front der Septa, » sondern « sie endigen, längs der Front der Septa entlang gehend, im Campus Martius. » Letzterer ist der durch *cippi* eingegrenzte *Campus minor* (*C. I. L.* VI, 874; Lanciani in *Bull. com.* 1883 p. 11). Die Leitung der Aqua Virgo endigte etwa in der Gegend von Palazzo Serlupi; so wird auch die Angabe Frontins über die 700 *passus* betragende Länge der Bogenreihe gerechtfertigt.

Collis hortorum.

Die seit 1808 geschlossene Porta Pinciana (2) ist im vergangenen Jahre aufs Neue geöffnet. Dabei ist constatirt, dass für den Belisarischen Bau derselben, wie von Porta Flaminia und Porta Salaria längst bekannt

(1) Die ungefähr an derselben Stelle 1885 zu Tage gekommenen Reste (Ziegelmauern, Porticus mit Cipollinsäulen) gehörten keineswegs einem monumentalen Gebäude aus früher Kaiserzeit, wie Richter Top. p. 149 aus dem Berichte *Not. degli scavi* 1885 p. 70. 250 zu folgern scheint, sondern einem späten Privathaus an. Borsaris Widerspruch (Mitteil. d. Instituts 1886 p. 61) gegen die von Manzi geäusserte ganz haltlose Vermutung (Castell der Aqua Virgo) kann ich mich als Augenzeuge der damaligen Ausgrabung durchaus anschliessen.

(2) Den Namen Pincius bezeichnet Richter Top. S. 151 als unerklärt: m. Er. ist die schon von früheren aufgestellte Ableitung von der Gens Pincia zweifellos richtig. Allerdings kommt das Gentilicium nur einmal in einer Inschrift aus dem Jahre 395 n. Chr. (VI, 1754: *Aniciae Faltoniae Probae Amnios Pincios Aniciosque decoranti* etc.) vor; aber es scheint bisher übersehen, dass der Pincio im 4ten Jhdt. im Besitz des Gemahles der Anicia Faltonia,

war, ältere Gräber Material hatten beisteuern müssen. Die Schwelle war gebildet durch ein Grabepistyl aus Travertin mit der Inschrift EROTID|*i* in grossen und schönen Buchstaben (*Not.* 1888 p. 60; *Bull. com.* 1888 p. 41).

Unweit des Thores, nördlich vom *Casino dell'Aurora* der ehemaligen Villa Ludovisi (Via Lombardia) ist eine Reihe von Ziegelpilastern mit Bekrönung von Travertin gefunden worden (*Not.* 1888 p. 729), vielleicht einer auf das Thor zuführenden Porticus angehörend (Richter Top. 151): doch ist letzteres nicht sicher.

Gleichfalls aus der Nähe von Porta Pinciana stammt eine Votivinschrift (*Not. degli scavi* 1887 p. 275; *Bull. com.* 1887 p. 223): *numini dom(us) Aug(ustae)* | *T. Marius Processus* | *signum Dei Silvan[i]* | ... (zwei ausradirte Zeilen) ... | *aedem ipsius mar|moratam a solo su a pecunia fecit [e]t* | *templum marmoris* (sic) | *stravit idemq(ue) dedic(avit)*. Der Herausgeber nimmt *templum* als den weiteren (*tutta l'area destinata a luogo sacro*), *aedes* als den engeren Begriff. Die Ausführungen Jordans (Hermes XIV, p. 571 ff.) über den Sprachgebrauch *aedes, aedicula* u. s. w. sind dabei nicht berücksichtigt: unter den von J. angeführten Inschriften berührt sich mit der neugefundenen besonders nahe die der *cultores Silvani* von Philippi (*C. I. L.* III, 633), in welcher zuerst, unter mehreren bedeutenden Spenden, *tegulae CCCC tectae ad templum tegendum* (dies der grössere Bau), und dann die *statua aerea Silvani cum aede* (das ist also die kleinere Kapelle im Inneren) verzeichnet werden. Auch in der städtischen Inschrift wird also wohl *aedes marmorata* nur die Nische für das Götterbild sein. — Dass zahlreiche Funde im Gebiet der Villa Ludovisi (*C. I. L.* 583. 640; *Bull. com.* 1887 p. 223. 224; 1888 p. 402; *Not. degli scavi* 1888 p. 267) ein dort befindliches Heiligtum des Silvan bezeugen, hat Gatti (*Bull.* 1888 p. 402) richtig bemerkt.

Der Aufsatz LANCIANI's 'la *Venus hortorum Sallustianorum*' (*Bull. com.* 1888 S. 3-11).
geht aus von der *Memoria* 58 des Flaminio Vacca, in welcher der Fund eines Rundgebäudes mit prächtigem Marmorschmuck in der Vigna des Gabriele Vacca bei Porta Salara erzählt wird. Nicht bekannt war bisher, dass von demselben Gebäude ein Plan im Vaticanus 3439 enthalten ist, der, von Panvinius Hand mit erläuternder Beischrift versehen, die Angaben Vaccas teils bestätigt teils ergänzt. Die Combination ist höchst ansprechend und interessant; dagegen kann ich mich den weiteren von Lanciani gezogenen Folgerungen

---

des Petronius Probus, gewesen ist (Inschr. *C. I. L.* VI, 1751, gefunden bei Trinità dei Monti). Es mag ihm das Palatium Pincianum von seiner Gattin als Erbin der Pincii zugebracht sein.

nicht anschliessen (1). Er erklärt nämlich das Gebäude für den Tempel der Venus *in hortis Sallustianis*, welcher mit dem der Venus Erycina *ad portam Collinam* identisch sein soll: eine Annahme, welche bei genauerer Prüfung des Grundrisses unzulässig scheint.

Lanciani nennt hier wie in früheren Arbeiten die architektonischen Zeichnungen des Vat. 3439 *disegni del Ligorio postillati dal Panvinio.* Dies ist nicht richtig, der Codex enthält, soweit er sich auf römische Baureste bezieht, überhanpt keine Ligorianischen Autographen, und ist zum grössten Teil nur ein von Panvinius für seinen Privatgebrauch gemachter Auszug aus noch existirenden Büchern des Ligorius, daher mit wenigen Ausnahmen ohne selbständigen Wert. Die Grabgrundrisse finden ihre Vorlagen im 49ten Buche des Neapolitanus, die Tempelzeichnungen teils im Bodleianus (vgl. *Ann. dell'Inst.* 1884 p. 327), teils, und dies ist der Fall für die *Venus hortorum Sallustianorum*, im Parisinus (*fonds St. Germain* 86): eine Abschrift des bezüglichen Passus verdanke ich Hrn. Prof. W. Klein. Es heisst in dieser Hschr. fol. 309:

In una testa della piazza o vogliamo dire foro Sallustiano (2) *fu un tempio di cinquanta dui piedi diametro con tutto il perittero o circuitioni di colonne. Le quali erano di dui piedi grosse, del marmo caristio giallo svenate di alcune macchie rosse. erano striate. il portico era di vano sei piedi, i muri dentro del tempio erano grossi tre piedi senza la parastate a incontro delle colonne, che sportavano infuori un quarto di palmo. Le spire delle colonne cioè basi non hanno il plinto o vogliamo dire socco, erano alte impiede senza intagli, dell'ordine composito cioè* (?) *i capitelli i quali erano alti dui piedi un quarto, i fusti delle colonne piedi deciotto manco un quarto di piede. I nichi di fori erano larghi tre piedi e mezzo, quelli di dentro al tempio piedi due e mezzo. Questi erano ornate di colonnette picciole picciole, due terzi di piede, del marmo alabastrino che posavano sopra a certi modelleti* [*che*] *ornavano essi nicchi, de' quali non havemo demostrate altezza alcuna, per esser stati già rovinati per gli tempi*

(1) Ebenso scheint mir die von L. versuchte Beziehung von Bartoli *Mem.* 33 auf denselben Fund durch die Verschiedenheit von Zeit und Ort ausgeschlossen.

(2) zur topographischen Fixirung diene folgender Passus aus Ligorius Taur. 15 = Ottobon. 3374 p. 265: FORVM SALVSTII *era una piazza nel fondo delli Horti Salustiani, opera già di Salustio Crispo incominciata, ma per essere luogo bello, et uario fù dalli imperatori sempre mantenuto, et ornato, et haueano gl' horti attorno per portico un deambulatorio di mille colonne, come scriue Philone. Vi furono templi, bagni, et alberghi uarij, et innumerabili statue, et la cui uarietà hauemo dissegnata et rappresentata nella Roma stampata* (die *Effigies Romae* des L. setzt das *forum Sallustii* in die Thalsenkung, welche spätere Topographen *Circo di Flora* zu nennen pflegen) ..... *oue sono hoggidì molte uigne, trà le quali è quella delli uenerandi Padri di S. Saluatore del lauro, la vigna del vescouo Mutti, quella del vescouo di Pauia, del vescouo Colotio, et di Francesco Sibilla, et di uenti altri padroni.*

passati, e quel che era rimasto sotto delle rovine ci ha insegnato la forma di quanto ho scritto e demostrato in questa pianta circolare. Era di dentro e di fuori incrostato con tavole sottili di alabastro, di porphidi, serpentini ed altri marmi, come anche era fatto il suo (?) *piano del pavimento suo di fuori e di dentro del tempio, in cui s'ascendeva per se* (1) *gradi que* (?) *attorno tutto il circuivano. Certamente opera picciola, ma di grandissima spesa et di vaghezza mirabile..... L'architravi e le cornici sue tutte per altri tempi furono portati via. Fu trovata una inscrizione che diceva* VENERI · HORTORVM · SALLVSTIANORVM · C · SALLVSTIVS · DVRDVS · AEDITVVS · D · D *e furono gli horti prima fatti da Sallustio che scrisse le cose di Catilina, e dopo dalla fameglia mantenuti et nobilitati dall'imperatori* (2).

Es folgen ein Plan, dem von Lanciani publizierten (3) entsprechend; eingetragen sind folgende Masse: *piedi XXX il vano del tempio;* zwischen der äusseren Säulenstellung und der Cellawand *piedi 6;* als Intercolumnium *piedi 8;* als Masse der Nische 3 ½ und 2 ½. Ferner Zeichnung von Säulen und Gebälk.

Auf Grund dieser Angaben ist beifolgende Skizze nach metrischem Masse aufgetragen (4): sie lässt keinen Zweifel, dass wir es nicht mit einem *νεὼς ἀξιόλογος* sondern mit einem kostbar ausgestatteten Pavillon der Sallustischen Gärten zu thun haben. Wahrscheinlich war er in Verbindung mit Wasser-

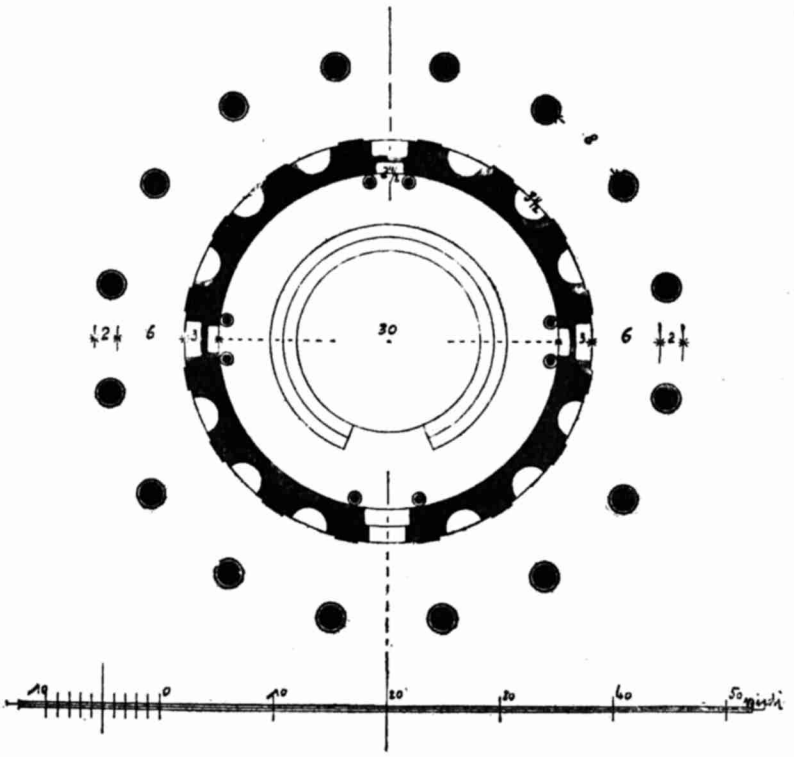
(1) So in der mir übersandten Abschrift; im Original wahrscheinlich *tre.*

(2) Der Vollständigkeit halber mag auch noch die das *templum Veneris hortorum Sallustianorum* betreffende Stelle aus Taur. vol. 15 Platz finden, obwohl die Zuverlässigkeit dieser späteren Recension gering scheint: *fu ancora esso picciolo tempio, ma ornatissimo, tutto del marmo pario con colonne striate bianchissime, dell'ordine Corintio, di forma rotonda con peryptero attorno, cioè circondato di portico, come havemo posto nei disegni degli Horti Sallustiali, lo quale era in un poggio soprastante al foro Sallustiano, incirca della valle verso l'Oriente, dove appunto havemo veduto cavare delle sue rovine pretiosissime, et d'ammirabile diligentia lavorate, et quivi incirca fu trovata questa dedicatione, la quale hebbe Mr. Angelo Colotio* (*C.* VI n. 122).

(3) Auf dem Holzschnitt *Bull. com.* a. a. O. S. 4 ist aus Vat. 3439 nachzutragen das Mass zwischen Säulen und Cellawand *p(iedi) 6;* statt des unverständlichen L^A PALMI zu berichtigen *4ª palmi.* Die von Lanciani nur zum Teil entzifferten, freilich auch schwer lesbaren Beischriften des Panvinius (welche ich wiederhole um das Verhältnis zwischen Original und Excerpt deutlich zu machen) besagen: *T(emplum) Veneris Salustianae in capite fori Sallustii. Columnae e marmore caristio hialo, svenate di alcune macchie rosse, striate; spirae basium sine plinto vel zoccolo alte p. 1, sine intalio, ordo co(m)positus, capitula alta p. 2 et un 4.to Columnae p. 18 minus 4.o pedis. Columellae* (ein Stern auf der Zeichnung beweist, dass P. damit die inneren meint) *e marmore alabastrico: incrustata tabulis alabastrinis porphyreticis serpentinis. Etiam solum. a pavimento ascensus tribus gradibus circum circa.*

(4) Lanciani scheint das gar nicht versucht zu haben, es wären ihm sonst die Wiedersprüche in Panvinius Massangaben, besonders das unmögliche *vano del tempio piedi 20* (eine Tempelcella von 6 m. Durchmesser!) aufgefallen.

künsten, wenn nicht überhaupt eine Badeanlage, worauf trotz Lanciani's Widerspruch die von Vacca erwähnten marmorgetäfelten Gänge und Leitungsröhren am ehesten führen. Ich verweise z. B. auf die Aehnlichkeit mit dem



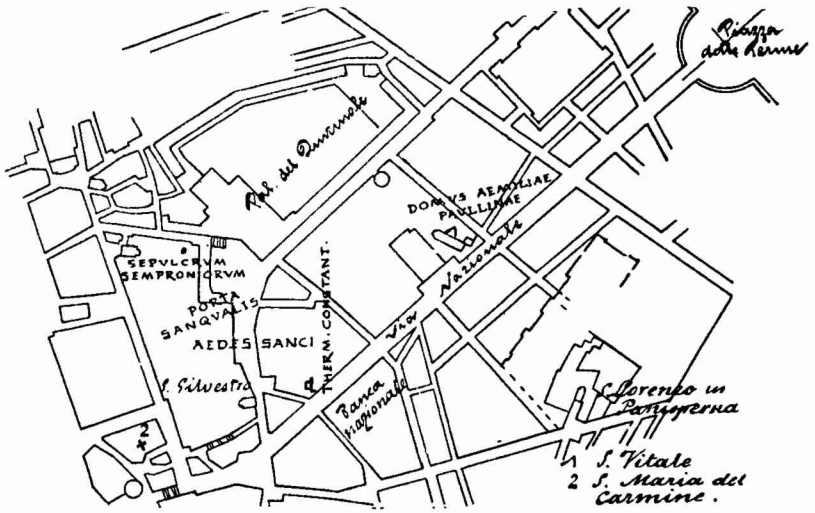
als *lavacrum* bezeichneten Grundriss *forma U. R.* fr. 59 Iord., welcher vier Eingänge und Stufen im Inneren hat, gerade wie Vacca von unserem Gebäude zagt: *detto ovato aveva quattro scale che scendevano in esso al pavimento fatto di mischio.* Uebrigens melden die *Notizie degli scavi* 1888 p. 497 den Fund vortrefflicher Marmorfriese, die ihrer Decoration nach für ein Nympheum der Sallustischen Gärten wohl passen würden, an der Ecke von Via Buoncompagni und via Quintino Sella, also gerade im Bereich der Vigna Vacca. — Für die Gestaltung des Inneren hat Ligorio wahrscheinlich seine Phantasie walten lassen, und wie häufig, durch Zuthat von Nischen und Säulchen den Grundriss zu beleben gesucht (vgl. Lanciani bei Henzen *Scavi nel bosco degli Arvali* p. 105. 106).

Der von Lanciani am Schluss seines Artikels versprochenen Behandlung einer Reihe von topographischen Fragen sehen wir mit Interesse entgegen, ohne auf das Einzelne vorläufig einzugehen. Nur mag bemerkt werden dass

die Ansetzung des *Monumentum libertorum Q. Sallustii* (*C. I. L.* VI p. 1100-1102) in der Nähe der *porta Salaria* trotz des Fundes zweier Grabschriften von Freigelassenen der *ens Sallustia* nicht mehr ist als eine recht unsichere Vermutung.

Quirinal.

Beim Bau des *Teatro drammatico* in Via Nazionale, hinter Pal. Colonna sind Bleiröhren mit der Inschrift DEC SACERDOTIVM VIDENTALIVM gefunden. Diese *bidentales* sind, wie Gatti *Bull. com.* 1887 p. 8 ff (vgl. *Not. degli scavi* 1887 p. 15) richtig bemerkt, eine in dem alten Heiligtume des Semo Sancus auf dem Collis Mucialis fungirende Priesterschaft, welche auch vorkommen auf einer im 16ten Jahrhundert ganz in der Nähe, im Garten der Kirche S. Silvestro, gefundenen Dedication an den Sancus (*C. I. L.* VI, 568). Möglicherweise gehören dem Unterbau des Tempels die 1878 *fra il casino Rospigliosi dell'Aurora e la porta d'ingresso delle stalle del Bernini* aufgedeckten Reste eines Gusswerkkernes an, der *Not.* 1878 p. 92 (vgl. auch 1879 p. 39) irrtümlich als



tempio del Sole (s. oben p. 269) bezeichnet wurde. Jedenfalls passen Lage und Dimensionen dieser Reste besser auf das Heiligtum des Sancus, als die von Lanciani (*Bull. comun.* 1880 p. 5) vermutungsweise auf die *aedes Sanci* bezogenen Bauten unter dem Refectorium von S. Silvestro (drei Fundamente, das grösste 6×12 m., wohl eher Basen oder Altäre als Tempelchen). — In unmittelbarer Nähe des Heiligtums lag bekanntlich die Porta Sanqualis: von ihr herab auf das Marsfeld führte eine Strasse, deren oberer Lauf durch das zuletzt von Lanciani (*Bull. munic.* 1876 p. 126) beschriebene aus republika-

nischer Zeit stammende Grab der Sempronii bestimmt wird. Die Lage des Grabes ist auf unserer Skizze nach freundlicher Mitteilung Lanciani's angegeben (1). Auf diese Weise ist die Lage der Porta selbst bis auf einen Spielraum von wenigen Metern bestimmt.

Auf der entgegengesetzten Seite der Via Nazionale, zwischen der Strasse und der kleinen Kirche S. Maria del Carmine sind unter anderen antiken Resten auch mehrere Travertinsäulen *in situ* gefunden. Gatti (*Bull. comun.* 1889 p. 84) erinnert an die 10 Jahre früher an der anderen Strassenseite ausgegrabenen (*Not. degli scavi* 1879 p. 14. 39). Damals fanden sich in bedeutender Tiefe dorische Säulen von Travertin und Peperin; wenn diese wirklich ihrer Grösse und ihrem Stil nach einem Monumentalbau aus republikanischer Zeit angehört haben — ich habe sie nicht gesehen —, so könnte man sie vielleicht der *porticus ab porta Fontinali ad Martis aram* zuweisen, welche in der für Roms Baugeschichte so wichtigen Aedilität des Aemilius Lepidus und Aemilius Paulus (193 v. Chr.) aufgeführt wurde. Mit dieser Porticus können jedoch die neu gefundenen Baureste nichts zu thun haben, tragen vielmehr den Charakter der Kaiserzeit.

Beim Bau eines der *Amministrazione della R. Casa* gehörigen Hauses in via Venti Settembre, südwestlich von der Rundkirche S. Andrea in Quirinale fand man etwa 3 m. unter dem Strassenplanum einen mit Travertin gepflasterten Platz; in der Mitte erhebt sich, umgeben von grossen pyramidal auslaufenden *cippi* aus Travertin, der Kern eines grossen Altares aus dem gleichen Material, dessen Marmorbekleidung grossentheils zerstört ist. Das Monument, zunächst für die *Ara Quirini* (*Bull. comun.* 1888 p. 300), dann für eine *ara compitalicia* (*Not.* 1888 p. 493) erklärt, ist neuerdings von Lanciani (*Rendiconti dell'accademia dei Lincei* 1889 p. 264) durch die überzeugende Combination mit der an gleicher Stelle im 17ten Jahrhundert gefundenen Inschrift *C. I. L.* VI, 826 (cf. add. p. 839) als einer der zum Andenken an den Neronischen Brand errichteten Altäre, bei welchen an den Volcanalien ein Sühnofer gebracht wurde, erkannt worden. Eine Publikation des Fundes ist demnächst von Lanciani zu erwarten. (2).

Auf demselben Terrain, etwas weiter östlich, fanden sich grosse Travertinpfeiler, welche zum Teil noch die rot aufgemalte Steinbruchsmarke TR (einmal AR) in fast meterhohen Buchstaben trugen. Dieser Marke ist zweimal das Datum *III. K. Apr.* (in Ligatur), einmal der Name TOTIL in fast cursiver Schrift hinzugefügt; letz terer weist in die Periode der Gothenherrschaft im 6ten Jhdt. n. Chr. (*Not. degli scavi* 1888 p. 187; *Bull. comun.* 1888 p. 108).

(1) Im Text des *Bull.* ist. a. a. O. statt: *nell'angolo sud-est del cortile detto di S. Felice* zu lesen *nell'angolo nord-est.*

(2) Dieselbe ist inzwischen im 7. Heft des *Bull. Comunale* 1889 p. 331-339 erfolgt.

Etwas weiter südlich, neben der Kirche S. Vitale und dem Kunstausstellungspalast, sind zahlreiche Reste von Privatgebäuden aus früherer Kaiserzeit, und darin allerlei kleine Kunstwerke und Hausgeräte gefunden worden. Eine Bleiröhre nennt den Namen der Besitzerin AEMILIA PAVLINA ASIATICE. Spuren der Zerstörung durch Brand sind mehrfach constatirt (*Not.* 1887 p. 275. 321. 374. 400. 446. 1888 p. 225. 275. 390; *Bull. comun.* 1887 p. 222. 253. 283. 320. 329. 1888 p. 173).

Bei Niederreissung einer modernen Mauer im Garten des Kapuzinerklosters *S. M. della Concezione* (1) ist, unter anderen antiken Fragmenten, folgende Inschrift verbaut gefunden worden (*Not. degli scavi* 1887 p. 321; *Bull. comun.* 1887 p. 251):

OMANVM · COGNATVM · AMICVM · SOCIV
IAEI · BENEFICIQVE · ERGA · LVCIOS · IN · COMV

Das Material ist Travertin (nicht wie *Bull. comun.* l. c. angegeben wird, Marmor), Länge m. 0.62 (beiderseits Stossfläche), Höhe 0.16, wovon 0.12 auf die 0.01 vorspringende Randleiste kommen, welche die Inschrift trägt. Es gehört, wie Gatti a. a. O. richtig auseinandergesetzt hat, der auf dem *Capitolium vetus* aufgestellten zweiten Reihe von Weihgeschenken kleinasiatischer Gemeinden nach dem Mithridatischen Krieg an, von deren kapitolinischer Serie oben (S. 252) die Rede war. Die Inschrift entspricht etwa der n. 5 der kapitolinischen Serie. Die Ergänzung von Z. 2 Anfang macht Schwierigkeiten, da aller Wahrscheinlichkeit nach ein Steinmetzfehler vorliegt. Doch empfiehlt sich die nächstliegende Ergänzung..... *populum R]omanum cognatum amicum sociu[m honoris causa erga se et benevolent]iae beneficique erga Lucios in comu[ne* immer noch am meisten. Die beiden bisher bekannten derselben Serie, gefunden 1637 unter Palazzo Barberini, jetzt im Vatikan, siehe *C. I. L.* VI, 373 (Weihung der Ephesier) und 374 (Block von 0,75×0,55, Weihung der Laodicener). Beide haben die charakteristische 0.12 m. hohe Leiste am oberen Rande; die auf dem zweiten links neben dem griechischen Text sichtbaren Buchstabenreste S | N | N können nicht als Schluss der letzten Zeilen des kapitolinischen Fragments 2,*c* betrachtet werden (s. o. S. 253), ebensowenig als Rest einer älteren radirten Inschrift. Eigentümlich ist, dass sie (wie auch auf Ritschls Tafel *P. L. M.* LXXII. B angedeutet und wie ich bei einer mit der Leiter angestellten Untersuchung verificiren konnte) auf einer etwas erhöhten und umrandeten Fläche stehen, wofür ich keine Erklärung weiss.

Von den älteren Bauten, welche Diocletian bei Anlage seiner Thermen (*coemptis aedificiis pro tanti operis magnitudine: C. I. L.* VI, 1130) demolirte, haben sich zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Reste gefunden: so auch 1888 bei Anlage der neuen Fontäne auf Piazza Termini, gegenüber

(1) Nicht wie Zeitschr. für Numismatik XV S. 211 angegeben ist, als Schwelle verbaut im Palast Ludovisi.

der Kirche S. Maria degli Angeli in der Axe der Via Nazionale (*Not.* 1888 p. 60; *Bull. comun.* 1888 p. 36). — Die Niederreissung des Hauptpalastes der ehemaligen Villa Massimo an Piazza Termini hat zur Aufdeckung einer der grossen Nischen der Umfassungsmaner der Thermen geführt (*Not.* 1888 p. 627; *Bull. comun.* 1888 p. 414); dass dieselbe einen Hauptteil der Fundamente des 1580 von Domenico Fontana erbanten Palastes bildete, war u. A. schon aus Nolli's Plan (1748) ersichtlich.

Aus dem Gebiete der Castra praetoria kommen einige epigraphische Funde: eine sehr verstümmelte grosse Ehreninschrift, vielleicht an Severus und Caracalla (*Not.* 1888 p. 188; *Bull. comun.* 1888 p. 109); ein der *Dea Fortuna Restitutrix* geweihter Altar, dessen Inschrift schon im Altertum zum Teil getilgt war; ferner Reste des Mosaiks eines Atrium, in der Nordwestecke des Lagers (*Not.* 1888 a. a. O.). Gleichfalls aus dem Prätorianerlager stammt ein Inschriftenfragment, welches Gatti im Pflaster des Umgangs der Kirche S. Vitale auf dem Quirinal gefunden und durch glückliche Conjectur mit einem seit über 100 Jahren im Vatikan befindlichen (*C. I. L.* VI, 16) wie folgt vereinigt hat (*Bull. comun.* 1888 p. 140):

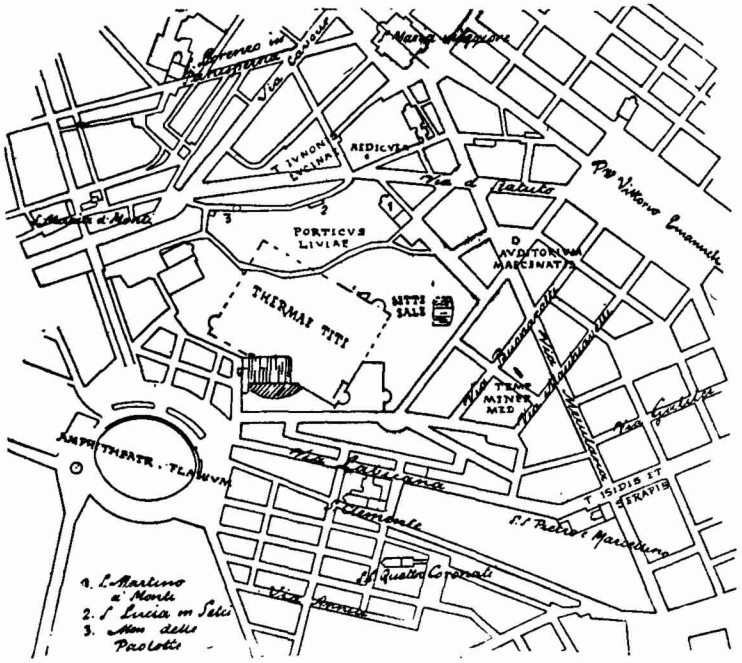
NVMINI SANCTI DEI AESCVL*api*
SINDRINAE REG · PH*i*LIPPOPOLI*ta*
NAE · AVR · MVCIANVS · SACERDOS · MI
l COH · X PR · P · V · GORDIANAE ϒ SVE V*e* *sic*
5 *r*VS · VOTVM QVOD *s*VSCEPERAT LIBEN
s SOLVIT · CVM CIVIBVS · ET COMMIL
*i*TONIBVS · SVIS · V · IDVS MAI · IMP · G
*or*DIANO · AVG II · ET POMPE
*i*ANC · COS

Der Herausgeber bringt auch mit Recht die in Z. 1. 2 genannte Gottheit zusammen mit dem Asclepius Zimidrenus der Inschrift *C. I. L.* VI, 2799 (vom J. 227 n. Chr.), unter dessen Verehrern sich auch ein Prätorianer der 10ten Cohorte *M. Aurelius Mucianus civis Philippopolitanus* findet. In Zeile 4 hatte der Steinmetz zuerst geschrieben GORDIAE ϒ SVV, dann corrigirt in GORDIANAE · ϒ SEV, dagegen das falsche VS für I im Anfang von Z. 5 stehen lassen.

Ausserhalb der Mauern nicht weit von der Nordostecke des Prätorianerlagers, fanden sich Reste umfangreicher und glänzender Privatbauten aus früher Kaiserzeit, darunter besonders zwei Säle mit wohlerhaltenem Marmorfussboden. (*Not.* 1888 p. 735; *Bull. comun.* 1889 p. 89). Die Fortsetzung der Erdarbeiten für die grosse dort zu erbauende Poliklinik wird voraussichtlich weitere Funde zu Tage fördern.

Esquilin.

Nur kurz Erwähnung gethan sei der Funde archaischer Gräber in Via dello Statuto, Via S. Martino, Piazza Vittorio Emanuele (1), welche den städtischen Sammlungen Zuwachs an den üblichen namentlich bronzenen Grabgeräten, jedoch ohne hervorragende einzelne Stücke, gebracht haben. Für die wichtigen Anfang 1887 gemachten Funde von Votiv-Terracotten zwischen den Titusthermen und Via Merulana, welche die Localisirung des berühmten Tempels der Minerva Medica ermöglichen (*Not.* 1887 p. 179. 446; 1888 p. 133; *Bull. comun.* 1887 p. 151. 327; 1888 p. 125 ff. 699), wie für die ebendort gefundene Weihinschrift der *magistri et flamines Montan(orum) montis Oppi* (2) (*Not.* 1887 p. 177; *Bull. comun.* 1887 p. 156) kann auf Richters Referat (Topogr. p. 184) verwiesen werden.



(1) *Notizie* 1887 p. 372. 373. 534. 1888 p. 59. 132. 699; *Bull. comun.* 1887 p. 278. 328.

(2) Ich bemerke nur, dass das Original des Steines bestätigt, was das Facsimile (*Bull. comun.* 1887 tav. VIII) vermuten lässt, das nämlich der Schriftcharakter keineswegs ein besonders altertümlicher ist: ständen nicht innere Gründe im Wege, so würde man geneigt sein, unter die von Mommsen St. R. III, 1 p. VIII vermutungsweise gegebene Ansetzung auf ciceronische Zeit um ein halbes Jahrhundert herunter zu gehen.

Im Gebiet der Villa Wolkonsky sind bei Durchlegung einer neuen Strasse östlich von Via Emanuele Filiberto, etwa 100 m. nördlich vom Aquaeduct der Aqua Claudia antike Gräber aus dem Beginn der Kaiserzeit, an der zum Teil mit ihrem Pflaster wohl erhaltenen Via Labicana (*Not. degli scavi* 1888 S. 624. 679; 1889 p. 12) gefunden. Eins derselben, aus Tuffquadern erbaut, im Inneren 2,65 m. im Quadrat messend, zeigte noch Reste seiner Decoration: die Thür mit 0.65 weiter Oeffnung hatte zwei Pfosten aus Travertin von 40×40 cm.; das Thürgewände (einfach profilirte Leiste), der Sturz (mit Ohren) bewahrten ihren Ueberzug mit feinem weissem Stuck, auf welchen zwei hellrote und eine gelbe Linie dem Laufe der Profile folgten. Die Wand dem Eingang gegenüber hatte auf weissem Stuck sehr verloschene Malereien: einen Mittelbau mit Giebel, daneben r. u. l. in halber Höhe zwei rechteckige Felder mit Delphinen. Ein anderer Grab aus grossen Tuffblöcken, zeigte dorische Architektur, Thürpfosten und Oberschwelle aus Travertin, letztere mit der Inschrift IN · FRONTE · P · XXVIII · IN · AGRO · P · XX (*Not.* 1888 p. 624, von mir nur zum Teil gesehen). Die Gräber haben wegen ihrer tiefen Lage, mehr als 5 m. unter dem Niveau der Villa Wolkonsky, wieder verschüttet werden müssen. Unter den gefundenen Inschriften bietet topographisches Interesse die eines *M. Octavius M. l. Attalus centonar(ius) a turre Mamilia.* Der Mamilierturm in der Subura war bisher nur aus der berühmten Stelle des Festus (p. 178) über die Opferung des Oktoberrosses bekannt. — Ueber die Reste einer sehr alten hier gefundenen Wasserleitung s. o. S. 235.

Zu den früher in der Gegend der Scala Santa gefundenen Denkmälern der *equites singulares*, durch welche die Lage der Kaserne dieser Truppe fixirt wird, tritt folgendes neue, aus der früheren Villa Giustiniani bei Via Merulana (*Not.* 1889 p. 66; *Bull. comun.* 1889 p. 145): *pro salute* | *eq. sing.* | *genio turmes* | *Herculi sancto* | *Aur. Hermogenes* | *et* [*V*]*ibius Sabinus* | *et Aur. Maximianus* | *tec*[*t*]*ores n. s. s. f.* | *Maximi ex votum* | *tu*[*r*]*malibus bene* | *mer*[*e*]*ntes animo* | *animo* (sic) *pleno* | *posuerunt* | *columna et* | *lucerna aenea* | *Decio Aug.* | *II et Grato cos.* Z. 8. 9 liest der Herausgeber Gatti *tec*[*t*]*ores n*(*umeri*) *s*(*upra*) *s*(*cripti*) [*t*](*urma*) *Maximi*, und macht auf den befremdlichen Umstamd aufmerksam, dass *tectores* als militärische Charge bisher in ächten Inschriften nicht nachzuweisen waren, wohl aber in mehreren Ligorianischen Fälschungen (*C. I. L.* VI, 688*. 1788*. X, 73*; XIV, 104*) vorkommen. Es ist wohl möglich, dass Ligorius zu diesen Erfindungen durch eine ihm bekannte, jetzt nicht mehr nachzuweisende Inschrift veranlasst wurde.

Das Isis-Heiligtum, welches der dritten augustischen Region den Namen gegeben hat (1), ist schon von Frühern unweit der Kirche SS. Pietro

(1) Parisotti *ricerche sul culto d'Iside e Serapide in Roma* (*studj e documenti di storia e diritto* 1888 p. 43-55) geht auf die topographischen Fragen nicht näher ein.

e Marcellino gesucht worden; eine neue Stütze erhält diese Ansicht durch Statuen- und Inschriftenfunde. Beim Abreissen einer fast ganz aus antiken Marmorbruchstücken gebauten mittelalterlichen Mauer zwischen den Titusthermen und der genannten Kirche, etwa 200 m. von letzterer, fand man zahlreiche Fragmente, welche nach Stil und Darstellung aus dem Isis-Heiligtume stammen müssen, darunter nicht weniger als vier Isisköpfe und einen Serapiskopf (*Not.* 1887 p. 140; C. L. Visconti *Bull. comun.* 1887 p. 132 ff.). Die meisten Fragmente, z. Z. im sogen. *Auditorio di Mecenate* aufbewahrt, erwarten noch ihre Zusammensetzung. — Aus derselben Gegend kommt eine Weihinschrift, gefunden beim Anlegen der Kloake der neuen Via Labicana: *Isidi Lydiae | educatrici | valvas cum | Anubi et ara | Mucianus Aug | lib. proc.* (*Not.* 1888 p. 626; *Bull.* 1889 p. 37. 38).

Reste eines grossen Gebäudes, u. A. eine grosse Treppe mit Marmorstufen in 2 Läufen, fand man bei Fortsetzung der Via Galilei westlich von Via Merulana (*Not.* 1888 p. 222).

Der im 16ten Jahrhundert neben S. Lucia in Selci erhaltene, von Palladio im Grundriss aufgenommene, jetzt fast verschwundene Ruinencomplex, den die neueren Topographen als Trajansthermen bezeichnen ist, wie ich in der Sitzung des Instituts vom 25ten Januar 1889 dargethan habe, vielmehr *Porticus Liviae* zu benennen (s. o. S. 78. 79). Die a. a. O. erwähnten Grundrisse der esquilinischen Thermen aus der Sammlung Destailleur hoffe ich bald an anderer Stelle zu publizieren; über die Consequenzen für Orientirung der *Forma Urbis Romae* s. o. S. 229.

In via S. Martino ai Monti, ungefähr gegenüber der Apsis der Kirche, wurde bei der Fundamentirung eines Hauses etwa, 3 m. unter dem modernen Strassenplanum ein wohlerhaltenes Compitalsacellum aufgefunden (*Not.* 1888 p. 224. 225; *Bull.* 1888 p. 149). Gatti, welcher über den Fund ausführlich *Bull.* 1888 p. 221-239 gehandelt hat, unterscheidet zwei Bauschichten: zu der jüngeren aus augustischer Zeit gehört eine Marmorbasis mit der Inschrift: *Imp. Caes[ar] Divi f. August(us) | pontif. maximus cos. XI | tribunicia potest. XIIII | ex stipe quam populus Romanus | k. Ianuariis apsenti ei contulit | Iullo Antonio* (1) *Africano Fabio cos. | Mercurio sacrum.* Die Inschrift reiht sich den früher auf dem Forum gefundenen *C. I. L.* VI, 456-458 an: betreffs der Weihung an Mercur erinnert der Herausgeber mit Recht an den *vicus sobrius* auf dem Esquilin, in welchem dieser Gott verehrt wurde (Festus p. 397; *C. I. L.* VI, 9714). Die Basis stand wie es scheint unter freiem Himmel: Säulen und Gebälkreste, die in der Nähe gefunden sind, ge-

(1) Ueber diese für die Horazüberlieferung nicht unwichtige Constatirung der wahren Namensform des Sohnes des Triumvirn vgl. meine Bemerkungen in der Berl. philol. Wochenschrift 1888 p. 667; Mommsen Hermes 1888 p. 155; Bücheler Rhein. Museum 1889 p. 317-319.

hören zu benachbarten Privatgebäuden. Die Basis ruht auf einem ehemals mit Marmor verkleideten Unterbau aus grossen Tuffblöcken; die Orientirung ist genau nach Süden; das wohlerhaltene Strassenpflaster vorn und seitlich zeigt, dass es sich in der That um ein *compitum*, eine Kreuzung mehrerer Strassen handelt, an deren Schnittpunkt sich ein ziemlich geräumiger Platz bildete (1). — Die Basis lehnt sich rückwärts an einen älteren Bau aus Travertinquadern, dessen vorderer Sockel bei Aufstellung des Augustusmonuments durchschnitten wurde. Gatti findet darin einen Rest des alten Argeerheiligtums, des *sexticeps* der zweiten Region *cpud aedem Iunonis Lucinae, ubi aeditimus habere solet.*

Von dem Larenkult in derselben Gegend legt auch eine an der Nordecke des Klosters S. Lucia in Selci gefundene sehr fragmentarische Inschrift Zeugnis ab, welche von der Erbauung oder Wiederherstellung eines den *lares Augusti* geweihten Monuments durch Severus und Caracalla 203 p. C. spricht (*Not.* 1888 p. 389; *Bull.* 1888 p. 211). Ebendaher kommt ein Kalenderfragment (Apr. 1-3. 18-29. Mai 1-4), welches nach Gatti's sehr wahrscheinlicher Vermutung zu demselben Exemplar gehört wie die nur aus Sammlungen des 15/16 Jdts. bekannten, gleichfalls bei S. Martino ai Monti abgeschriebenen sog. Fasti Esquilini (*C. I. L.* vol. I p. 310 n. VII; vol. VI n. 2296).

Von der Compitalcapelle nur durch Strassenbreite getrennt liegt die mittelalterliche Torre Cantarelli: neben dieser wurden 1888 sehr alte Substructionen aus grossen Tuffquadern aufgedeckt (*Bull. comun.* 1888 p. 394), und weiter westlich eine Mauer aus kleinen rechtwinkligen Tuffsteinen, deren einer die eingeritzte Inschrift trägt

X | II | I
K · MA
· C · VAL DAT

Gatti (*Not.* 1889 p. 13; *Bull.* 1889 p. 40) bezieht diese auf ein Weihgeschenk in dem berühmten, am 1ten März dedicirten Tempel der Iuno

(1) Auf die Regulirung dieses Platzes bezieht Gatti eine gleichzeitig gefundene Inschrift (Travertincippus, am ursprünglichen Orte), welche er mit Hülfe von *C. I. L.* VI, 1262 wie folgt ergänzt:

imp. caesar augustus
*ex pri*VATO IN *publicum*
RESTITVI*t*
IN PARTEM SINISTRAM REC*ta*
REGIONE AD PROXIM CIPP*um*
PED CXLIVS
*et in part*EM · DEXTRAM RECTA *regione*
AD · PROXIM · CIPP*um*
PED · LXXVI

Lucina auf dem Esquilin. Die Combination ist ansprechend, wenn auch die Art der Anbringung der Inschrift auffällig bleibt, und die Annahme der Vermutung zu der Folgerung führen muss, die bekannte Inschrift *C. I. L.* VI, 358 (gefunden etwa 200 m. davon auf der anderen Seite der Via S. Lucia in Selci, beim Bau des Klosters der *Oblate di S. Francesco di Paola* 1763) sei in einiger Entfernung von ihrem ursprünglichen Standorte zu Tage gekommen. Gewissheit kann erst die Fortsetzung der Ausgrabungen bringen.

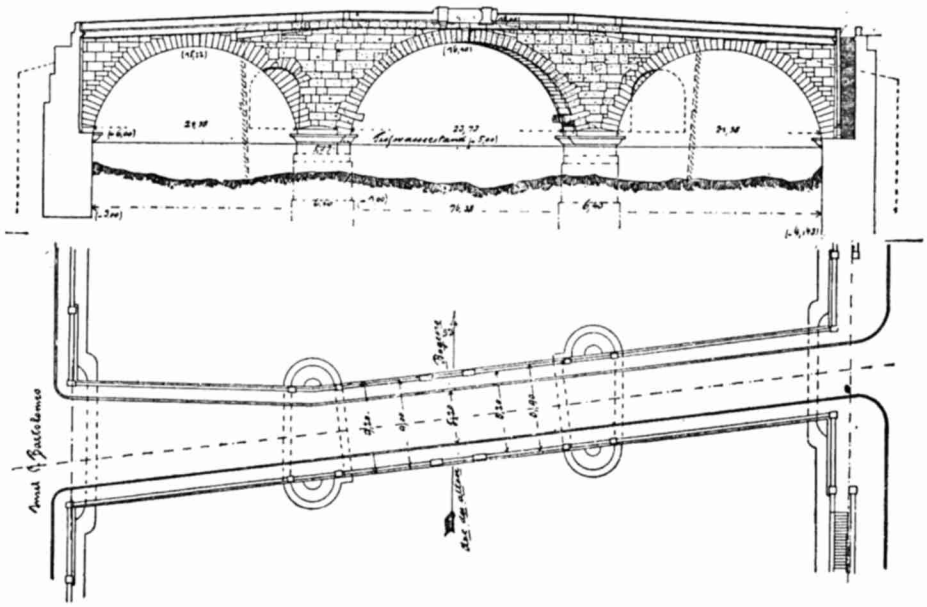
Bei Durchlegung der Via Cavour, zwischen den Kirchen S. Francesco di Paola und S. M. dei Monti, fand man folgende in zwei Stücke gebrochene Inschrift: *Flavius Philippus v. c. praef. urbi* | *nymphium sordium squalorem* (sic) | *foedatum et marmorum nuditate defor*|*mem ad cultum pristinum revocavit.* Von derselben sind mehrere Exemplare bekannt (*C.* VI, 1728 *a b*); da eins derselben im 16ten Jhdt. unweit des Trajansforums, bei dem Spolia Christi genannten Ort, abgeschrieben ist, vermutet Gatti (*Not.* 1887 p. 445; *Bull. comun.* 1887 p. 333-335) die Lage des *Nymphaeum Philippi* an der Südseite des Quirinals, zwischen piazza del Grillo und via S. Agata de' Goti.

Die in der Gegend von S. Lorenzo in Panisperna gefundenen Reste von Privatbauten (Badezimmer mit Mosaiken, zum Teil von künstlerischem Wert: *Notizie* 1888 p. 437. 492. 728; *Bull. comun.* 1888 p. 263) haben kein allgemeineres topographisches Interesse. Die von Gatti *Not.* 1888 p. 437 mit aller Reserve versuchte Beziehung auf die *Thermae Olympiadis* ist nicht eben wahrscheinlich.

Der Tiber und die Brücken.

Da der Flussarm westlich der Insel erheblich verbreitert wird (von 48 auf cr. 76 m.), so muss der Pons Cestius (S. Bartolomeo) vollständig umgebaut werden, und ist die Abtragung bis zum Wasserspiegel bereits vollendet. Die neue Brücke wird, statt des einen Bogens mit seinen zwei kleinen Seitendurchlässen, drei grosse Bögen von fast gleicher Spannung erhalten. Der Ingenieur P. Bonato, welcher in den *Annali della Società degli ingegneri e degli architetti Italiani* (*tom. IV fasc. 2*, Rom 1889 S. 139-152 und Taf. VI-VIII, wonach unsere Figuren) einen interessanten Bericht über diese Arbeiten geliefert hat, beklagt die auf Veranlassung der archäologischen Commission getroffene Entscheidung, dass der Neubau des Mittelbogens in den alten Formen und mit dem alten Material erfolgen solle. Kaum ein Drittel der Bogenquadern sind so erhalten, dass sie beim Wiederaufban verwendet werden können. Viel Schuld trägt die von den antiken Architekten beliebte Construction, welche, sei es in der Absicht die Wölbung im höchsten Grade zu sichern, oder um die Gerüste für die Brückenbogen während des Baus möglichst zu entlasten, die einzelnen Quadern durch ein complicirtes System bleivergossener Eisenklammern verbunden hatten (s. S. 284): der Erfolg

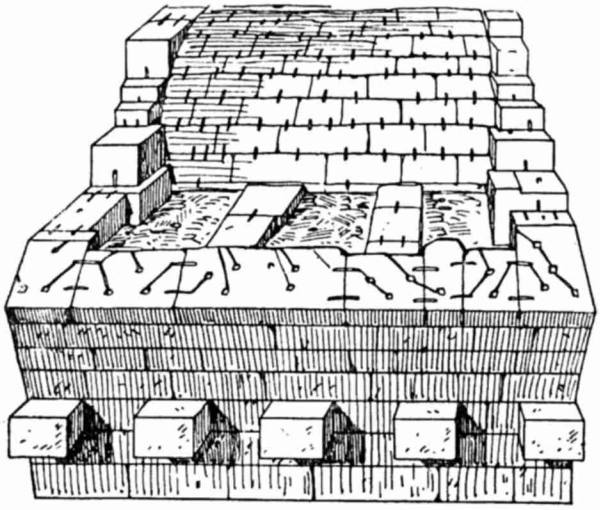
ist kein günstiger gewesen, da die vielen Löcher die Zerstörung durch atmosphärische Einflüsse begünstigten, und die Last der Verbindungen die Stabilität der Wölbungen beeinträchtigte. Ueber die Fundirung der Pfeiler sind Aufschlüsse gewonnen, welche, wie zu erwarten war, Piranesis Zeichnung (*Ant. di Roma tom. IV tav. 23. 24*) als gänzlich phantastisch erweisen. Während nach ihm die Pfeiler auf einem Fundament von kolossalen Travertinblöcken, diese wieder auf einem Pfahlrost — der nicht weniger als 26 m. unter dem Flussbette läge — ruhen, haben sich jetzt die Fundamente schon in einer Tiefe von 1,52 unter Niederwasser (3,48 ü. M.) zu zeigen begonnen. Sie bestehen aus Gusswerk, welches von einem doppelten Gürtel (etwa 1,10 m. breit)



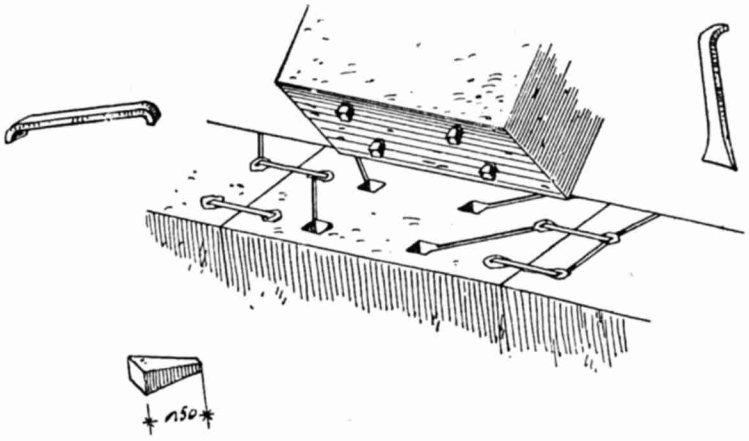
eingerammter Eichenpfähle umgeben ist: unmittelbar darüber beginnt die Construction in Travertin. Zwischen den Quadern fand sich Mörtel an keiner Stelle verwendet. Aus dem Umstande, dass sich Löcher zum Einlassen von Rüstbalken in den Pfeilern 0,70 unter dem jetzigen (durchschnittlichen) Niederwasser finden, schliesst der Vf. auf eine (unbedeutende) Aufhöhung des Flussbetts seit der römischen Zeit.

Es hat sich herausgestellt, dass die Restauration der Brücke unter Gratian eine äusserst tumultuarische gewesen ist. Unter den damals zum Ausflicken verwendeten Materialien haben sich gefunden: Architekturstücke, welche Lanciani aus stilistischen Gründen dem Marcellustheater resp. den anschlies-

senden Hallen zuschreibt (*Not. degli scavi* 1886 p. 159); ein Fragment einer Dedicationsinschrift der *pueri et puellae alimentarii* an Trajan; ganz neuer-



System der Verankerungen



dings ein Travertinblock (lg. 2.57, h. 0.85, dick 0.64) mit Inschrift:

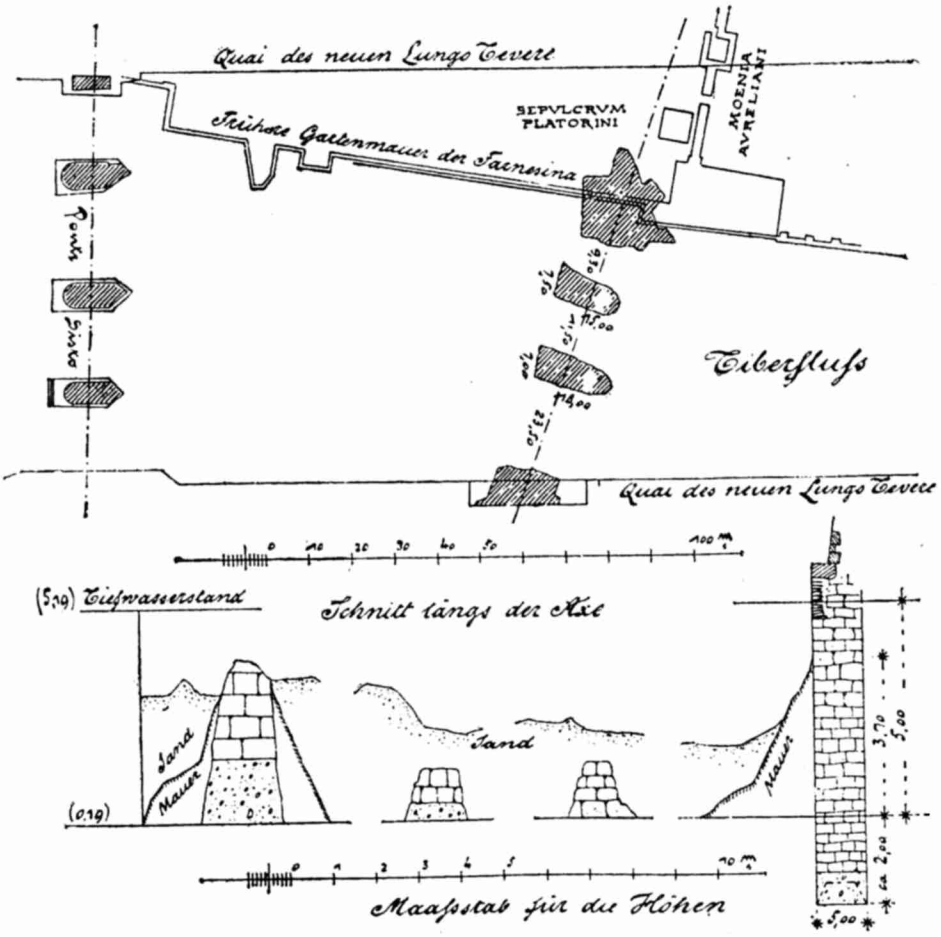
L · CANINIVS GALLVS
L · VOLVSENVS CATVLVS ·F
C · CAEDICIVS AGRIPPA
sic M · ACILIVS MEMMIVS GLABRIO
Q · FABIVS BALBVS
CVRATORES · RIPARVM · ET · ALVEI · TIBERIS · EX · S C
REFICIVNDAM · CVRAVER · IDEMQVE · PROBAVERVNT ·

Borsari (*Not. degli scavi* 1889 p. 70; *Bull. comun.* 1889 p. 165 ff.) ergänzt *ripam* und versteht dies von den hohen den ganzen Flusslauf innerhalb der Stadt einfassenden Quaimauern, die als Schutz gegen die Ueberschwemmungen freilich im Altertum noch nötiger waren als bei der jetzigen, im Vergleich zur Hebung des Tieberspiegels sehr bedeutenden Aufhöhung des bebauten Terrains. Borsari zählt die seit 1880 gefundenen Reste solcher Ufermauern auf (eines gefunden 1887 zwischen Piazza Bocca della Verità und dem Arco della Salara). Eine sorgfältige technische Analyse ist wünschenswert: die Methode alle Tuffmauern als gleichaltrig mit der Servianischen Mauer zu erklären dürfte gerade hier gründlich fehlgehen. — Von einem innerhalb der Stadt das Ufer begleitenden Leinpfad sind an keiner Stelle Spuren gefunden: dass die Steine der Tiberterminirung den Zweck hätten, einen solchen Leinpfad abzugrenzen, wie Nissen (Ital. Landesk. p. 318 Anm. 2) annimmt, ist mir nicht glaublich.

Unter den Terminalsteinen des Tiberufers ist der oben S. 268 genannte besonders wichtig durch die Erwähnung eines *pons Agrippae*. Dieser in der römischen Topographie völlig neue Name fand seine erwünschte Erklärung durch die im Flussbette selbst 160 m. oberhalb Ponte Sisto gemachten Entdeckungen. Bei den Tiberregulirungsarbeiten wurden dort die Fundamente von vier Brückenpfeilern constatirt: Borsari (*Not.* 1887 p. 323) bezog sie sofort auf den *pons Agrippae* und begründete gegen die von Gatti (*Bull. comun.* 1887 p. 306-313) geäusserten Zweifel seine Ansicht ausführlich im *Bull. comun.* 1888 S. 92-98. Plan und Aufriss der Reste gebe ich nach der (auch der Tafel im *Bull. comun.* 1888 zu Grunde liegenden) Originalaufnahme des Ingenieurs der Tiberregulirung Hrn. O. Zehnder, welche mir von demselben gütigst zur Publikation mitgeteilt wurde.

Die Untersuchung hat sich 5 m. unter den 5,19 ü. M. betragenden Stand des Flusses bei Niederwasser, erstreckt. Dabei sind die Reste von vier Brückenpfeilern in den aus der Figur ersichtlichen Tiefen entdeckt worden. Sie waren sämmtlich auf Gusswerk (Lava mit Kalkmörtel) fundirt: vom rechten Landpfeiler waren fünf, von den Mittelpfeilern 2-4 Schichten grosser mit Eisenklammern gebundener Travertinblöcke erhalten. Von dem weiteren Oberbau, den Pfeilern und Bogen fand sich nicht die geringste Spur, was auf eine absichtliche Demolirung, wohl zur Zeit der Erbauung des *pons Aurelius*, schliessen lässt. Die Brücke scheint einen mittleren Bogen von circa 23 m. Spannweite, nach dem rechten Ufern zu zwei, nach dem linken mindestens einen Bogen von 9 resp. 11 M. Weite gehabt zu haben. Dass auf dem rechten Tiberufer keine Zufahrtstrasse constatirt werden konnte, erklärt sich aus dem Zustande der Gegend, welche, soweit sie innerhalb der Aureliansmauer lag, mit Bauten aus später Kaiserzeit besetzt ist (Lanciani *Not. degli scavi* 1880 p. 128): für die frühere Zeit wird die Existenz einer Strasse wahrscheinlich schon durch das Grab des Sulpicius Platorinus, welches von dem Endpfeiler am rechten Ufer nicht mehr als 12 m. entfernt und fast genau in der Flucht des vorauszusetzenden Nordrandes einer solchen Strasse liegt. — Die Richtung der Brücke

ist der des *ponte Sisto* nicht parallel, sondern weicht um etwa 20° nach Norden ab, was auf eine Aenderung des Tiberlaufes, der früher weiter nach der Seite des Marsfeldes ausbog, schliessen lässt. In der That haben die Arbeiten für die Quaimauern in dieser Gegend keine Reste von antiken Gebäuden



auf dem linken Ufer, sondern nur Anschwemmungen von Flusssand constatirt: Palazzo Falconieri und die benachbarten Häuser sind deshalb auf Pfahlrosten erbaut.

Von den sonstigen in den letzten Iahren zum Vorschein gekommenen Grenzsteinen des Tiberufers beansprucht ein besonderes Interesse

der *Not. degli scavi* 1886 p. 363 und *Bull. comun.* 1887 p. 15 publizirte: [*ex auctoritate Imp. Caes. Vespasiani Aug. p.*] *m. tr. p.* [*iiii*] *imp. X p.p. cos. iiii desig. V censor ... Dillius Aponianus curator riparum et alvei Tiberis* [*termina*]*vit rip. Veient.* [*r. r. prox. cipp.*] *p. CCCXXXVI,* durch die hier zum ersten Mal ausgeschriebene (1) Bezeichnung des rechten Tiberufers als *ripa Veientana* (2).

Die Verbreiterung des Flusses bei Ponte S. Angelo würde, nach dem ministeriellen Entwurf, teilweise Abtragung und Neubau der Brücke und Demolirung eines Teiles des Unterbaus der Moles Hadriana zur Folge haben. Die archäologische Commission des Municipiums hat sich gegen dieses Project ausgesprochen (*Bull. comun.* 1888 S. 129-131), und es bleibt zu hoffen, dass es gelingen wird, den technischen Ansprüchen zu genügen, ohne die einzige noch ziemlich erhaltene antike Brücke Roms in ihrem Bestande zu gefährden.

Das rechte Tiberufer.

Auf den früheren *Prati di Castello* haben die Erdarbeiten für den neuen Justizpalast begonnen; über die dort gemachten Funde und den Bauzustand der Gegend im Allgemeinen berichtet Lanciani *Bull. comun.* 1889 S. 173 ff.. Demzufolge bezeichnet eine Linie in der Axe des neuen Palastes annähernd die Grenze zwischen den kaiserlichen Bauten (*horti Domitiae*) welche sich hinter der *Moles Hadriani* erstreckten, und den Privatvillen. Auf dem

(1) Wahrscheinlich ist sie auch zu verstehen auf dem früher, gleichfalls unterhalb des Gartens der Farnesina, gefundenen Cippus (*Not. degli scavi* 1880 p. 142) des Severus und Caracalla (des einzigen von dieser Termination erhaltenen) wo es heisst: *terminos vestustate dilapsos exaltavit et restituit r(ipa) V(eientana) .. lius Valerius Macedo curator alvei Tiberis et riparum et cloacar. urbis.*

(2) Die Thatsache, dass im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. das rechte Tiberufer «der Vejantaner Quai» hiess, fällt vielleicht ins Gewicht für die Erklärung der bekannten Horazstelle I, 2, 6: *Vidimus flavum Tiberim retortis litore Etrusco violenter undis ire deiectum monumenta regis templaque Vestae.* Die meisten Ausleger verstehen *litus Etruscum* von der Meeresküste und *retortis undis* von dem Rückstau an der Mündung. Ganz abgesehen davon, ob letztere Theorie möglich ist (Nissen Italische Landeskunde 1, 322), darf man wohl fragen: werden die Wasser des Tiber *litore* zurückgeworfen, wenn sie bei starkem Scirocco nur langsam sich ins Meer ergiessen können? ist es richtig an der Tibermündung von *litus Etruscum* zu reden? und vor allem wird der Zuschauer, der beim Hochwasser die Tiberwellen am rechten Ufer anschlagen sieht, und gewärtig sein muss, sie baldigst an den gefährdetsten Stellen — zu Horaz Zeiten am Forum, heut beim Pantheon und der Ripetta — sich in die Stadt ergiessen zu sehen, dabei an die hydrographischen Verhältnisse der meilenweit entfernten Mündung denken? Mir ist diese Auffassung immer äusserst unpoetisch vorgekommen, während andrerseits der Gebrauch von *litus* stalt *ripa* nicht mehr als eine dem Dichter gestattete Freiheit sein dürfte.

erstgenannten Terrain finden sich ausgedehnte einheitliche Anlagen in Reticulat mit kostbaren Marmorresten; das letztere zeigt Bauten aus später Zeit in viel schlechterer Ausführung. Eine Bleiröhre (*Bull. comun.* 1889 p. 212) trägt den Namen des Crispus Passienus, wohl des Gemahls der Domitia, der Vaterschwester Neros. Im ganzen Bereich des neuen Quartiers der Prati sind weder gepflasterte antike Strassen, noch Cloaken, noch Reste von städtischen Wohngebäuden gefunden. — Am 10. Mai 1889 wurden, 8 m. unter dem jetzigen Boden, zwei antike Sarkophage, in die Erde eingesenkt ohne jegliche Spur eines oberirdischen Denkmals, ausgegraben. Der eine hat am Kopfende die Inschrift, in sehr schlechten ungleichmässig tiefen Buchstaben D M | ꝺ L ꝺ CREPEREIΦ ꝺ EVHODΦ ꝺ (Genetiv aus Dativ corrigirt), der andere auf der einen Schmalseite des Deckels, mit etwas besseren Buchstaben, den Namen ꝺ CREPEREIA ꝺ TRYPHAENA, darunter ein sehr roh gearbeitetes Relief (die Todte mit zwei Trauernden, wohl den Eltern). Der Sarkophag enthielt den Goldschmuck der Verstorbenen (Kranz; drei Fingerringe, davon einer mit dem Namen FILETVS, einer mit zwei verschlungenen Händen; zwei Ohrringe; eine Gürtelschnalle mit Amethystgemme: Greif eine Hirschkuh verfolgend; eine Halskette), ferner eine Puppe aus Eichenholz, 30 cm. hoch, von guter Arbeit, mit zwei Miniatur-Fingerringen, die Haartracht etwa die der älteren Faustina (vgl. Lanciani u. Castellani im *Bull. comun.* 1889 S. 173-180, wo auf Tf. VIII diese und noch einige weniger bedentende Objecte in Lichtdruck wiedergegeben sind).

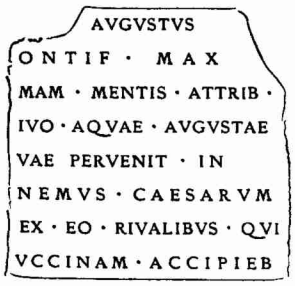
Zwischen *Ponte di Ripetta* und *Via Reale* wurden im Mai 1888 Reste einer Villa aus guter Zeit (Reticulat), u. a. ein Saal mit schönem Marmorfussboden aufgedeckt; doch gestattete dier Örtlichkeit und der hohe Wasserstand keine Fortsetzung der Ausgrabung. Unter den gefundenen Kunstwerken verdient eine weibliche Figur in halber Lebensgrösse (Haltung der sog. Pudicitia) wegen der wotlerhaltenen Bemalung (roter Mantel mit violettem *clavus*) erwähnt zu werden. (*Bull. comun.* 1889 p. 174; Beschreibung mit Plan von D. Marchetti in den *Notizie degli scavi* 1889 p. 188-189).

Am Ianiculum ist zwischen Palazzo Salviati und Salita S. Onofrio ein Grab aufgedeckt, nach der Beschreibung *Not.* 1888 S. 499 aus später Zeit. Die Ziegelstempel (Marini 459 vom J. 130; Mar. 335. 388 vom J. 123) lehren über die Zeit nichts.

Im eigentlichen Trastevere sind die Funde, trotz der grossen Erdbewegungen bei Anlage der neuen Quartiere, spärlich. An der Ecke von Piazza S. Callisto und Vicolo della Cisterna wurde eine sehr zerstörte Inschrift gefunden, welche in 26 Zeilen das Statut eines Handwerkercollegiums enthält, aber nicht, wie der Herausgeber Borsari (*Not.* 1887 p. 17; *Bull.* 1887 p. 3-7) gelesen hat, der Gerber und Citronenhändler, *corariorum et citriariorum*, sondern der Elfenbeinarbeiter und Kunsttischler, *eborariorum et citriario*,

rum (1). Damit fällt die von B. aufgestellte Combination mit den im Curiosum genannten *coraria Septimiana* der 14ten Region. Gleichzeitig zu Tage gekommen sind Architekturreste (Kapitelle, Gesimse, Säulenfragmente), vielleicht von dem in der Urkunde öfter genannten *tetrastylum*.

Eine in der Campagna, 15 Miglien vor Porta del Popolo an der Via Clodia gefundene Inschrift muss hier erwähnt werden wegen der in ihr genannten Anlagen des Augustus in Trastevere. Der Stein, in eine spätere Wasserleitung verbaut und auf allen Seiten unvollständig, besagt:



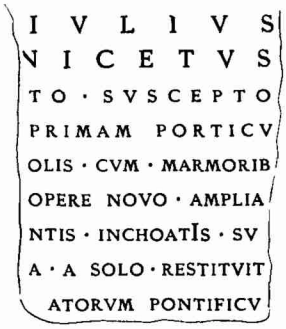
Das *nemus Caesarum*, bekannt aus *Mon. Ancyr.* 4, 44 (vgl. Mommsen *Res Gestae D. A.* p. 95), Sueton *Aug.* 43, Tacit. *Ann.* 14, 15 (2), umgab die Naumachie des Augustus bei S. Francesco a Ripa; stadtrömische Inschriften hatten sie bisher nicht erwähnt. Auf die Ergänzung der Inschrift im Einzelnen kann nicht eingegangen werden; für den Schluss hat Barnabeis (*Not. degli scavi* 1887 p. 186) Ergänzung *et] ex eo rivalibus qui [per b]uccinam accipieb[ant aquam perennem dedit]* d. h. statt stundenweiser Zumessung dauernde Gewährung, den Sinn wohl getroffen (obschon die Orthographie *buccina* auffällig ist), doch müssen die Lücken zu Anfang und Ende der Zeilen erheblich grösser gewesen sein. Dass (Z. 1. 2) Augustus in einer öffentlichen Inschrift einzig den Titel *pontif. maximus* geführt habe, wie B. annimt, ist schwer glaublich: eher könnte der Pontifikat (was sehr selten, aber nicht beispiellos ist; Mommsen St. R. II³ p. 783 Ann.) in der Titelreihe nicht die erste Stelle eingenommen haben. Auch Z. 5. 6 scheint *quae pervenit in nemus Caesarum* ohne Erwähnung der Stadt oder der Naumachie bedenklich,

(1) Bekannt sind als Luxusmöbel die *monopodia* mit Citrusplatte und Fuss aus Elfenbein: Friedlaender zu Martial 2,43. Eine Publikation des interessanten Dokuments nach berichtigter Lesung ist in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft zu erwarten.

(2) Die von Mommsen a. a. O. citirte Stelle Strabo 13, 1, 19 p. 590 wird nicht hierhergehören, da sie zwar von der Aufstellung eines Lysippischen Werkes *ἐν τῷ ἄλσει τῷ μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ εὐρίπου* spricht, aber durch Agrippa, also mindestens 10 Iahre vor Einrichtung der Naumachie.

und Z. 3. 4 *formam mentis attrib(uit) in rivo aquae Augustae* bleibt mir trotz des Citats aus Vitruv (4, 3, 6 *mentum* = Hängeplatte) dunkel.

Die Anlage der neuen Eisenbahnstation in Trastevere samt ihrer der Via Portuensis folgenden Zufahrtslinie hat eine Anzahl von Funden herbeigeführt, welche hier erwähnt werden mögen, obwohl sie eigentlich schon über die Grenzen dieses Berichtes hinausgreifen. Dass in dem Gebiet der *horti Caesaris* (Vigna Bonelli) Kultusstätten für orientalische Lichtgottheiten (Belus; Juppiter Beellefarus) sich befanden, war aus früheren Funden bekannt (vgl. Marucchi *Bull. com.* 1886 S. 124 ff.). Dazu kommt jetzt ein neues ebenda gefundenes Fragment:



über welcher Borsari (*Notizie* 1887 p. 144; *Bull. comun.* 1887 S. 90-95) handelt. Er bemerkt treffend, dass dies Fragment zusammenzusetzen sei mit dem *C. I. L.* VI, 2185 gedruckten, ferner dass der Z. 1. 2 genannte Julius Anicetus aller Wahrscheinlichkeit nach identisch ist mit dem *C. I. L.* VI, 709 als Dedicant einer Basis an den *Sol Divinus* verkommenden: er ergänzt demnach Z. 5 Anf. *cellam* oder *aram S]olis*. Mit ziemlicher Sicherheit lassen sich auf dasselbe Heiligtum beziehen die Inschriften *C. I. L.* VI, 708. 709. 712. 755. 2269, deren Provenienz zwar nicht genauer bekannt, die aber sämtlich zuerst in Trastevere abgeschrieben sind.

In der Pozzo Pantaleo genannten Gegend sind antike Puzzolangruben und Gräber aus der Kaiserzeit entdeckt (*Not.* 1888 S. 136): nach Lanciani (*Not.* 1889 S. 72) ist wahrscheinlich das ganze Thal ein künstlicher, durch die sehr ausgedehnten Puzzolangruben bewirkter Einschnitt.

Ein von Helbig (*Notizie* 1888 p. 229) bekannt gemachter Fund kleiner Bronzen beansprucht ein topographisches Interesse, welches noch höher sein würde wenn die Stelle des Fundes genau bekannt wäre. Es tauchten Ende des Jahres 1887 im römischen Kunsthandel zahlreiche Votivstatuetten aus Bronze auf, unter welchen Helbig, der 28 Stück davon genau untersucht hat,

zwei verschiedene Typen unterscheidet. Sämtliche Figuren sind männlich. Die einen, offenbar griechischer Import, ähneln archaischen Apollofiguren; andere einheimischer Fabrik tragen als charakteristisches Abzeichen den *pileus*. Ueber die Provenienz war nur zu erfahren, dass sie vor Porta Portese gefunden seien, was auch durch die anhaftenden Erdspuren bestätigt sein soll. Helbig ist geneigt, diese Figürchen für Votive der Arvalbrüder zu halten, da es unwahrscheinlich sei, dass z. B. der Fortuna nur Weihgeschenke von Männern gewidmet seien. Es darf aber wohl daran erinnert werden, dass die Fortuna an der Via Portuensis so recht die Göttin der Sklaven war: führte doch auch die Tradition die Gründung des Heiligtums auf den guten König Servius zurück (Ovid *Fasti* VI, 772 und die Ausleger z. d. St.). Es wäre wohl möglich dass diese ärmlichen Votive von Sklaven zum Dank für die Freilassung gestiftet waren: teils — vielleicht anfänglich — bediente man sich beliebiger männlicher Figuren griechischen Imports, dann fand sich auch die einheimische Kunst im Stande, ähnliche, und zwar mit dem charakteristischen Abzeichen der Freiheit, dem *pileus*, herzustellen.

Rom, August 1889.

CH. HÜLSEN.